

**Die deutsche Community in Siam**  
**zwischen**  
**1850 und 1917.**  
**Eine Geschichte**  
**von**  
**Transkulturation und Integration**

**Suphot Manalapanacharoen**

Heidelberg: CrossAsia-Repository, 2021

## Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung .....	4
II. Siam am Vorabend der Öffnungspolitik 1850 .....	10
III. Die Entstehung der deutschen Community:	
mikro- und makrohistorische Faktoren seit 1850.....	13
III. 1. 1870-71: makrohistorische Entstehungsfaktoren .....	19
III. 2. Die siamesische Modernisierung: mikrohistorische Entstehungsfaktoren seit 1880 .....	21
III. 3. Erster Weltkrieg und Internierungen: makro- und mikrohistorische Faktoren .....	23
III. 4. Netzwerke der Entstehung .....	24
a.) Das Handelsnetzwerk .....	25
b.) Das Arbeitsnetzwerk .....	28
IV. Generelle Daten und Fakten zur deutschen Community .....	28
a.) Beruf .....	29
b.) Religion .....	30
c.) Herkunft .....	30
d.) Dauer des Aufenthalts .....	31
e.) Geschlecht, Familienleben und die gesellschaftliche Struktur .....	32

V. Kulturtransfer, Transkulturation und Siamesisierung .....	35
V. 1. Kulturtransfer .....	35
V.2. Transkulturation .....	43
a.) Männer .....	43
Liste 1: Die internierten Siam-Deutschen 1917 .....	44
Liste 2: Die 13 Deutschen mit einer einheimischen Frau .....	46
Liste 3: Deutsche Frauen, die mit einem Siamesen verheiratet waren.....	47
b.) Ehefrauen und Kinder .....	49
V. 3. Trauma Erster Weltkrieg: transkulturelles Leben und Integration in Siam .....	63
V. 4. Repatriierung und transnationale Biografien .....	67
V. 5. Die Siamesisierung .....	68
a.) Die Familie Pickenpack .....	72
b.) Professor SW .....	75
c.) Professor Dr. Kittichai Lavangnananda (Lavagnino) .....	77
VI. Resümee .....	81
Quelle und Literatur .....	86

## I. Einleitung

Georg Friedrich Ulrich, 1835 im damals dänischen Eiderstedt in Nordfriesland geboren, machte sich in den 1860er Jahren auf nach Siam, um dort als „master mariner“ seinen Lebensunterhalt zu verdienen, als Kapitän eines lokalen Handelsschiffs.<sup>1</sup> An der Arbeit in süd- und südostasiatischem Gewässer scheint er Gefallen gefunden zu haben, denn er entschied sich, in Bangkok zu bleiben, wo er sich mit Henrietta Kongjak vermählte, einer in Siam lebenden Chinesin, die aus Amoy in Fujian zugewandert war. Vier Kinder gingen aus der Ehe hervor.

Der Architekt Carl Sandreczki wurde 1841 im Osmanischen Reich geboren, in Smyrna, dem heutigen Izmir. Er stammte aus einer deutschen Familie, die mehr und mehr im Ausland lebte.<sup>2</sup> Sein gleichnamiger Vater, Carl Sandreczki (1810-1892), gebürtiger Münchner, hatte Rechtswissenschaft und Theologie studiert. 1834 kam er mit König Otto von Bayern nach Griechenland, wo er in richterlicher Stellung bis 1837 blieb. Danach trat er in die Dienste der „Basler Mission“ und der „Church Missionary Society“ und nahm für diese religiösen Organisationen leitende Funktionen an verschiedenen Orten im Nahen Osten wahr, vorwiegend in Palästina. Bethlehem wurde zu einem seiner wichtigsten Aufenthaltsorte. Daneben war er forschend tätig.<sup>3</sup> Während seines Aufenthalts im Ausland kamen zwölf Kinder zur Welt, von denen nur sieben überlebten. Diese Kinder zerstreuten sich später über verschiedene Kontinente. Einige blieben im Nahen Osten, anderen kehrten nach Europa zurück und dritte wanderten weiter in die USA. Carl Sandreczki der Jüngere fand wahrscheinlich von seiner Geburtsstadt Smyrna in den 1880er Jahren den Weg nach Siam. In Bangkok arbeitete er als Architekt bei der

---

<sup>1</sup> Die genealogischen Angaben zu Georg Ulrich, Carl Sandreczki, Albert Wilfred Wendt, Luis Rochga, August Kruse, Hermann Meyer, Josef Falck und Elisabeth Scharnberger sowie die beiden Damen Seelos wurden von Angelika Steiner-Wendt und Reinhard Wendt aus ancestry.com und verschiedenen Kirchenbüchern erhoben. Reinhard Wendt, FernUniversität in Hagen, hat zudem Daten über die deutschen Internierten in Britisch-Indien aus Akten des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes Berlin (PAAA) für diese Studie gewonnen. Der Verfasser bedankt sich sehr für diese aufwändige und langwierige Recherche. Reinhard Wendt hat diese Arbeit zur deutschen Community von Anfang an mit großem Interesse begleitet, hilfreiche Kommentare und Anmerkungen gegeben und die Endfassung redaktionell betreut. Der Verfasser dankt ihm dafür ganz herzlich.

<sup>2</sup> Zur deutschen Gemeinde in Smyrna siehe beispielsweise Hans Rohde, *Deutschland in Vorderasien*, Berlin 1901 und Malte Fuhrmann, *Der Traum vom deutschen Orient. Zwei deutsche Kolonien im Osmanischen Reich, 1851-1918*, Frankfurt 2006.

<sup>3</sup> Hierüber siehe beispielsweise Carl Sandreczki, *Reise nach Mosul und durch Kurdistan nach Urumia, unternommen im Auftrage der Church Missionary Society in London, 1850*, Stuttgart 1865.

Regierung, die ihm eine langfristige Anstellung gewährte. Mit dieser beruflichen Perspektive war er zufrieden, so kann man annehmen, denn Bangkok wurde zu seinem Lebensmittelpunkt. Er heiratete eine siamesische Frau namens Wah, mit der er acht Kinder hatte.

Albert Wilfred Wendt erblickte 1880 in Candy in Sri Lanka das Licht der Welt. Er war Abkömmling einer Familie deutscher Herkunft, die bereits seit drei Generationen auf der Insel zu Hause war. Sein Großvater Georg Wendt, 1766 in Pommern geboren, kam vermutlich im Dienste der VOC nach Colombo. Dort ehelichte er 1800 die 21jährige Maria Rock, Tochter eines gewissen Balthazar Rock. Die Hochzeit fand in der „Dutch Reformed Church“ statt. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor. Der jüngste, Daniel August Wendt (1848-1887), wurde Vater von Albert Wilfred. Daniel wuchs in Colombo auf und ehelichte eine Agnes Eleanor Driberg, die aus Candy stammte. Albert Wilfred begab sich 1907 nach Siam, um Lokomotivführer bei der siamesischen Eisenbahn zu werden. Dort verdiente er offensichtlich gut. Seine Stelle war langfristig gesichert und er konnte sich wohl, wie auch Ulrich und Sandreczki, gut in die lokale Gesellschaft integrieren. Er ließ sich in Siam nieder und wurde dort schließlich 1913 sogar eingebürgert.

Als Angehöriger der deutsch-jüdischen Gemeinde in Istanbul wurde 1873 Leon Henry Rabichofsky geboren. Er beherrschte Deutsch mündlich wie schriftlich bemerkenswert gut, obwohl das Idiom vermutlich nicht seine Muttersprache war, was man auch bei Albert Wilfred Wendt annehmen kann. Bevor sich Rabichofsky in Siam niederließ, war er zunächst im Alter von 25 Jahren nach Argentinien gegangen, wo er ein Ladengeschäft betrieb. Als 1904 der russisch-japanische Krieg ausbrach, erhielt Rabichofsky den Auftrag, Lebensmittel für die russischen Truppen nach Wladiwostok und Tientsin zu liefern. Daraufhin reiste er nach Shanghai und meldete sich als Protégé beim französischen Konsulat, das damals die Interessen des Osmanischen Reiches in China wahrnahm. 1915 kam er schließlich nach Siam, wohin er möglicherweise Familien- oder Geschäftsverbindungen hatte. Dort ließ er sich bei der deutschen Gesandtschaft registrieren, die sich in Siam um Angehörige des Osmanischen Reiches und ihre Interessen kümmerte. In Bangkok eröffnete er ein Ladengeschäft namens „Bangkok Store“.<sup>4</sup>

Ulrich, Sandreczki, Wendt, Rabichofsky – alle vier gehörten zur deutschen Community in Siam zwischen 1850 und 1917. Ihre bunten und globalen Lebensläufe

---

<sup>4</sup> Angaben nach dem Lebenslauf, den Rabichofsky den siamesischen Behörden gab (National Archives Thailand, im Folgenden abgekürzt als „NA“, 6 T/ 31).

zeigen, dass das Kriterium des Nationalen nicht ausreicht, um diese Gemeinschaft zu charakterisieren. Wie im Folgenden gezeigt wird, waren ihre Biografien und ihre beruflichen wie familiären Lebenswelten von transkulturellen und -nationalen Entwicklungen geprägt, die bis zur weitgehenden Integration in die lokale Gesellschaft reichten, ein Prozess, der hier als Siamesierung bezeichnet wird. Damit sind sie, und auch das wird der Artikel deutlich machen, keine Ausnahmen in der deutschen Community, sondern können eher als beispielhaft für die Mehrheit ihrer Mitglieder gelten. Sie kamen nicht nur aus Ländern deutscher Sprache und aus dem Reich, sondern wurden auch weit jenseits von deren Grenzen geboren. Sie stammten meist aus mittleren Schichten der Gesellschaft, waren aber durch differierende sozio-kulturelle Hintergründe geprägt und trafen zu unterschiedlichen Zeiten in Siam ein, was beträchtlichen Einfluss auf den Charakter der Community hatte. Obwohl ihre Lebensläufe als solche wenig spektakulär oder herausragend waren, vermitteln sie insgesamt einen guten Einblick in die Rolle der Auslandsgemeinschaft und ihrer Angehörigen, die mit ihren Erfahrungen und Kompetenzen Kulturtransfers in Gang setzten und sich dabei unter dem Einfluss der siamesischen Residenzgesellschaft mit ihren Realitäten und Traditionen selber wandelten. Facettenreiche transkulturelle Prozesse unterschiedlicher Intensität entstanden, die sich jenseits nationaler Grenzen abspielten und die, wie die folgenden Darlegungen erläutern werden, ihre Spuren in der siamesischen Gesellschaft ebenso hinterließen wie bei den Deutschen.

Die Ausführungen basieren auf einer Vielzahl unterschiedlicher Quellen. Dazu gehören zunächst Akten vor allem aus dem thailändischen Nationalarchiv in Bangkok (NA), aber auch aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amts in Berlin (PAAA). Ferner wurden kirchliche thailändische wie deutsche Dokumente herangezogen sowie Adressverzeichnisse ausgewertet. Wichtige Informationen lieferte die Auswertung der Gräber auf dem protestantischen und dem katholischen Ausländerfriedhof in Bangkok. Sie wurden in diesem Artikel als "Überreste" wichtiger geschichtlicher Ereignisse und gleichzeitig als materielle und immaterielle "Lieux de mémoire" im Sinne Pierre Noras verstanden.<sup>5</sup> Dabei kommt dem protestantischen Friedhof besondere Bedeutung zu, weil dort die historischen Gräber noch beinahe vollständig erhalten sind. Sein katholisches Pendant wurde dagegen 2015 aufgelöst.

---

<sup>5</sup> Pierre Nora, Maurice Agulhon und Philippe Boutry, *Les lieux de mémoire*, 7 Bde., Paris 1984-1992; zum Thema Gedächtnis und Erinnerung siehe beispielsweise auch: Aleida Assmann, *Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*, München 2012; dies.: *Geschichte im Gedächtnis: von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung*, München 2007 und Jan Assmann, *Religion und kulturelles Gedächtnis: zehn Studien*, München <sup>3</sup>2007.

Schließlich wurde versucht, durch Interviews in Thailand lebender Nachfahren weitere Erkenntnisse zu gewinnen. Das erwies sich jedoch als schwierig. Wir konnten einige von ihnen zwar kontaktieren, aber sie waren aus Gründen, die schwer zu eruieren sind, bislang nicht zu persönlichen Treffen und Gesprächen bereit, sondern lediglich zu schriftlicher Korrespondenz, was jedoch auch ertragreich war. Allerdings kam es zu Interviews mit Nachfahren von Briten und Italienern, die ergänzend mit herangezogen wurden, um Aspekte zu erhellen, die man bei Personen mit deutschem Hintergrund in ähnlicher Weise erwarten kann.

Diese Quellen geben Auskunft zu Herkunft, Tätigkeit und familiären Verhältnissen der Mitglieder der deutschen Community zwischen 1850 und 1917. Auch verschiedene Einzelbiografien lassen sich rekonstruieren. Das Material erlaubt es, die Entwicklung und soziale Struktur der Community nachzuzeichnen, die quer zu kulturellen und nationalen Grenzen existierte. Ihre Geschichte ist bislang nie genauer beleuchtet worden.<sup>6</sup> Auf Basis so gewonnener Fakten werden berufliches, gesellschaftliches und privates Leben der Siam-Deutschen in der Residenzgesellschaft sowie Unterschiede in Eigen- und Fremdwahrnehmung analysiert. Schließlich wird versucht herauszuarbeiten, wie Kulturtransfer, transnationale und -kulturelle Entwicklungen und schließlich eine Siamesierung über mehrere Generationen verlaufen konnten und ob sich dabei Regelmäßigkeiten erkennen lassen.

Konzeptionell, das wurde gerade schon deutlich, stützt sich dieser Artikel auf Überlegungen zu Kulturtransfer, Transkulturation, Indigenisierung und Transnationalität. Diese Vorgänge bilden Stadien eines Prozesses, die aufeinander folgen und ineinander übergehen können, allerdings nicht notwendigerweise müssen. Kultur-

---

<sup>6</sup> Bislang wurden lediglich vier Studien über die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Siam: Zuerst ist die Magisterarbeit von Ratri Wanitchalak zu nennen, die auf Auswertungen der thailändischen Quellen basiert: *Relations between Thailand and Germany, 1862–1917*, unveröffentlichte Magisterarbeit, Chulalongkorn University, Bangkok 1978. Ferner liegen drei Dissertationen in deutscher Sprache vor, die die Kontakte zwischen beiden Ländern auf Grundlage deutscher Quellen untersuchen: Andreas Stoffers, *Im Lande des weißen Elefanten. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Thailand von den Anfängen bis 1962*, Bonn 1995; Niels P. Petersson, *Imperialismus und Modernisierung. Siam, China und die europäischen Mächte 1895-1914*, München 2000 und schließlich Catthiyakorn Sasitharamas, *Die deutsch-thailändischen Beziehungen in der Zeit der Weimarer Republik bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs*, Hamburg 2012. Drei Studien widmen sich der kulturellen Dimension der Beziehungen: Krisana Daroonthanom, *Das architektonische Werk des deutschen Architekten Karl Döhring in Thailand*, Phil. Diss., Universität Osnabrück, 1998; Suphot Manalapanacharoen, *Die Geschichte deutsch-thailändischer Musikbeziehungen*, Frankfurt a.M. 2000 und Pornsarn Watanangura, *Literatur und Sprache: Studien zum deutsch-thailändischen Kulturkontakt*, Moers 2015.

transfer befasst sich mit grenzüberschreitenden Bewegungen von Menschen, Gütern, Informationen und Ideen aller Art.<sup>7</sup> Die handelnden Akteure, die auf beiden Seiten diesen Prozess trugen, blieben durch ihn nicht unverändert. Kulturtransfer wird deshalb oft begleitet oder mündet in Transkulturation.<sup>8</sup> Dabei begegneten sich im Fall dieses Artikels Elemente des Europäisch-Deutschen und des Siamesischen. Sie interagierten miteinander, vermischten sich und bildeten schließlich neue hybride Erscheinungsformen heraus. Die Deutschen nahmen andere Lebensformen, Einstellungen und Verhaltensweisen an. Aus dieser Transkulturation konnte eine unterschiedlich intensive Siamesierung hervorgehen, die bei manchen Familien mit gemischten Ehepaaren zu einer nahezu vollständigen Integration in die Residenzgesellschaft führte, ohne jedoch Erinnerungen an den deutschen Hintergrund gänzlich auszulöschen. Kulturtransfer und Transkulturation sind Prozesse, die über nationale Grenzen hinweg verlaufen, sie in gewisser Weise aufheben. Es handelt sich also um transnationale Vorgänge.<sup>9</sup> Damit sind die Entwicklungen, die dieser Artikel beschreibt, auch Teil einer transnationalen Geschichte, in der „Interaktion, Austausch und Zirkulation innerhalb einer zunehmend vernetzten Welt“ stattfand.<sup>10</sup> Die Mitglieder der deutschen Community in Siam lassen sich nicht mehr eindeutig national verorten. In ihrer Arbeit, ihrer Lebensweise und ihren Beziehungen mischten sich Elemente unterschiedlicher Kulturen.

---

<sup>7</sup> Das Konzept der Kulturtransferforschung wurde von Michel Espagne und Michael Werner entwickelt. Mit diesem Ansatz wollten sie die kulturellen Beziehungen und Abhängigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland im 18. und 19. Jahrhundert erhellen. Siehe dazu Michel Espagne und Michael Werner (Hrsg.), *Transfers. Les relations interculturelles dans l'espace franco-allemand*, Paris 1988; Michel Espagne, *Der theoretische Stand der Kulturtransferforschung*, in: *Kulturtransfer. Kulturelle Praxis im 16. Jahrhundert*, Innsbruck 2003, S. 63-75 sowie Kapitel I *Theorie und Konzept „Kulturtransfer“*, in: Wolfgang Schmale (Hrsg.), *Kulturtransfer. Kulturelle Praxis im 16. Jahrhundert*, Innsbruck 2003, S. 41-61; ein komprimierter Überblick findet sich in Achim Landwehr und Stephanie Stockhorst, *Einführung in die Europäische Kulturgeschichte*, Paderborn 2004, S. 287-310.

<sup>8</sup> Das Konzept der Transkulturation geht auf den kubanischen Rechtswissenschaftler und Politiker Fernando Ortíz zurück, der es in seinem später mehrfach neu aufgelegten und auch übersetzten *Contrapunteo cubano del tabaco y del azúcar (advertencia de sus contrastes agrarios, económicos, históricos y sociales, su etnografía y su transculturación)*, La Habana 1940 entwickelte.

<sup>9</sup> Zur Einführung siehe Philipp Gassert, *Transnationale Geschichte*, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, URL: [https://docupedia.de/zg/Transnationale\\_Geschichte\\_Version\\_2.0\\_Philipp\\_Gassert](https://docupedia.de/zg/Transnationale_Geschichte_Version_2.0_Philipp_Gassert) sowie Sebastian Conrad und Jürgen Osterhammel (Hrsg.), *Das Kaiserreich transnational: Deutschland und die Welt 1871-1914*, Göttingen 2006. Einen Überblick bietet Pierre-Yves Saunier, *Transnational*, in: Akira Iriye und Pierre-Yves Saunier, *The Palgrave Dictionary of Transnational History*, New York 2009, S. 1047-1055.

<sup>10</sup> Sebastian Conrad, *Globalisierung und Nation im Kaiserreich*, München 2006, S. 20.



Die Auswertung der Quellen brachte zudem zahlreiche Indizien ans Licht, die darauf hinweisen, dass die Community in Bangkok mit anderen deutschen Gemeinschaften in Süd-, Südost- und Südostasien vernetzt war, sowohl geschäftlich als auch beruflich, familiär und politisch. Im Rahmen dieses Artikels war es jedoch nicht möglich, diese Aspekte intensiver zu verfolgen. Nähere Untersuchungen beispielsweise zu den Communities in Britisch-Indien, auf Sri Lanka, in Singapur und Malaysia<sup>11</sup>, in Penang<sup>12</sup>, Burma, Indien<sup>13</sup>, auf den Philippinen oder in China – etwa in Qingdao<sup>14</sup>, Hongkong<sup>15</sup> oder Shanghai<sup>16</sup> – wären ein Desiderat. Der vorliegende Beitrag könnte dazu als Take-off dienen.

Die Entstehung und Entwicklung der deutschen Gemeinschaft in Siam zwischen 1850 und 1917 wurde wesentlich von drei makro- und mikrohistorischen Faktoren bestimmt, die miteinander verflochten waren und sich gegenseitig beeinflussten: auf makrohistorischer globaler Ebene waren das die expansiven Bestrebungen zunächst Großbritanniens, von denen sich Siam 1850 betroffen sah, und dann Frankreichs, die 1880 spürbar wurden. Mikrogeschichtlich und lokal prägend wirkte eine veränderte Europapolitik, mit der Siam auf die imperialistischen Herausforderungen reagierte, was wiederum die westlichen Mächte zwang, ihre Strategien zu modifizieren. Drittens und wiederum global spielte die Gründung des Deutschen Reiches für die Community eine dezisive Rolle. In diesem Wechselspiel gestaltender Faktoren, in

---

<sup>11</sup> Arnold Wright (Hrsg.), *Twentieth century impressions of British Malaya: its history, people, commerce, industries, and resources*, London 1908.

<sup>12</sup> Khoo Salma Nasution, *More than Merchants: A History of the German-speaking Community in Penang, 1800s-1940s*, Penang (Malaysia) 2006.

<sup>13</sup> Marion Peters, *In steen geschreven. Leven en sterven van VOC-dienaren op de Kust van Coromandel in India*, Amsterdam 2002.

<sup>14</sup> Hierzu siehe beispielsweise Mechthild Leutner (Hrsg.), *Musterkolonie Kiautschou. Die Expansion des deutschen Reiches in China: Deutsch-chinesische Beziehungen, 1897-1914. Eine Quellensammlung*, Berlin 1997; Hermann J. Hiery und Hans-Martin Hinz (Hrsg.), *Alltagsleben und Kulturaustausch. Deutsche und Chinesen in Tsingtau 1897-1915*, Berlin 1999; Klaus Mühlhahn, *Herrschaft und Widerstand in der „Musterkolonie“ Kiautschou. Interaktionen zwischen China und Deutschland 1897-1914*, München 2000.

<sup>15</sup> Carl T. Smith, *The German speaking Community in Hong Kong 1846-1918*, in: *Journal of the Royal Asiatic Society Hong Kong Branch*, Vol. 34 (1994), S. 1-55; Ricardo K.S. Mak, *The German community in 19<sup>th</sup> century Hong Kong*, in: *Asia Europe Journal*, Vol. 2 (2004), S. 237-255; Bert Becker, *Das deutsche Hongkong. Imperialismus und partizipierender Kolonialismus vor 1914*, in: Markus Denzel (Hrsg.), *Deutsche Eliten in Übersee. 16. bis frühes 20. Jahrhundert*, St. Katharinen 2006, S. 362-376.

<sup>16</sup> Arnold Wright und H. A. Cartwright (Hrsg.), *Twentieth Century Impressions of Hongkong and Shanghai and other Treaty Ports of China: History, People, Commerce, Industries, and Resources*, London 1908 sowie Barbara Schmitt-Englert, *Deutsche in China 1920-1950: Alltagsleben und Veränderungen*, Gossenberg 2012.

diesen Prozessen von „Glokalisierung“, formte sich die deutsche Auslandsgemeinschaft in Bangkok.<sup>17</sup> Ihre Geschichte wird hier vor dem Hintergrund der Bedrohungen durch Großbritannien in zwei Zeiträumen dargestellt, nämlich von 1850 bis 1880 und von 1880 bis 1917. Als Antwort auf die außenpolitische Krise der ersten Phase konzipierte Siam eine gezielte Öffnungspolitik, den Herausforderungen der zweiten begegnete das Land mit einer grundlegenden Modernisierungspolitik.<sup>18</sup>

## II. Siam am Vorabend der Öffnungspolitik 1850

Schon lange vor dem 19. Jahrhundert kamen Europäer – und unter ihnen auch Deutsche – nach Siam. Das war bereits während der Ayudhaya-Periode (1350-1767) der Fall.<sup>19</sup> Die Europäer, die damals siamesischen Boden betraten, standen häufig im Dienst der VOC, der niederländischen Ostindienkompanie. So war es auch bei Engelbert Kaempfer, dem ersten namentlich bekannten Deutschen, der sich in Siam aufhielt. 1690 besuchte er das Land für fünf Wochen.<sup>20</sup> Westliche Reiseberichte und Aufzeichnungen schildern Ayudhaya als plurikulturelle Stadt, in der Ausländer in eigenen Vierteln lebten. Zu ihnen gehörten neben Arabern, Persern, Indern, Chinesen und Japanern auch Europäer, Niederländer etwa und vor allem Portugiesen. Die katholische portugiesische Gemeinde existiert bis heute. Ihre Mitglieder nahmen seit dem Beginn der Bangkok-Periode (ab 1782) eine wichtige Funktion als Mittler zwischen Siamesen und anderen Europäern ein, da sie über

---

<sup>17</sup> Zum Konzept der Glokalisierung siehe Roland Robertson, *Glokalisierung: Homogenität und Heterogenität in Raum und Zeit*, in: Ulrich Beck (Hrsg.), *Perspektive der Weltgesellschaft*, Frankfurt a. M. 1998, S. 192-220 und Barbara Seibert, *Glokalisierung: ein Begriff reflektiert gesellschaftliche Realitäten. Einstieg und Debattenbeiträge*, Berlin 2016.

<sup>18</sup> Die Reform-, Europa- und Kulturpolitik der siamesischen Regierung in diesen beiden Zeiträumen wird ausführlich behandelt in Suphot Manalapanacharoen, *Selbstbehauptung und Modernisierung mit Zeremoniell und symbolischer Politik: Zur Rezeption europäischer Orden und zu Strategien der Ordensverleihung in Siam*, Konstanz 2017.

<sup>19</sup> Zu den Außenkontakten Siams siehe beispielsweise Anthony Reid (Hrsg.), *Southeast Asia in the Early Modern Era. Trade, Power, and Belief*, Ithaca 1993 sowie Bernhard Dahm, *Gewürze, Kanonen und neue Propheten: Transformationen im vorkolonialen Südostasien*, in: *Globalgeschichte 1450-1620. Anfänge und Perspektiven*, hrsg. v. Friedrich Edelmayer, Peter Feldbauer und Marija Wakounig, Wien 2002, S. 225-248. Über Verbindungen zwischen Europa und Südostasien siehe Kapitel II. *The City and Its Commerce*, in: Anthony Reid, *Southeast Asia in the Age of Commerce 1450-1680*, Bd. II, New Haven 1993, S. 62-131 sowie Kapitel IV. *Die Nordwesteuropäische Phase oder die Zeit der „chartered Companies“ (1600-1858)*, in: Reinhard Wendt, *Vom Kolonialismus zur Globalisierung: Europa und die Welt seit 1500*, Paderborn 2016, S. 111-184.

<sup>20</sup> Siehe dazu *Engelbert Kaempfer in Siam*, hrsg. v. Barend J. Terwiel, München 2003. Über die Niederländer in Ayudhaya-Periode orientiert etwa George Vinal Smith, *The Dutch in Seventeenth-Century Thailand*, Detroit 1977.

Generationen hinweg im Land lebten, einheimische Frauen geheiratet hatten und deshalb tief in der lokalen Gesellschaft verwurzelt waren.<sup>21</sup> Viele westliche Ausländer, unter ihnen auch Deutsche, bauten, nachdem sie nach Siam gekommen waren, geschäftliche und gesellschaftliche Kontakte zu dieser portugiesischen Gemeinde auf. Etliche heirateten Frauen aus ihrer Mitte. Das spielte, wie im weiteren Verlauf dieses Artikels deutlich werden wird, eine wichtige Rolle in der Entstehungsgeschichte der europäischen Communities in Bangkok.

Zu den bedeutendsten Deutschen, die während der Bangkok-Periode und vor der Öffnungspolitik Siams ins Land kamen, gehörte Karl Friedrich August Gützlaff. Als Mitglied der „Netherland Missionary Society“ hielt er sich in Bangkok zwischen 1828 und 1831 mit einer kurzen Unterbrechung auf, um eine evangelische chinesische Gemeinde zu begründen. Seiner Frau Maria Newell starb während dieser Zeit bei der Geburt von Zwillingen. Kurz darauf, im Juni 1831, verließ Gützlaff Siam und reiste weiter nach Hongkong, wo er später starb und beerdigt wurde.<sup>22</sup> Seine Frau und die Zwillinge waren die ersten westlichen Ausländer, die in Bangkok beigesetzt wurden. Mit ihrer Ruhestätte beginnt die Geschichte des protestantischen Friedhofs Bangkok, der als ältester und einziger Ausländerfriedhof der Stadt gilt und bis heute existiert.<sup>23</sup>

---

<sup>21</sup> Der Eurasier Pascal Ribeiro de Alvergeria beispielsweise war nicht nur Oberhaupt der katholischen Gemeinde in Bangkok, sondern auch Regierungsberater. John Crawford, Chef der gleichnamigen Mission, berichtete 1824, dass Alvergeria einen hohen Rang in der Regierung bekleidete und vier Sprachen sehr gut beherrschte, Siamesisch, Kambodschanisch, Portugiesisch und Latein (John Crawford, *Journal of an Embassy from the Governor-General of India to the Courts of Siam and Cochin China*, Bd. I., London 1830, S. 275). Ausführlicher ist über ihn in den Berichten der preußischen Ostasien-Expedition zu lesen: Am Nachmittag des 28. Dezember 1862 erhielt Graf Eulenburg „den Besuch eines einflussreichen Halb-Siamesen, des 74-jährigen Pasquale Ribeiro de Alvergeria oder Phya Wizet Soñ Kram. Der Sohn eines portugiesischen Abkömmlings und einer Siamesin kleidete sich europäisch, hatte den Rang eines siamesischen Generals und wurde vom König als das Haupt aller katholischen Landesbewohner behandelt.“ (*Die Preussische Expedition nach Ost-Asien nach amtlichen Quellen*, Bd. IV, Berlin 1873, S. 258 und 271). Zur Geschichte der Portugiesen und ihrer Nachkommen in Siam siehe Sven Trakulhun, *Siam und Europa*. Hannover-Laatzten 2006.

<sup>22</sup> Anthony Farrington (Hsrg.), *Early Missionaries in Bangkok: The Journals of Tomlin, Gützlaff and Abel 1828-1832*, Bangkok 2001, S. 65ff.

<sup>23</sup> Die Mutter und die beiden Kinder wurden zuerst auf dem Gelände des portugiesischen Konsulats beigesetzt und 1893 in den heutigen protestantischen Friedhof überführt. Geoffrey Walsh, der Vorstand der Friedhofskommission des protestantischen Friedhofs Bangkok, teilte dem Verfasser mit, dass die Nachfahren von Maria Newell in Hongkong diese Ruhestätten im Jahr 2001 besuchen wollten. Trotz intensiver Suche ließen sich die Gräber nicht mehr auffinden.



Abb.1: Das Grabmal von „Karl Frederick August Gutzlaff“ (1803-1851) auf dem protestantischen Friedhof in Hongkong; an drei Seiten sind Schrifftafeln angebracht, je eine in Deutsch, Chinesisch und English (Aufnahme vom Verfasser)

---

Siehe dazu den Beitrag des Verfassers: Die Anfänge der ausländischen Friedhöfe in Siam, der sich in Vorbereitung befindet.

Wenn man von der im Land verwurzelten eurasischen Gemeinschaft mit portugiesischem Hintergrund absieht, bestand die westliche Community in Bangkok in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus zwei Gruppen, die sich entlang religiöser Linien voneinander abgrenzten. Die erste gruppierte sich um die französische katholische Mission, die seit 1830 in Siam tätig war, die zweite um die von US-Amerikanern getragenen evangelischen Pendants.<sup>24</sup> Zur letzteren gehörten Händler und vor allem Seeleute, also Kapitäne wie Matrosen. Die meisten waren Briten, US-Amerikaner und Dänen, aber auch eine Reihe von Deutschen gehörte dazu. Die Seeleute kamen vermutlich zusammen mit den Händlern ins Land. Sie steuerten die Kauffahrteischiffe, auf denen Waren nach Bangkok ein- und ausgeführt wurden. Einige von ihnen stellte die siamesische Regierung als „Pilot“, „Master Mariner“ und „Harbour Master“ beim Marine Department an, andere wurden als Besatzungsmitglieder lokaler Handelsschiffe angeheuert, die im Dienst unterschiedlicher Wirtschaftssektoren standen.<sup>25</sup> Nur von einigen weiß man, wie sie hießen und woher sie kamen. Entsprechende Informationen liefern die Verzeichnisse westlicher Ausländer in Bangkok, Todesanzeigen in Zeitungen sowie das Register des protestantischen Friedhofs. Was die Deutschen betraf, so stammten sie meist aus Hansestädten wie Hamburg, aber auch aus Orten in Schleswig-Holstein, Niedersachsen oder Pommern.

### III. Die Entstehung der deutschen Community: mikro- und makrohistorische Faktoren seit 1850

Der Abschluss von sogenannten „ungleichen“ Verträgen zwischen Siam und deutschen Staaten, nämlich mit den drei Hansestädten 1858 und mit Preußen und den Ländern des Zollvereins 1862, bildete einen ersten Meilenstein für die Entstehung der deutschen Community. Entscheidend war eine Bestimmung aus dem Vertrag von 1862, nach der sich Deutsche „[...] an jedem Platz ausserhalb der Ringmauern [der Hauptstadt Bangkok] niederlassen“ durften.<sup>26</sup> Doch schon gleich nachdem der

---

<sup>24</sup> Es gab in diesem Zeitraum drei evangelische US-amerikanische Missionsgesellschaften in Siam: „The American Baptist Mission“ (seit 1833), „The American Presbyterian Mission“ (seit 1840) und „The American Missionary Association Mission“ (seit 1848).

<sup>25</sup> Graf Fritz zu Eulenburg, preußischer Außerordentlicher Gesandter, der sich zwischen Dezember 1861 und Februar 1862 in Bangkok aufhielt, um Verträge mit Siam abzuschließen, berichtete, dass ein siamesisches Handelsschiff, das einem reichen chinesischen Kaufmann aus Bangkok gehörte, deutsche Kapitäne und Matrosen an Bord hatte. *Ost-Asien 1860-1862 in Briefen des Grafen Fritz zu Eulenburg*, hrsg. v. Graf Philip zu Eulenburg-Hertefeld, Berlin 1900, S. 374f.

<sup>26</sup> *Die Preussische Expedition...*, S. 302.

erste Vertrag in Kraft trat, nahmen zwei deutsche Firmen ihre Tätigkeit in Bangkok auf, die offenbar eigens zu diesem Zweck gegründet worden waren: Dabei handelte es sich um „Pickenpack, Thies & Co.“, 1858 ins Leben gerufen von Paul Pickenpack, G.A.D. Finck und Theodor Thies aus Hamburg, sowie um „A. Markwald & Co.“, im selben Jahr unter Leitung von Adolf Markwald, Paul Lessler und Alexis Redlich entstanden. Beide Firmen vergrößerten sich im Laufe der Zeit und existierten bis 1917. 1863 gründete C. Falck zunächst das „Falck’s Hotel“ und 1866 die „Falck’s Bowling Alleys“. Bis 1908 dehnte Falck seine geschäftlichen Interessen aus. Er betrieb nun eine Firma namens „Falck & Beidek“, die bei Siamesen als „Hang Singtoh“ bekannt war, was etwa mit „Löwen-Kaufhaus“ übersetzt werden kann.<sup>27</sup>

Diese Firmen waren in überregionale Handelsbeziehungen zwischen Europa und Süd-, Südost- und Ostasien eingebunden. Eine Reihe deutscher Firmen betätigte sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunächst in britischen Kolonien, etwa in Singapur, bevor sie Geschäfte in Bangkok eröffneten. So engagierte sich Pickenpack zunächst in Penang, bevor der Schritt nach Thailand erfolgte.<sup>28</sup> Diese deutschen Kaufleute in Bangkok waren nicht nur Unternehmer, sondern nahmen auch diplomatische Aufgaben wahr. Theodor Thies etwa wurde 1859 zum hanseatischen Konsul in Bangkok ernannt. Paul Pickenpack löste ihn 1864 ab. Paul Lessler bekleidete zwischen 1864 und 1871 das Amt des preußischen Konsuls in Siam und vertrat ab 1866 auch den Norddeutschen Bund in dieser Funktion. Adolf Markwald in den 1860er Jahren und dann Paul Pickenpack ab 1870 setzten sich konsularisch

---

<sup>27</sup> Arnold Wright und Oliver T. Breakspear (Hrsg.), *Twentieth Century Impression of Siam: Its History, People, Commerce, Industries, and Resources*, London 1908, S. 263ff. Zum Gebäude der Firma Falck & Beidek damals und heute siehe URL:

[https://www.facebook.com/HereSengStories/posts/466127014747728?\\_\\_xts\\_\\_\[0\]=68.ARDiQrVVajh4WApobUvKAAzb0\\_xCYbl70ZsTiGXj1SalsXCtE7HSsa67TBQ1Babid5FQyxOQzxmU\\_wFjhnX7re\\_F3z1n5\\_6BPHJlsS9sbWrbK8Nbq0DJBb7mIPyxgmKHStEnko1Ai5eXe7ArZf-yTwbD1AkP6RRF8zlxFsYXFodDOclsqo7DWBROXht6ovRtDtI6ptBWPvrhrl4PxJUd59wuHvJ\\_MlbJrzDm2D3F3XlqS3KIL\\_2ZLCnp0--J2TVt9oIJCQQLqfrgrQLMY3MaLUSmea1ONU-ngShzTw0itBeLF11zqvY](https://www.facebook.com/HereSengStories/posts/466127014747728?__xts__[0]=68.ARDiQrVVajh4WApobUvKAAzb0_xCYbl70ZsTiGXj1SalsXCtE7HSsa67TBQ1Babid5FQyxOQzxmU_wFjhnX7re_F3z1n5_6BPHJlsS9sbWrbK8Nbq0DJBb7mIPyxgmKHStEnko1Ai5eXe7ArZf-yTwbD1AkP6RRF8zlxFsYXFodDOclsqo7DWBROXht6ovRtDtI6ptBWPvrhrl4PxJUd59wuHvJ_MlbJrzDm2D3F3XlqS3KIL_2ZLCnp0--J2TVt9oIJCQQLqfrgrQLMY3MaLUSmea1ONU-ngShzTw0itBeLF11zqvY)

<sup>28</sup> Manche Handelshäuser, wie Katz Brothers Ltd., Behn, Meyer & Co. in Singapur (Emil Helfferich, *Zur Geschichte der Firmen Behn, Meyer & Co. gegründet in Singapur am 1. November 1840 und Arnold Otto Meyer gegründet in Hamburg am 1. Juni 1857*, Hamburg 1957) oder Carlowitz in Hongkong, ließen sich überhaupt gleich als britische Firmen registrieren. Der deutsche Inhaber von Katz nahm sogar die britische Staatsbürgerschaft an [Siehe dazu Carl T. Smith, *The German speaking Community in Hong Kong 1846-1918*, in: *Journal of the Royal Asiatic Society Hong Kong Branch*, Vol. 34 (1994), S. 1ff. sowie Khoo Salma Nasution, *More than Merchants*, Penang (Malaysia) 2006].



für Norwegen und Schweden, die Niederlande sowie Luxemburg ein. Alexis Redlich trat dasselbe für Österreich-Ungarn. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland engagierten sich Adolf Markwald und Paul Pickenpack diplomatisch für ihr früheres Gastland. Markwald wurde 1877 von der siamesischen Regierung zum Konsul in Berlin ernannt, Paul Pickenpack 1881 in gleicher Funktion in Hamburg.

Vor der Reichsgründung war die deutsche Gemeinschaft deutsch im sprachlich-kulturellen Sinn, hatte also den Charakter einer „German speaking Community“.<sup>29</sup> Das Nationale als verklammerndes Element fehlte noch. Deshalb lassen sich zunächst auch zwei deutsche Gruppen in Siam ausmachen, die sich um die beiden Konsulate formierten, um das hanseatische und das von Preußen und dem Zollverein.<sup>30</sup> Dem Sterberegister des protestantischen Friedhofs in Bangkok vor 1871 ist beispielsweise zu entnehmen, dass eine Reihe von Toten deutsche Namen trug, sie auch als Deutsche bezeichnet wurden, aber aus dem Elsass oder aus Schleswig-Holstein<sup>31</sup> stammten, also aus Gebieten die damals zu anderen Ländern gehörten.

Nationale Kriterien spielten in dieser Zeit offenbar noch keine große Rolle. Als Indiz dafür kann gelten, dass etliche Deutsche enge Beziehungen – sowohl familiär als auch beruflich – mit anderen Europäern unterhielten. So heirateten manche Deutsche Frauen aus britischen Familien, etwa der Kaufmann Oswald Kurtzhals oder der Kapitän Jan Rudolph Vil, wie unten ausführlich dargestellt wird.<sup>32</sup> 1868

---

<sup>29</sup> Siehe dazu Dirk Hoerder, *The German-Language Diasporas. A Survey, Critique, and Interpretation*, in: *Diaspora* Vol. 11, no. 1 (2002), S. 7-44.

<sup>30</sup> Max von Brandt, Diplomat bei der Eulenburg-Mission 1862, beschrieb diese Situation in Bangkok mit folgenden Worten: „Wir wurden von den Landsleuten sehr freundlich aufgenommen, aber es war immer bedauerlich, feststellen zu müssen, daß die politische Zerfahrenheit des Vaterlandes sich selbst in den entferntesten Gegenden auf die persönlichen Beziehungen seiner Söhne übertrug.“ (Max von Brandt, *Dreiunddreissig Jahre in Ost-Asien. Erinnerungen eines deutschen Diplomaten*, Leipzig 1901, S. 289).

<sup>31</sup> So werden beispielsweise manche Tote mit deutschem Namen, die aus Schleswig-Holstein stammten und auf dem protestantischen Friedhof Bangkok beerdigt sind, heute auch als Dänen angesehen (vgl. etwa Flemming Winter Nielsen, Claus Gundersen und Gregers Møller, *Danish Graves in Thailand*, Bangkok 2013, in: URL: [http://issuu.com/scandasia/docs/danish\\_graves](http://issuu.com/scandasia/docs/danish_graves)).

<sup>32</sup> Was das Heiratsverhalten von westlichen Ausländern in Siam betrifft, so konnten zwei Praktiken herausgearbeitet werden: Die erste wurde von den meisten Kaufleuten gepflegt. Sie fuhren nach Singapur – wo es vermutlich eine Agentur für Partnervermittlung gab –, um eine europäische Frau zu finden. Für Engländerinnen mittlerer Schicht war es durchaus üblich und attraktiv, eine Ehe mit wohlhabenden Angestellten des gehobenen Dienstes oder mit Offizieren in Britisch-Indien einzugehen. Um das zu ermöglichen, entstand ein sehr lukratives Partnervermittlungsgeschäft (siehe dazu Anne De Courcy, *The Fishing Fleet: Husband-Hunting in the Raj*, London 2012). Der deutsche Kaufman Paul Lessler beispielsweise nahm 1861 in Singapur eine

gründeten deutsche und andere europäische Schiffskapitäne in Bangkok den „Concordia Club“. Sie standen im Dienst der siamesischen Regierung oder kommandierten siamesische oder chinesische Handelsschiffe.<sup>33</sup> Bei diesem Klub handelte es sich um die einzige Berufsorganisation, die in Siam vor 1871 existierte. Zeitungsanzeigen und die Tafeln am Denkmal des Klubs im protestantischen Friedhof lassen erkennen, dass seine Mitglieder mehrheitlich deutsche Namen trugen. Unter ihnen findet sich der Kapitän Georg Friedrich Ulrich, von dem weiter unten noch die Rede sein wird. Daneben gehörten der „Concordia“ aber auch Dänen, Norweger, Schweden, Briten und US-Amerikaner an. Der Concordia-Club könnte ein Indiz für regional übergreifende deutsche Lebensformen in anderen Communities in Süd-, Ost- und Südostasien und darüber hinaus sein. Vergleichbare Clubs existierten nämlich beispielsweise in Jakarta, der Hauptstadt Niederländisch-Indiens, wo 1840 der „Harmonie Club“ gegründet wurde,<sup>34</sup> oder in Singapur, wo seit 1855 der „Teutonia Club“ existierte. In Sydney wurde ein solcher Klub 1853 gegründet,<sup>35</sup> in Hongkong 1859,<sup>36</sup> in Shanghai 1865<sup>37</sup> oder in Penang 1898 unter dem Namen „Deutsche Vereinigung“.<sup>38</sup>

Der Bangkokener Concordia Club hatte seinen Sitz im Haus eines US-amerikanischen Kapitäns namens John Smith, der gestorben war, kurz bevor der Klub ins Leben gerufen wurde. Später zog er ins deutsche „Falck’s Hotel“ um.<sup>39</sup> Laut einem Zeitungsbericht verfügte die Concordia neben einem Büro und einer Bibliothek über einen geräumigen Lese- und Aufenthaltsraum, der mit einem Billardtisch sowie einem Tisch für Kartenspiele ausgestattet war. Gemäß der Vereinssatzung fand am 1. März jeden Jahres die Generalversammlung statt, bei der die Mitglieder eine neue

---

Engländerin namens Annie zur Frau (*Bangkok Calendar*, 1861, S. 108). Die Mehrheit der in Bangkok ansässigen Schiffskapitäne bevorzugte die zweite Praxis: sie heirateten einheimische Frauen, die meistens aus der portugiesisch-katholischen Gemeinde stammten. Die Ausländergemeinschaften verfestigten sich, wenn ihre Kinder untereinander heirateten. Nicht selten ehelichte auch ein Neuankömmling eine Tochter aus einer solchen Community, was deren Wachstum weiter förderte.

<sup>33</sup> *Siam Repository*, 1872, S. 258; Angaben zum Vorstand und zu den Mitgliedern in *Bangkok Calendar*, 1873, S. 14f.

<sup>34</sup> URL: <http://www.indonesia-dutchcolonialheritage.nl/jakhistoricalsites/SocHarmoni.pdf>.

<sup>35</sup> *Rules of the German Club in Sydney*, Sydney 1853 und URL: <http://www.concordiaclub.org.au>.

<sup>36</sup> nach Khoo Salma Nasution, *More than Merchants*, S. 44f.

<sup>37</sup> URL: [https://www.moneypedia.de/index.php/China:\\_Concordia\\_Club\\_in\\_Shanghai](https://www.moneypedia.de/index.php/China:_Concordia_Club_in_Shanghai).

<sup>38</sup> Khoo Salma Nasution, *More than Merchants*, S. 45. Die Pickenpack-Brüder Johannes und Henry gehörten zu den Gründern, und Henry fungierte zeitweise als Präsident.

<sup>39</sup> *Siam Repository*, 1871, S. 281. Kapitän Smith widerfuhr ein tragisches Schicksal: er wurde von seiner siamesischen Frau ermordet.



Kommission und einen neuen Präsidenten wählten. Daran schloss sich ein Festessen an, bei dem der Präsident und bedeutende Persönlichkeiten der westlichen Ausländergemeinden wie etwa die verschiedenen Konsuln zahlreiche Toasts aussprachen. Darüber hinaus wurde ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm geboten: Tanz, Gesang und Musik von einer siamesischen Blaskapelle, die die Regierung für diesen Anlass zur Verfügung stellte. Mitglieder und Gäste des Klubs feierten bis zum Morgengrauen. Am nächsten Tag fand eine Regatta statt, ein spektakulärer Event für alle Einwohner Bangkoks.<sup>40</sup> Man kann sagen, der Concordia Club war ein kulturelles Zentrum im Leben der westlichen Gemeinschaften.

Die familiären Verbindungen zwischen Deutschen und Briten sowie der Charakter des „Club Concordia“ verdeutlichen die Transnationalität innerhalb der westlichen Gemeinschaften vor 1871. Das änderte sich allmählich nach der Reichsgründung und besonders mit den expansiven kolonialen Ambitionen Frankreichs ab 1880. Nun entstanden verschiedene nationale Klubs, zu denen nur Bürger eines Landes Zugang hatten. Der „Club Concordia“ verschwand sang- und klanglos aus der Öffentlichkeit, und der „Deutsche Klub“ trat an seine Stelle.<sup>41</sup> Heute ist die „Concordia“ völlig in Vergessenheit geraten. Weder Thailänder noch die „Farangs“ aus dem Westen wissen von ihr. Was allerdings blieb, wenn auch nicht mehr sehr gut erhalten, ist das Denkmal zu Ehren verstorbener Klubmitglieder auf dem protestantischen Friedhof in Bangkok. Dort lässt es bis heute bestaunen.

---

<sup>40</sup> *Bangkok Calendar*, 1873, S. 14f.

<sup>41</sup> Dieselbe Entwicklung ereignete sich in Australien (vgl. URL: <http://www.concordiaclub.org.au>).



Abb. 2: Das Denkmal des „Club Concordia“ auf dem protestantischen Friedhof Bangkok. An allen vier Seiten erinnern Gedenktafeln an Klubmitglieder, deren Namen dort eingraviert sind (Aufnahme vom Verfasser).

### III. 1. 1870-71: makrohistorische Entstehungsfaktoren

Die deutsche Community in Bangkok als nationale Gemeinschaft bildete sich während des deutsch-französischen Krieges heraus. Als Ende 1870 die Nachricht von seinem Ausbruch Bangkok erreichte, verfolgten die Deutschen, die in der Stadt lebten, den Verlauf der Geschehnisse enthusiastisch. Am 1. Oktober 1870 rief der preußische Konsul Paul Lessler in der Zeitung *Siam Repository* dazu auf, für „the relief of wounded soldiers“ und für die Unterstützung von „distressed families of soldiers serving in the German army“ zu spenden.<sup>42</sup> 3.361 Dollar kamen auf diese Weise zusammen und wurden nach Berlin geschickt. Insgesamt 79 Personen hatten Geld gegeben, mehr als die Hälfte von ihnen Schiffskapitäne und Matrosen. Unter ihnen war auch Kapitän Hermann Meyer, auf den gleich noch näher eingegangen wird.

Ein weiteres zentrales Ereignis in der Nationalisierung der deutschen Community war das „German feast“, das Konsul Lessler am 22. März 1871 in Bangkok ausrichtete. Es fand sechs Monate nach der Spendenaktion und mitten während des laufenden Krieges in Europa statt. Wie im *Siam Repository* zu lesen ist, sollte der Geburtstag des „deutschen Kaisers Wilhelm I.“ gefeiert und der gefallenen Soldaten gedacht werden. Ort des Geschehens war das Hotel Falck, das auf dem Gelände der gleichnamigen Firma und neben dem preußischen Konsulat lag.

In dem Artikel hieß es, dass die Deutschen, die zu diesem Zeitpunkt die größte Gruppe westlicher Ausländer in Bangkok bildeten, in Hochstimmung waren und dem Sieg gegen Frankreich und der Vereinigung Deutschlands entgegenfieberten.<sup>43</sup> Im Mittelpunkt des Festes stand der preußische König Wilhelm I., laut dem Bericht „a King of whom the Germans may well be proud.“ Weiter hieß es in der Zeitung, dass „he has successfully effected the unification of Germany, re-established, it is to hope on a permanent basis, the long lost German Empire, completely subdued its enemies, and made possible the complete development and progress of the great and mighty German people.“<sup>44</sup>

---

<sup>42</sup> *Siam Repository*, 1871, S. 22.

<sup>43</sup> *Siam Repository*, 1871, S. 257.

<sup>44</sup> *Siam Repository*, 1871, S. 252.

Um das Gebäude von „Falck’s Bowling Alleys“ hatte man ein Spruchband mit der Aufschrift „Hoch lebe Wilhelm I., Kaiser von Deutschland“ aufgehängt. An einer Fassade standen in einer Reihe die Namen der gewonnenen Feldschlachten, und darunter lagen Blumensträuße und Kränze zum Gedenken. Wie der *Siam Repository* mitteilte, waren um die 50 Personen bei dem Fest zugegen. Sie trugen deutsche patriotische Balladen, Gedichte und Geschichten vor und sangen deutsche Lieder. Man pries „Wilhelm I., König von Preußen“ und nannte ihn schon „deutscher Kaiser“. Verherrlicht wurden zudem „the Crown Prince, Bismarck and von Moltke“, und daneben vergaß man auch nicht die im Krieg gefallenen Soldaten.<sup>45</sup>

Bevor sich die Teilnehmer zum Festessen versammelten, hob Konsul Lessler in einer patriotischen Ansprache die Institutionen und Personen hervor, denen dieser Meilenstein der deutschen Geschichte zu verdanken war: „The Leaders of the Army and the German Army in general, Count Bismarck, the greatest Diplomat in the world, ... , Count von Moltke, ... , the Crown Prince of Prussia, the Prince Imperial of Germany“ und „... the fallen heroes“, vor denen sich jeder mit Ehrfurcht und Respekt verbeugen musste.<sup>46</sup>

Der Bericht im *Siam Repository* macht deutlich, dass auch die siamesische Gesellschaft an den Ereignissen in Europa interessiert war. Die Deutschen motivierte der Krieg von 1870/71 zur Vereinigung. Was das Verhältnis zu Siam betraf, blieben die Verträge bestehen und behielten auch ihren ungleichen Charakter. Allerdings wurden die Hansestädte durch Preußen als Vertragspartner ersetzt. Der preußische Konsul wurde zum deutschen und damit zum alleinigen diplomatischen Vertreter des neuen Reiches. Er war nun auch kein Honorarkonsul mehr, den deutsche Geschäftskreise in Bangkok stellten. Die neue Regierung in Berlin entsandte vielmehr einen besoldeten Diplomaten. Dadurch konnte sich das Reich von nun an politisch und wirtschaftlich in der Region sehr viel stärker engagieren, was auch eine wachsende Präsenz von Deutschen in den unterschiedlichsten Funktionen nach sich zog. Kaisers Geburtstag wurde jedes Jahr zunächst im deutschen Konsulat und später im Deutschen Klub gefeiert, der sich zum kulturellen Zentrum der deutschen Auslandsgemeinde in Bangkok entwickelte.<sup>47</sup>

---

<sup>45</sup> *Siam Repository*, 1871, S. 252.

<sup>46</sup> *Siam Repository*, 1871, S. 257. Einen Überblick über dieses Fest gibt Fritz Schellack, *Sedan- und Kaisergeburtstagsfeste*, in: Dieter Düding, Peter Friedmann, und Paul Münch (Hrsg.), *Öffentliche Festkultur. Politische Feste in Deutschland von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg*, Reinbek 1988, S. 278-297.

<sup>47</sup> *1891-1916 Deutscher Klub Bangkok*, Bangkok 1916.

### III. 2. Die siamesische Modernisierung: mikrohistorische Entstehungsfaktoren seit 1880

Ab den 1880er Jahren wuchs die deutsche Kolonie in Siam beträchtlich. Das hing in erster Linie mit mikrohistorischen Faktoren zusammen, besonders mit der Reformpolitik Siams. Sie war eine Reaktion auf die zweite Bedrohung von außen, nämlich die französische Expansionspolitik seit 1880. Für die Modernisierung im Inneren, die nun begann, warb die siamesische Regierung eine große Zahl westlicher Berater und Experten aus den verschiedensten Fachgebieten an, die von zwölf neu eingerichteten Ministerien beschäftigt wurden. Um die Infrastruktur auszubauen, waren moderne Maschinen und Gerätschaften erforderlich, und das Militär wünschte neueste waffentechnologische Ausstattung.<sup>48</sup> Siam wurde zu einem bedeutenden Arbeits- und Absatzmarkt für Europa.

Deutsche wurden besonders beim Ausbau der Eisenbahn sowie im Bereich von Post und Telegrafie eingesetzt. Ihre Zahl war beträchtlich, und sie stammten aus allen Teilen des Reiches, gehörten verschiedenen Konfessionen an und brachten vielfältige berufliche Erfahrungen mit. Das gab der Community ein multidimensionales Gepräge. Diese Entwicklung hatte damit zu tun, dass Siam zum „informal empire“ der westlichen Kolonialmächte gehörte. Um den Einfluss Englands und Frankreichs zu begrenzen, bot Siam dem Reich wirtschaftliche Chancen und eine Möglichkeit, seine geopolitische Position zu verbessern. In keinem anderen Land Südostasiens fand Deutschland ähnlich günstige Voraussetzungen, eigene Interessen zu verfolgen. Damit trat das Reich aber auch in wachsende Konkurrenz zu Großbritannien und Frankreich. Für Siam war dieses innerimperialistische Spannungsverhältnis vorteilhaft und gewünscht, richtete das Land doch seine Europapolitik nach der Devise „divide et impera“ und „do ut des“ aus.

Für die ausländischen Gemeinden bedeutete das, dass ihre je eigenen nationalen Interessen ab den 1880er Jahren in den Vordergrund rückten und Kontakte über die Grenzen der Communities hinweg abnahmen. Die einst einheitliche westliche Lebensgemeinschaft in Bangkok löste sich allmählich auf und national definierte Gemeinden bildeten sich heraus, in die sich Neuankömmlinge entsprechend integrierten. Diese mikrohistorischen Entstehungsfaktoren formten die deutsche Auslandsgemeinde, die sich nun mehr und mehr von den übrigen westlichen Communities isolierte.

---

<sup>48</sup> Ein Überblick darüber in: Direck Jayanam und Klaus Wenk, *Thailand: Vorträge und Aufsätze*, Frankfurt a.M. 1960.



Sofern Bedarf bestand, gründete jede dieser Gemeinden eigene gesellschaftliche, geistliche und kulturelle Einrichtungen wie etwa Krankenhäuser, Kirchen, Schulen und nicht zuletzt Clubs und Vereine. So baute die britische Gemeinde beispielsweise die anglikanische Christchurch Bangkok auf und das „Bangkok Nursing Home Hospital“. Die US-amerikanische presbyterianische Mission richtete neben ihren Kirchen auch das „Bangkok Christian Hospital“ und die „Bangkok Christian School“ ein.<sup>49</sup> Auf die französische Gemeinde gingen die katholische Assumption Church, die „Assumption School“ und das „St. Louis Hospital“ zurück. Alle diese Einrichtungen existieren bis heute. Was die Klubs betraf, so machte der „United Club“ der US-amerikanischen Gemeinde den Anfang. Er entstand um 1880. Danach folgten 1891 der „Deutsche Klub“, 1897 eine Ortsgruppe des „Deutschen Flottenvereins“<sup>50</sup> sowie 1903 „The British Club“.<sup>51</sup> Dass die deutsche Gemeinde nicht mehr als die beiden Vereine ins Leben rief, unterschied sie von den anderen Communities. Diese „Bescheidenheit“ mag damit zu tun gehabt haben, dass die anderen Nationen sich schon hinreichend mit religiösen, schulischen und medizinischen Einrichtungen profiliert hatten, die auch Deutschen offenstanden, so dass das Reich es für nicht notwendig erachtete, sich ebenfalls entsprechend demonstrativ zu präsentieren.

Trotz der zunehmenden Entfremdung besuchten Deutsche je nach Konfession entweder die protestantische oder katholische Kirche der anderen Communities. Dort ließen sie ihre Kinder taufen und schickten sie in die Missionsschulen, und auf deren Friedhöfen beerdigten sie ihre Angehörigen. Allerdings kam es vor allem unter Deutschen, die sozial höher standen, auch vor, dass sie ihre Kinder von Geistlichen taufen ließen, die gerade mit Schiffen der Reichsmarine nach Bangkok gekommen waren, oder später zur Ausbildung in die Heimat schickten.

Oben wurde schon erwähnt, dass ein transnationaler Berufsverband von Schiffskapitänen wie der „Club Concordia“ nicht mehr in diese Zeit passte. Er löste sich auf. Das hatte allerdings auch damit zu tun, dass das deutsche Gewicht in der Trampschifffahrt entlang der Küsten Südost- und Ostasiens zunahm. So bediente der

---

<sup>49</sup> Siehe dazu George Bradley McFarland (Hrsg.), *Historical Sketch of Protestant Missions in Siam 1828-1928*, Bangkok 1928.

<sup>50</sup> Zur politischen Rolle des Flottenvereins siehe Stefan Manz, *Nationalismus Gone Global. The Hauptverein Deutscher Flottenvereine im Auslande, 1898-1918*, in: *German History*, Vol. 30, no. 2 (2012), 199-221.

<sup>51</sup> *Twentieth Century Impression of Siam*, London 1908, S. 252f.

Norddeutsche Lloyd Strecken von Bangkok nach Singapur und Hongkong sowie weiteren chinesischen Hafenstädten.<sup>52</sup>

### III. 3. Erster Weltkrieg und Internierungen: makro- und mikrohistorische Faktoren

Da die deutsche Auslandsgemeinde in Siam im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert wuchs, wurde sie auch zunehmend vielfältiger. Sie war weit davon entfernt, eine kompakte, nationale, in sich geschlossene Gemeinschaft zu bilden. Aus den verschiedensten Gründen kam es sogar zu internen Konflikten. Dazu zählte etwa die Unruhe, die der Eisenbahnchef Luis Weiler in die Community brachte und die weiter unten ausführlich geschildert wird. Für Probleme sorgte auch die wirtschaftliche Konkurrenz. Seit 1877 die große Firma B. Grimm aus Hamburg gegründet worden war, gerieten die kleinen Geschäftsleute unter Druck und machten sich das Leben gegenseitig schwer. Der Arzt Friedrich Schaefer beobachtete derartige Missstimmungen<sup>53</sup> und hielt in seinem Tagebuch fest, wie der deutsche Botschafter von Prollius bei seiner Abschiedsrede am 26.06.1910 im Deutschen Klub allen Mitgliedern nachdrücklich, aber auch vergeblich zurief „Seid einig, einig, einig! Das wird nun ein frommer Wunsch bleiben.“<sup>54</sup>

Wie 34 Jahre zuvor der Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges 1870/1871 entscheidend dazu beigetragen hatte, die Deutschen in Bangkok zu einen, so sorgte der Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 erneut dafür, Zusammenhalt zu fördern. Luis Weiler notierte in seinem Tagebuch, wie die Nachricht vom Kriegsausbruch in der Nacht des 03. 08. 1914 in Bangkok eintraf:

„Nachts um halbzwölf Uhr wurde ich aus dem Schläfe geweckt. Im Auftrag der deutschen Gesandtschaft überbrachte Herr Adolfo André die Nachricht von der Anordnung der Mobilmachung. Auf der Gesandtschaft wurden mir die Namen der von der Eisenbahn Einzuberufenden mitgeteilt, an welche ich die Mitteilung, soweit sie im Lande stationiert sind, telegrafisch weitergebe. Des Abends war Versammlung im Klub zur Verabschiedung der Gestellungspflichtigen. Es waren ungefähr hundert Mitglieder anwesend, wovon dreißig bis vierzig einberufen waren. Einer

---

<sup>52</sup> Hierzu siehe Andreas Hamann, *Die ostasiatische Küstenschifffahrt des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika Linie von 1900 bis 1914*, in: *Deutsches Schifffahrtsarchiv*, Bd. 29, S. 159-180:  
URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-55833-2>

<sup>53</sup> Friedrich Schaefer, *Siamesisches Tagebuch: Ein deutscher Arzt in Bangkok 1909-1912*, hrsg.v. W. Schaefer-Kehnert, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 244.

<sup>54</sup> Friedrich Schaefer, S. 209.

der Anwesenden, Kapitän Meyer, hat 1870 mitgefochten. Dr. Remy hielt eine Ansprache. Nach dem Hurrah auf unseren und den österreichischen Kaiser wurden beiden Nationalhymnen gesungen. Die Stimmung war gehoben, aber nicht laut. Das Hauptthema war die Schwierigkeit der Einberufenen, ihr Bestimmungsziel zu erreichen.“<sup>55</sup>

Nach dieser Versammlung verdüsterte sich nicht nur die „gehobene“ Stimmung in der Gemeinde, sondern auch die Anzahl der Mitglieder sank. Viele, die zum Militärdienst einberufen worden waren, reisten aus, entweder nach Deutschland oder nach China. Adolf Böhmer, Arzt bei der siamesischen Marine, machte sich 1915 auf den Weg nach Berlin und kam später bei einer Schlacht in Russland ums Leben. Ehemänner schickten ihre Frauen und Kinder ins Reich. Andererseits kamen aber auch etliche Deutsche aus britischen Besitzungen, etwa aus Singapur oder Hongkong, nach Siam, weil die Regierung in Bangkok bis 1917 an ihrer Neutralitätspolitik festhielt. Unter ihnen war beispielsweise der Arzt von Wesel, der Hongkong verlassen musste, aber in Bangkok einstweilen noch unbehelligt leben konnte.<sup>56</sup> Doch bald wurden die Deutschen auch in Siam interniert.

### III. 4. Netzwerke der Entstehung

Ab den 1880er Jahren entwickelten sich globale Handels- und Arbeitsnetzwerke, die den ökonomischen Interessen von Angehörigen der verschiedenen europäischen Länder dienten und die von ihren jeweiligen Regierungen gefördert wurden.<sup>57</sup> Auffallend viele Fach- und Arbeitskräfte kamen aus Britisch-Indien, Sri Lanka, Singapur und Macau nach Siam, wo sie teilweise als Leihbeamte Dienst taten. Die meisten dieser Personen waren Eurasier, und sie hatten mehrheitlich portugiesische Wurzeln. Doch es gab auch solche mit deutschem Hintergrund, der bereits erwähnte Albert Wendt beispielsweise oder Josef Falk, dessen Biografie weiter unten vorgestellt wird.

Unter diesen Netzwerken, die die Entstehung von Auslandsgemeinden förderten, lässt sich auch ein deutsches festmachen,<sup>58</sup> und zwar beispielsweise an Zeitungen und Periodika, die als Kommunikationsorgane fungieren sollten und von Kairo bis

<sup>55</sup> Clemens Weiler (Hrsg.), *Anfang der Eisenbahn in Thailand von Luis Weiler*, Bangkok 1979, S. 261.

<sup>56</sup> NA 6 T/ 31.

<sup>57</sup> Siehe für den deutschen Fall die beiden Studien von Stefan Manz, *Protestantism, nation and diaspora in Imperial Germany*, in: *Nations and Nationalism*, Vol. 18, no. 4 (2012), S. 744-764 und *Constructing a German Diaspora: The „Great German Empire“, 1871-1914*, New York 2014.

<sup>58</sup> Vgl. dazu etwa Kapitel 3 *Politics, Navy and Auslandsdeutschtum*, in: Stefan Manz, *Constructing a German Diaspora*, New York 2014, S. 251ff.



Singapur und von Batavia bis Yokohama und Tokyo gelesen wurden.<sup>59</sup> Zu ihnen gehörten etwa die in Bangkok herausgegebene „Umschau“<sup>60</sup> oder die in Batavia erscheinende „Deutsche Wacht“<sup>61</sup>, der in Shanghai publizierte „Ostasiatische Lloyd“<sup>62</sup> oder „Die Flotte“<sup>63</sup> aus Berlin, die beispielsweise über den Empfang von Kriegsschiffen in Häfen in aller Welt berichtete, sowie die Publikationen der Deutschen Kolonialgesellschaft.<sup>64</sup> Neben Artikeln und Nachrufen, die in diesen Organen erschienen, lieferten auch Inserate wesentliche Erkenntnisse zu den Netzwerken. Zwei kristallisieren sich dabei heraus, eines, in dem es vor allem um Handel geht, und ein zweites, in dessen Mittelpunkt der Aspekt „Arbeit“ steht.

### a.) Das Handelsnetzwerk

Eine erste zentrale Handelsverbindung zwischen Hamburg und Siam war bereits 1858 hergestellt worden. Sie verstärkte sich im Laufe der Zeit. Die Firmen Pickenpack und Markwald kamen hinzu, und in den 1870er Jahren eröffnete Daniel Windsor sein gleichnamiges Unternehmen,<sup>65</sup> und die Familie Link begann 1877 unter dem Namen „B. Grimm“ mit ihren Aktivitäten.<sup>66</sup> Letztere existiert noch heute, ebenso wie das Juweliergeschäft F. Grählert & Co., das seit 1890 besteht.<sup>67</sup> Beiden gelang es, eine enge Verbindung zum siamesischen Königshaus aufzubauen, so dass sie damit werben können, „under Royal Patronage“ zu stehen. Sie hatten fest Fuß gefasst in Bangkok. Gleiches lässt sich auch von den Pickenpacks sagen. Wie sehr sie sich in ihrer Gastgesellschaft verankert hatten, lässt sich gut daran erken-

---

<sup>59</sup> *Twentieth Century Impressions of Hongkong, Shanghai and other Treaty Ports of China*, London 1908, S. 361.

<sup>60</sup> *Umschau*, hrsg. v. Otto Schäfer, Bangkok Jge. 1914-1916. Die „Umschau“ war von Theodor Rabus gegründet worden. Rabus war zunächst Eisenbahningenieur in Singapur und zuletzt in Bandung, Niederländisch-Indien. Als der Erste Weltkrieg ausbrach, ging er nach Bangkok und arbeitete bei der siamesischen Staatsbahn.

<sup>61</sup> *Deutsche Wacht. Niederländisch-indische Halbmonatsschrift für Handels- und Kolonialpolitik und Völkerrecht*, hrsg. im Auftr. d. Deutschen Bundes in Niederländisch-Indien, Batavia Jge. 1915-1940.

<sup>62</sup> *Der Ostasiatische Lloyd. Unabhängige Tageszeitung zur Förderung des Deutschtums im Fernen Osten*, Shanghai Jge. Okt 1886-17. Aug. 1917 u. 1. Jan 1936-31. Mai 1941.

<sup>63</sup> *Die Flotte. Monatsblatt des Deutschen Flotten-Vereins und des Hauptverbandes Deutscher Flottenvereine im Auslande*, Berlin 1899-1919.

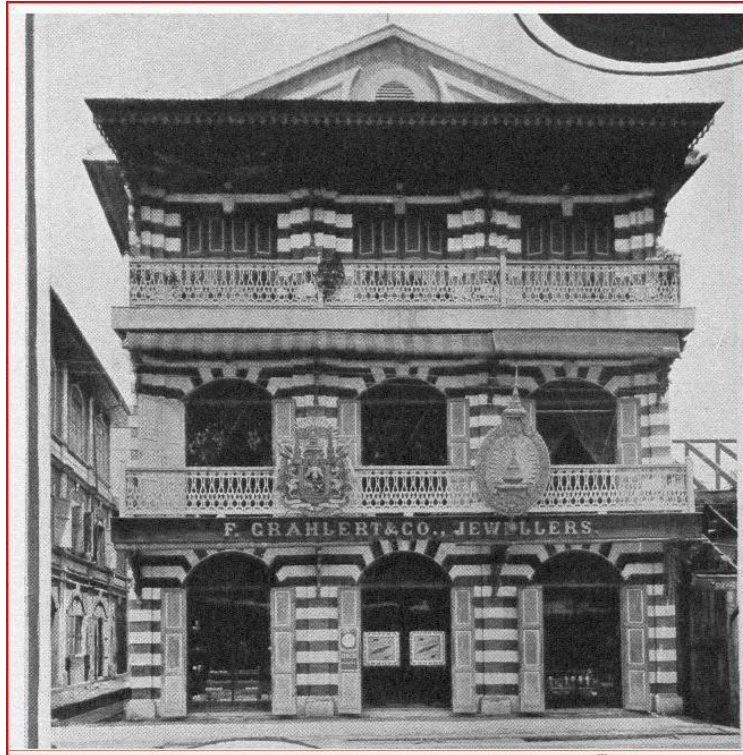
<sup>64</sup> *Deutsche Kolonialzeitung. Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft*, München u.a. 1884-1943 und *Jahresbericht der Deutschen Kolonialgesellschaft*, Berlin 1889-1929.

<sup>65</sup> Siehe dazu Arnold Wright und Oliver T. Breakspear, *Twentieth Century Impression of Siam*, London 1908, S. 143.

<sup>66</sup> *Twentieth Century Impression of Siam*, London 1908, S. 267f. sowie Yuwadee Tonsakulrungrueang, *Fagvainai paendin: In the Kingdom B. Grimm & Co. Since 1878*, Bangkok 2018.

<sup>67</sup> *Twentieth Century Impression of Siam*, London 1908, S. 275.

nen, dass die siamesische Regierung Angehörige dieser Familie über drei Generationen bis 1917 zu Konsuln und Generalkonsuln in Hamburg ernannte.



**F. Grählert & Co.**

---


**Court Jewellers**  
To His Majesty and H. R. H.  
the Crown Prince






FANCY AND ARTISTIC  
**JEWELLERIES**  
executed in best  
workmanship.  
Jewellery made from  
old coins of Siam.  
Siamese Curiosities.

The Most Unique  
stock of —  
**Jewellery**  
in Native Designs,  
to be found in Asia.  
Inspection Invited.



**Fuang Nakon Road      Bangkok, Siam**

Abb. 3 und 4: Das Gebäude und der Innenraum des Geschäfts F. Grählert & Co. in Bangkok (Bildquelle: Arnold Wright und Oliver T. Breakspear, *Twentieth Century Impression of Siam*, London 1908)



Abb. 5: Das Grab von Eduard Franz Gottlob Grählert (1866-1916) auf dem protestantischen Friedhof Bangkok (Aufnahme vom Verfasser)

Von Bangkok aus verzweigte sich dieses Handelsnetzwerk regional in die Nachbarländer, nach Penang, Singapur und Hongkong beispielsweise, aber auch in die Häfen Niederländisch-Indiens. Bangkok wurde zum wichtigsten „German outpost“ in Südostasien.<sup>68</sup> Ein Blick auf die Familie Pickenpack kann das verdeutlichen. Sie war geschäftlich wie familiär in Hamburg, Penang und Bangkok verwurzelt. Der Fotograf Robert Lenz, um ein anderes Beispiel zu nennen, hatte zunächst ein Studio in Burma gegründet. 1894 eröffnete er eine Filiale in Bangkok und später eine weitere in Singapur.<sup>69</sup> Auch von der oben schon angesprochenen Lebensgeschichte von Leon Henry Rabichowsky kann man annehmen, dass sie in ein „German-speaking“ jüdisches Netzwerk eingebunden war.<sup>70</sup>

<sup>68</sup> Khoo Salma Nasution, *More than Merchants*, S. 47.

<sup>69</sup> *Twentieth Century Impression of Siam*, London 1908, S. 275 und Joachim K. Bautze, *Emil Groot, Court Photographer to Three Kings of Siam*, in: *Journal of Siam Society*, Vol. 103 (2015), S. 143-160.

<sup>70</sup> Auf dem protestantischen Friedhof Bangkok gib es etliche jüdische Gräber mit deutschen Namen. Sie könnten auf solche Netzwerke in Südostasien verweisen. Eine jüdische Gemeinde existiert nicht nur bis heute in Bangkok, sie ist auch gewachsen. 2015 konnte sie neben dem



## b.) Das Arbeitsnetzwerk

Die Regierung in Berlin förderte Wirtschaftsinteressen des Reichs im Ausland, und sie trug auch wesentlich dazu bei, ein deutsches transnationales Arbeitsnetzwerk zu etablieren. So waren die deutschen Fachkräfte, die beispielsweise bei der siamesischen Bahn oder in den Departments von Post und Telegrafie arbeiteten, Leihbeamte, die auf Grundlage eines Vertrages zwischen Bangkok und Berlin nach Siam kamen. Die Ingenieure Ernst Altmann und Luis Weiler, die am Bau der Bagdad-Bahn beteiligt waren, bevor sie in Bangkok tätig wurden, können dafür als Beispiele dienen. Auch in den Fällen von A.W. Wendt und Josef Falk, die weiter unten noch geschildert werden, kann nicht ausgeschlossen werden, dass sie über derartige Verbindungen den Weg nach Siam gefunden hatten.

## IV. Generelle Daten und Fakten zur deutschen Community

Die eben beschriebenen makro- und mikrohistorischen Entstehungsfaktoren sorgten dafür, dass die deutsche Auslandsgemeinde in Siam allmählich Gestalt annahm und sich vergrößerte. Wie weiter unten noch ausführlich dargestellt wird, gehörten zu ihr zwei sozial unterschiedliche Gruppen, eine hochstehende, die ausschließlich Kontakte zur siamesischen Oberschicht hatte und sich nur wenig an die Residenzgesellschaft anpasste, und eine zweite, deren Mitglieder sich aus der bürgerlichen Mittelschicht rekrutierten und die im Mittelpunkt dieses Artikels steht. Da Zensusdaten fehlen, lässt sich nicht genau sagen, wie viele Deutsche damals in Siam lebten. Das trifft im Übrigen auch auf andere westliche Ausländer zu. Aus zahlreichen Quellen kann man jedoch entnehmen, dass sich die deutsche Community um 1900 nicht nur fest etabliert hatte, sondern auch zu den großen ausländischen Gemeinden zählte, wenn sie nicht überhaupt die größte war.<sup>71</sup> Von Jahr zu Jahr nahm die Zahl ihrer Mitglieder zu. Gleichzeitig wurde die Community vielfältiger, was Herkunft, Religion, Sozialstatus, berufliche Tätigkeit und Aufenthaltsdauer ihrer Mitglieder betraf.

---

protestantischen Friedhof einen eigenen errichten (zur deutschen jüdischen Community in Penang siehe Khoo Salma Nasution, *More than Merchants*, S. 33).

<sup>71</sup> Anhaltspunkte für die Größe der deutschen Community liefern etwa die Liste der deutschen Angestellten in den jährlich erscheinenden Berichten der einzelnen Ministerien, die Angaben zu Ausländern im Personenregister des „Siam Directory“, die Verzeichnisse der Verstorbenen des protestantischen Friedhofs und nicht zuletzt die vom Verfasser selbst zusammengestellte Datenbank zu den Deutschen in Siam. Vgl. dazu auch Khoo Salma Nasution, *More than Merchants*, S. 33.

Genauere Informationen zur Größe der deutschen Community lassen sich erst für den 22.07.1917 feststellen. An diesem Tag trat Siam auf Seiten der Alliierten in den Ersten Weltkrieg ein. Alle in Bangkok lebenden Deutschen wurden interniert. Wie aus Akten des siamesischen Außenministeriums hervorgeht, hielten sich zu diesem Zeitpunkt 193 Deutsche in Siam auf, 139 Männer und 54 Frauen. Acht Männer waren älter als 60 Jahre.<sup>72</sup> Von den Frauen waren 50 mit einem der deutschen Männer verheiratet und hatten mit ihnen insgesamt 44 Kinder. Man kann davon ausgehen, dass sie sich in erster Linie um Haushalt und Familie kümmerten. 72 Männer lebten mit einer einheimischen Frau zusammen. Vier waren offiziell verheiratet und hatten insgesamt 8 Kinder. Die übrigen Verhältnisse können als *more uxorio* bezeichnet werden. Aus diesen Beziehungen waren insgesamt 104 Kinder hervorgegangen.<sup>73</sup> Außerdem gab es neun Mischehen zwischen einem Siamesen und einer deutschen Frau.<sup>74</sup> Diese Daten zeigen, dass die deutsche Auslandsgemeinde in Siam männlich dominiert war, allerdings nicht von Junggesellen. Vielmehr prägten Familien mit Kindern das Gesicht der Community. Sie konnten drei Generationen mit einer breiten Altersspanne zwischen 1 und 67 Jahren umfassen.<sup>75</sup> Wie im Folgenden noch deutlich werden wird, stammten die Männer aus verschiedenen Regionen Deutschlands, gehörten unterschiedlichen Konfessionen an, übten eine breite Palette von Berufen aus und praktizierten differierende Lebensstile.

### a.) Beruf

Im Hinblick auf den Tätigkeitsbereich kann man die Mitglieder der deutschen Community in Siam in drei Berufsgruppen einordnen: Geschäftsinhaber, Angestellte und Regierungsbeamte. Was die erste Gruppe betrifft, ist zunächst festzuhalten, dass sich deutsche ökonomische Aktivitäten in der Zeit um 1850 auf den Import europäischer Waren und die Ausfuhr von Reis beschränkte. Dreißig Jahre später

---

<sup>72</sup> NA 6 T/ 31.

<sup>73</sup> Solche Beziehungen waren üblich, wie auch Friedrich Schaefer in seinem Tagebuch festhielt: „Wie fast alle europäischen Junggesellen hatte er eine ‚Mia‘ (มีย), d.h. eine siamesische Frau“ (Friedrich Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 80).

<sup>74</sup> In Akten des Außenministeriums in Bangkok ist auch vermerkt, dass es etliche siamesische Studenten in Deutschland gab, die uneheliche Beziehungen mit deutschen Frauen hatten, aus denen auch Kinder hervorgingen. Als sie nach dem Studium heimkehrten, ließen sie ihre Gefährtinnen und ihre Kinder in Deutschland zurück und unterstützten sie von Zeit zu Zeit lediglich finanziell.

<sup>75</sup> NA 6 T/ 31. In den Akten sind folgende acht Personen namentlich erwähnt: Kapitän Julius Meyer (67), Carl Roebelen (62), Carl Gosewisch, (61), Th. Gaethke (61), Eberhard Brande (60), Dr. Oskar Frankfurter (61), Anton Tobias (66), Arthur Steffen (64). Auch der Architekt Carl Sandreczki war 66 Jahre alt.

jedoch waren deutsche Firmen in Bangkok in den unterschiedlichsten Geschäftsfeldern tätig. Es gab zahlreiche kleine und mittlere Unternehmen, die sich etwa in den Bereichen Arzneikunde und Chemie engagierten, die als Goldschmiede oder auch als Fotografen arbeiteten. Auch Freiberufler wie etwa den Orchideensammler Carl Roebelen kann man zu dieser Gruppe zählen. In ihr waren aber auch internationale Konzerne aus Versicherungs- und Bankwesen vertreten oder Reedereien, die Fracht ebenso transportierten wie Passagiere. Zu letzteren gehörte beispielsweise der Norddeutsche Lloyd. Andere Firmen widmeten sich dem Import moderner technologischer Erzeugnisse im Bereich der Telekommunikation oder der Infrastruktur. Von erheblicher Bedeutung für Siam war militärische Technologie, die etwa Krupp in Essen lieferte. Alfred Krupp und König Chulalongkorn waren eng befreundet.

Zur zweiten Gruppe gehört das Personal, das bei deutschen Firmen beschäftigt war. Es übte eine große Bandbreite von Berufen aus. In diesem Kreis findet man Apotheker, Ärzte, Veterinärmediziner, Chemiker und Botaniker, Bankkaufleute, Finanzberater und Buchhalter, kaufmännische Angestellte, Juristen und Übersetzer, Ingenieure und Architekten, Schiffskapitäne, Juweliere und Fotografen. Bei den Regierungsbeamten schließlich handelte es sich um Berater, um Abteilungsleiter von Bahn, Post und Telegrafie sowie Beschäftigte auf der mittleren Ebene des öffentlichen Dienstes.

## **b.) Religion**

Die Daten aus den Totenregistern der beiden ausländischen Friedhöfe in Bangkok deuten darauf hin, dass die Deutschen in Siam mehrheitlich evangelisch waren. Nach 1880 nahm die Zahl der Katholiken jedoch zu. Das lag besonders an Angehörigen der zweiten Generation der Community, die einen deutschen Vater und eine einheimische, katholische Mutter hatten. Anfang des 20. Jahrhunderts gehörten zudem evangelische Missionare, katholische Priester und Diakonissen zur Gemeinde.

## **c.) Herkunft**

Zur deutschen Community zählten nicht nur Personen, die innerhalb der Grenzen des Reiches geboren waren, sondern auch solche, die außerhalb des Lichts der Welt erblickt hatten. Dritte hatten sogar nicht einmal einen deutschen Pass. Einige wie beispielsweise Jacob Feit, von dem weiter unten noch die Rede sein wird, kamen mit US-amerikanischen Dokumenten nach Siam, der schon erwähnte Leon Rabichofsky mit osmanischen, andere mit italienischen oder britischen. Manche

Mitglieder erwarben durch Heirat in Bangkok eine andere Nationalität, und wir finden auch etliche, die sich in Siam naturalisieren ließen, etwa der aus Kassel gebürtige Johannes Fritz Schnerr, der aus Hannover stammende Georg Wehler, der Siam-Deutsche Adolf Ulrich oder Albert Wilfred Wendt mit seinen familiären Wurzeln in Sri Lanka.

Die Mitglieder der Gemeinde, die innerhalb des Reiches geboren waren, stammten nicht nur aus den Hansestädten oder aus Regionen an der Ost- und Nordsee, sondern auch aus küstenfernen Bundesländern. Zu den Geburtsorten, die außerhalb des Reiches lagen und quellenmäßig belegt werden können, gehören Istanbul und Izmir im Osmanischen Reich, Warora in Britisch-Indien, Kandy auf Sri Lanka, Surabaya in Niederländisch-Indien und naheliegenderweise Bangkok ab der zweiten Generation der Community. Wo kein Geburtsort festgestellt werden kann, lässt sich mindestens eine regionale Herkunft aus Süd-, Südost- und Ostasien nachweisen.

#### **d.) Dauer des Aufenthalts**

Da präzise Daten fehlen, können zur Frage der Aufenthaltsdauer keine genauen Angaben gemacht werden. Gesetzliche Beschränkungen fehlten, und Deutsche wie andere westliche Ausländer konnten so lange in Siam bleiben, wie sie wollten, und jederzeit ausreisen. Alles war individueller Entscheidung überlassen. Kapitän August Kruse kehrte beispielweise 1901 nach Greifswald zurück, um sich medizinisch behandeln zu lassen, und verstarb dort nach einer Operation. Generell ist festzustellen, dass in Siam sesshaft wurde, wer dort Wurzeln geschlagen hatte. Es gab jedoch zwei Gründe, die Mitglieder der deutschen Community bewogen oder sogar zwangen, Siam zu verlassen. Als der Erste Weltkrieg ausbrach, schickten diejenigen, die weiterhin in Siam arbeiteten, ihre Frauen und Kinder sicherheitshalber ins Reich zurück. Das war beispielsweise bei Luis Weiler und Johannes Fritz Schnerr der Fall. Andere wie etwa Adolph Böhmer, deutscher Arzt bei der siamesischen Marine, gingen nach Deutschland, um mit der Armee in den Krieg zu ziehen. Als sich schließlich Siam am 22.07.1917 auf die Seite der Alliierten stellte, wurden alle Deutschen interniert.

### e.) Geschlecht, Familienleben und die gesellschaftliche Struktur

Um 1900 bestand die deutsche Community zwar nach wie vor mehrheitlich aus Männern, aber die Zahl der Frauen und Kinder hatte beträchtlich zugenommen. Wie oben bereits ausgeführt, hing das generelle Wachstum der Gemeinde mit der verschärften kolonialen Konkurrenzsituation in Siam seit 1880 zusammen. Die Männer heirateten entweder eine deutsche Partnerin oder suchten eine einheimische Frau. Der erste Fall trat meist ein, wenn die Männer auf Heimaturlaub waren. Diese Gelegenheit sich zu verhehlichen nutzten beispielsweise Oskar Frankfurter, seit 1884 Mitarbeiter beim siamesischen Außenministerium, oder der Architekt Karl Döhring.<sup>76</sup> Soweit es sich auf Grundlage des jetzigen Forschungsstandes sagen lässt, kamen Heiraten mit Frauen anderer westlicher Nationen in dieser Zeit nicht mehr vor. Das unterschied sich von den Jahren vor 1871 und mag damit zu tun haben, dass das Kriterium des Nationalen an Bedeutung gewann. In dieser Beziehung unterschied sich die deutsche Community in Siam von denen in britischen Kolonien wie etwa in Penang oder Singapur. Dort bestanden bis 1914 nicht nur geschäftliche, sondern verwandtschaftliche Kontakte mit anderen Europäern, besonders mit Briten.<sup>77</sup>

Das breite Spektrum von Berufen, die die Mitglieder der deutschen Gemeinde wahrnahmen, zeigt, wie differenziert sie geworden war. In gesellschaftlicher Hinsicht jedoch bestand sie im Wesentlichen aus zwei Gruppen, einer Minderheit aus den oberen sozialen Schichten und einer Mehrheit aus den mittleren. Die erste kann mit sechs Merkmalen beschrieben werden: sie setzte sich erstens zumeist aus Unternehmern, Gewerbetreibenden, Geschäftsinhabern und Regierungsberatern sowie aus Abteilungsleitern in den Departments von Eisenbahn, Post und Telegrafie zusammen, und auch der Leibarzt des Königs muss ihr zugerechnet werden.<sup>78</sup> Sie repräsentierten die höheren Ränge der reichsdeutschen Klassengesellschaft und verkehrten, und das ist das zweite Merkmal, auf das hier verwiesen werden muss, vorwiegend untereinander. Ihr soziales Leben in Bangkok beschränkte sich auf den

---

<sup>76</sup> Clemens Weiler (Hrsg.), *Anfang der Eisenbahn in Thailand von Luis Weiler*, Bangkok 1979, S. 213f.

<sup>77</sup> Hierüber siehe Khoo Salma Nasution, *More than Merchants*, Penang 2006.

<sup>78</sup> Dorothea von Staden war Stieftochter des deutschen Kaufmanns Adolf Möller in Bangkok und verbrachte dort ihre Kindheit bis zum 15. Lebensjahr. Als sie bereits im betagten Alter war, schrieb sie ihre Erinnerungen an ihre Erlebnisse im Fernen Osten nieder. Siehe URL: <http://kaspar-sickermann.thaiistik-gesellschaft.de/2-theaHGT/dth001.php>. Diese Memoiren geben einen guten Einblick in die damalige deutsche Gemeinde. Für Generelles zu den oberen Ebenen der deutschen Auslandsgemeinden siehe Markus Denzel (Hrsg.), *Deutsche Eliten in Übersee. 16. bis frühes 20. Jahrhundert*, St. Katharinen 2006.



Deutschen Klub und in ihrer Gastgesellschaft ausschließlich auf Kontakte mit der siamesischen Oberschicht. Sie stammten – drittens – mehrheitlich aus dem Deutschen Reich und hatten – viertens – einen Lebenspartner oder eine Lebenspartnerin aus Deutschland. Ihre in Bangkok geborenen Kinder, und das ist als fünftes Merkmal anzuführen, ließen sie beim deutschen Konsulat registrieren und sandten sie später nach Deutschland zur Ausbildung. Das war etwa, wie unten noch ausgeführt wird, bei den Familien Link<sup>79</sup> und Kurtzhalss der Fall. Sechstens und letztens wurden sie kaum auf einem der beiden ausländischen Friedhöfen Bangkok bestattet. Deshalb existieren von ihnen auch keine Familiengräber. Ausnahmen sind manche Kaufmannsfamilien. Doch auch wenn sie dort Angehörige beerdigen ließen, handelte es sich um Babys oder um Mütter, die im Kindbett mit ihren Neugeborenen verstorben waren. Die Spitzen der deutschen Community bildeten also im Wesentlichen eine in sich geschlossene Gruppe. Da sie aber auch – allerdings eingeschränkte – Kontakte zur Residenzgesellschaft hatte, war sie ebenfalls Prozessen der Transkulturation und Siamesierung ausgesetzt, die allerdings bescheidener ausfielen als bei den mittleren Ebenen der Gemeinde. Deshalb wird diese Gruppe im Folgenden nicht weiter berücksichtigt.

Die zweite Gruppe war zahlenmäßig groß und bildete den Hauptbestandteil der Community. Ihre Mitglieder gehörten der Mittelschicht an. Ihre Biografien, ihre Lebensweise und ihre Alltagswelt waren offener, bunter, vielfältiger und facettenreicher im Vergleich zu den Angehörigen der ersten Gruppe. Auf sie konzentrieren sich daher die Überlegungen zu Transkulturation und Siamesierung, die im Folgenden dargelegt werden. Auch diese Gruppe lässt sich mit sechs Merkmalen charakterisieren. Sie übte, das ist als erstes anzuführen, ein vielfältigeres Spektrum an Tätigkeiten aus. Die meisten, die zu ihr gehörten, waren Angestellte entweder in siamesischen oder in deutschen Firmen, Regierungsbeamte im mittleren Dienst oder auch Freiberufler. Sie pflegten – zweitens – nicht nur Kontakte mit ihren Landsleuten im „Deutschen Klub“, sondern auch mit allen siamesischen Gesellschaftsschichten. Drittens ist hervorzuheben, dass sie nicht nur aus dem Reich stammten, sondern in verschiedenen Weltteilen geboren waren. Damit korrespondierte viertens, dass sie in kulturell gemischten Ehen lebten. Ihre Kinder registrierten sie, und das ist das fünfte Merkmal, nur teilweise beim Konsulat als Deutsche. Ihre Söhne und Töchter gingen meist in Bangkok zur Schule, wurden mit zwei Kulturen vertraut und beherrschten mindesten drei Sprachen: Deutsch, Thai und English. Als sechster und

---

<sup>79</sup> Yuwadee Tonsakulrungrueang, *Fagvainaipaendin: In the Kingdom B. Grimm & Co. since 1878*, Bangkok 2018.

letzter Punkt ist hervorzuheben, dass die Angehörigen dieser Gruppe ihr Brot in Siam verdienten, ihr ganzes Leben dort verbrachten, keine Kontakte zu Verwandten im Deutschen Reich hatten und oft nie dort waren. Für mindestens zwei Generationen ließen sie ihre Angehörigen in einem der beiden Ausländerfriedhöfe beerdigen.

Abschließend ist hervorzuheben, dass insgesamt neun Mischehen zwischen einer deutschen Frau und einem siamesischen Mann vorkamen, was zu dieser Zeit durchaus ein Novum war. Allerdings entstanden diese Beziehungen in Deutschland, wo eine Reihe von Siamesen studierte. Während ihres Aufenthalts im Reich lernten sie ihre künftigen Frauen kennen und heirateten sie schließlich. Sie waren meist Offiziere der siamesischen Armee oder Beamte im gehobenen Dienst und gehörten zur Elite der siamesischen Gesellschaft. Bei etlichen handelte es sich um Prinzen des Königshauses, darunter Prinz Rangsit, ein Sohn von König Chulalongkorn. Diese siamesisch-deutschen Paare wurden Teil der Oberschicht der lokalen Gesellschaft und hatten kaum Kontakte zur deutschen Community. Auch wenn die Kinder zum Studium ins Ausland geschickt wurden, blieben sie im gehobenen kulturellen Umfeld Siams. Auch sie werden deshalb in dieser Untersuchung nicht weiter berücksichtigt.

Erwähnt sei allerdings, dass nur fünf der neun deutschen Frauen, die einen Siamesen heirateten, namentlich bekannt sind. Liste 3 führt sie weiter unten auf. Die erste war Elisabeth Scharnberger (1892-1973), gebürtige Wiesbadenerin und Ehefrau des Prinzen Rangsit Prayurasakdi (1885-1951), der an der Heidelberger Universität studiert hatte.<sup>80</sup> Sie wurde von den Siamesen als „Mom Elisabeth“ geehrt. „Mom“ ist der siamesische Titel der Frau eines Prinzen und entspricht der englischen Bezeichnung „Lady“. Von der zweiten und der dritten Frau kennt man lediglich ihren Familiennamen: beide hießen Seelos. Ihre Vornamen sind genauso unbekannt wie die Namen ihrer Ehemänner.<sup>81</sup> Die letzten zwei Frauen erreichten einen gewissen Bekanntheitsgrad, auch in der deutschen Gemeinde. Die erste war Annelie Freye (1867-1913). Die Hannoveranerin war mit Luang Uppathet Thuoy-han verheiratet und als „Madame Uppathet“ in der Community berühmt. Bei der zweiten handelte es sich um Paula Schulz oder „Madame Sakseni“, genannt nach dem Beamtentitel

---

<sup>80</sup> Elisabeth Scharnberger wurde am 15.09.1892 in Wiesbaden geboren, lebte später in Ladenburg bei Heidelberg. Sie war Tochter des Ingenieurs Heinrich Scharnberger und seiner Frau Anna, einer geborenen Seelos (Ancestry.de: Hessen, Deutschland, ausgewählte Geburtsregister 1851-1901: Wiesbaden) Am 28.08.1912 heiratete sie in London Prinz Rangsit Prayurasakdi, einen Sohn von König Chulalongkorn (Quelle: Ancestry.de: Michel Choueiri Family Tree).

<sup>81</sup> Die beiden Damen Seelos waren Verwandte mütterlicherseits von Elisabeth Scharnberger.

ihres Mannes, Phraya Sakseni. Ihre Lebensdaten sind bisher unbekannt. Diese Frauen mussten sich, wie ihre weiter unten skizzierte Lebensgeschichte zeigt, stark den lokalen Gepflogenheiten anpassen.



Abb. 6: Ein Familienfoto des Prinzen Rangsit, von links nach rechts: M.C. Snidprayurasakdi, Prinz Rangsit Prayurasakdi, Mom Elisabeth Scharnberger, M.C. Charurak Galayani und M.C. Piyarangsit (Privatarchiv Ajarn Warunyupha Snidvongse na Ayudhya)

## V. Kulturtransfer, Transkulturation und Siamesierung

### V.1. Kulturtransfer

Es wurde eingangs bereits erwähnt, dass das Königreich Siam in der Ayudhya-Periode nicht von der Außenwelt abgeriegelt war. Es unterhielt vielmehr seit dem 16. Jahrhundert Kontakte sowohl mit asiatischen als auch mit europäischen Reichen. Deshalb kam es auch schon in dieser Zeit zu Kulturtransfer, Transkulturation und Siamesierung. In der Bangkok-Periode, die 1782 begann, setzten sich diese Vorgänge fort. Dabei spielten die Nachfahren der portugiesisch-katholischen Gemeinde eine wichtige Rolle. Ihre Vernetzung innerhalb Süd-, Südost- und Ostasiens führte zu grenzüberschreitenden Bewegungen von Menschen, Gütern<sup>82</sup> und Infor-

<sup>82</sup> Siehe dazu die ausführliche Darstellung der Crawford-Mission in Bangkok 1821 in Kapitel A.III. *Der Beginn diplomatischer Beziehungen zwischen dem Westen und Siam*, in Suphot Manalapanacharoen, *Selbstbehauptung und Modernisierung mit Zeremoniell und symbolischer Politik*, Konstanz

mationen<sup>83</sup>, von technischen Errungenschaften<sup>84</sup> und nicht zuletzt auch von Krankheiten.<sup>85</sup> Die deutsche Rolle im Kulturtransfer mit Siam wird am deutlichsten sichtbar in den Bereichen von Musik, Architektur und Technik.

Im Bereich der Musik wird das bereits 1862 während der Vertragsverhandlungen zwischen Siam und Preußen sichtbar. König Mongkut, der von 1851 bis 1868 regierte, beauftragte den Militärkapellmeister Fritz, der die Eulenburg-Mission mitmachte, die Musiker seines kurz zuvor gegründeten Musikkorps zu unterrichten.<sup>86</sup> Den weiteren Ausbau der siamesischen königlichen Militärkapelle übernahm Jacob Feit.<sup>87</sup> Nachdem er 1909 starb, wurde sein Sohn Peter zum Nachfolger ernannt. Er leitete nicht nur das königliche Musikkorps, sondern auch das neu gegründete königliche Symphonieorchester. 1930 erhielt er von der Regierung den Auftrag, das kulturelle Erbe der traditionellen siamesischen Musik zu bewahren, die unter Einflüssen aus dem Westen unwiederbringlich verloren zu gehen drohte. Man wusste, dass Peter Feit, in Siam geboren und aufgewachsen, sich mit der siamesischen Mu-

---

2017, S. 33ff. Erhellend ist auch, was Graf Fritz zu Eulenburg bei seiner Mission 1862 mitgeteilt wurde: „Im Laufe des Gesprächs fragte er (Graf Eulenburg) den Prinzen (Khroma-Luang Wongsa, also den Verhandlungsführer bei den Gesprächen über den Vertrag), ob die Siamesen europäische Möbel und Geräthe erst seit der näheren Berührung mit Fremden hätten, ob die Vornehmen sich ihrer auch beim Essen bedienen; worauf Prinz Khroma-Luan erwiderte, die Divans hätten schon die Moslems eingeführt, Stühle aber erst die Europäer: die beiden Könige und er selbst säßen auch beim Essen auf Stühlen, die anderen Grossen, selbst der Kalahum (der damalige Premier- und Verteidigungsminister), hätten das noch nicht gelernt.“ (*Die Preussische Expedition*, Bd. IV, Berlin 1873, S. 261).

<sup>83</sup> Damals waren Siamesen bereits über die Französische Revolution, den Code Napoléon und die napoleonischen Kriege gut informiert [siehe dazu beispielsweise Mayoury Ngaosyathn und Pheuiphanh Ngaosyathn, *World Super Power and Regional Conflicts*, in: *Journal of the Siam Society*, vol. 76 (1988), S. 121-133].

<sup>84</sup> Die US-amerikanischen evangelischen Missionare hatten Druckmaschinen und die Pockenimpfung eingeführt und ihre Ideen von politischer Freiheit und Menschenrechten in Siam bekannt gemacht (Näheres dazu in *Abstracts of the Journal of Rev. Dan Beach Bradley, M.D.: Medical Missionary in Siam 1835-1873*, hrsg. v. Rev. George Haws Feltus, A.M.B.D., New York 1930).

<sup>85</sup> Hier ist insbesondere die Pandemie der Spanischen Grippe zu erwähnen, die sich zwischen Oktober 1918 und März 1919 im ganzen Land ausbreitete. Laut amtlicher Statistik erkrankten 2,3 von den damals insgesamt 9,2 Millionen Einwohnern Siams, 80.223 starben [*Rachakit-phanubeksa (Siamese Government Gazette)* 27.07.1919]. Im Totenregister des protestantischen und des katholischen Friedhofs lässt sich nachlesen, dass etliche westliche Ausländer in dieser Zeitspanne an „influenza“ gestorben waren. Es war das erste Mal, dass eine solche Todesursache in den Registern genannt wurde.

<sup>86</sup> Siehe dazu Kapitel II.3 *Die Rezeption der deutschen Militärkapelle in Siam durch Prinz Paribatra* in: Suphot Manalapanacharoen, *Die Geschichte deutsch-thailändischer Musikbeziehungen*, Frankfurt a.M. 2000, S. 99ff.

<sup>87</sup> Zur Lebensgeschichte Jacob und Peter Feits ist weiter unten Detaillierteres zu lesen.

sik besser auskannte als die anderen ausländischen Militärkapellmeister der ersten Generation. Er war mit der siamesischen Musik ebenso vertraut wie mit der westlichen und deshalb in der Lage, diese Aufgabe zu leisten.<sup>88</sup> Denn er sollte die traditionelle Musik, die keine Notationsschrift hatte und nur mündlich von Generation zu Generation überliefert worden war, auf das europäische Fünfliniensystem übertragen.<sup>89</sup>

Beim Aufbau der Nationalbibliothek Siams spielte Oskar Frankfurter, promovierter Indologe und langjähriger Mitarbeiter im Außenministerium in Bangkok, eine wichtige Rolle. Er wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts von der siamesischen Regierung eingeladen, sich an der Gründung der Einrichtung zu beteiligen.<sup>90</sup> Frankfurter gehörte zudem neben Carl Sandreczki zu den Mitbegründern der „Siam Society“ im Jahre 1904.<sup>91</sup> Diese bis heute existierende Gesellschaft wurde von siamesischen und westlichen Gelehrten ins Leben gerufen. Das ist deshalb bemerkenswert, weil dabei weder politische noch wirtschaftliche oder nationale Konkurrenz eine Rolle spielte, so wie es einst in den siebziger Jahren auch beim „Club Concordia“ der Fall gewesen war.

Karl Döhring brachte den deutschen Jugendstil in die siamesische Architektur ein.<sup>92</sup> Adolf Böhmer, deutscher Arzt der siamesischen Marine, hatte sich für Döhring eingesetzt. Er wurde schließlich vom Prinzen Paribatra beauftragt, den Königspalast in der Petchaburi Provinz zu entwerfen.<sup>93</sup> Paribatra war ein Sohn König Chulalongkorns und hatte von 1897 bis 1902 die preußische Kadettenanstalt in Groß-Lichterfelde besucht. Später wurde er Befehlshaber der siamesischen Marine. Nach seiner ersten Arbeit konnte Döhring die Paläste der Prinzen Paribatra und Damrong bauen. Nicht zuletzt entwarf und projektierte er nach deutschem Vorbild den Kopfbahnhof in Bangkok. Luis Weiler, Chef der siamesischen Eisenbahnen, hatte ihn damit beauftragt.<sup>94</sup>

---

<sup>88</sup> Phra Chenduriyang (Piti Waithayakorn), *Chiwaprawat khong Khaphrachao [Memoiren]*, Bangkok 1969, S. 56ff.

<sup>89</sup> Suphot Manalapanacharoen, *Die Geschichte deutsch-thailändischer Musikbeziehungen*, Frankfurt a.M. 2000, S. 109ff.

<sup>90</sup> *Twentieth Century Impression of Siam*, London 1908, S. 248ff.

<sup>91</sup> Siehe O. Frankfurter, *The Aim of the Society* und Williamson W.J.F., *The Foundation of the Society*, in: *Journal of Siam Society*, Vol. 1.0 (1904), S. 1-6 und 209-210.

<sup>92</sup> Siehe dazu Krisana Daroonthanom, *Das architektonische Werk des deutschen Architekten Karl Döhring in Thailand*, Phil. Diss., Universität Osnabrück, 1998.

<sup>93</sup> Friedrich Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 225f.

<sup>94</sup> Clemens Weiler (Hrsg.), *Anfang der Eisenbahn in Thailand von Luis Weiler*, Bangkok 1979, S. 219f.

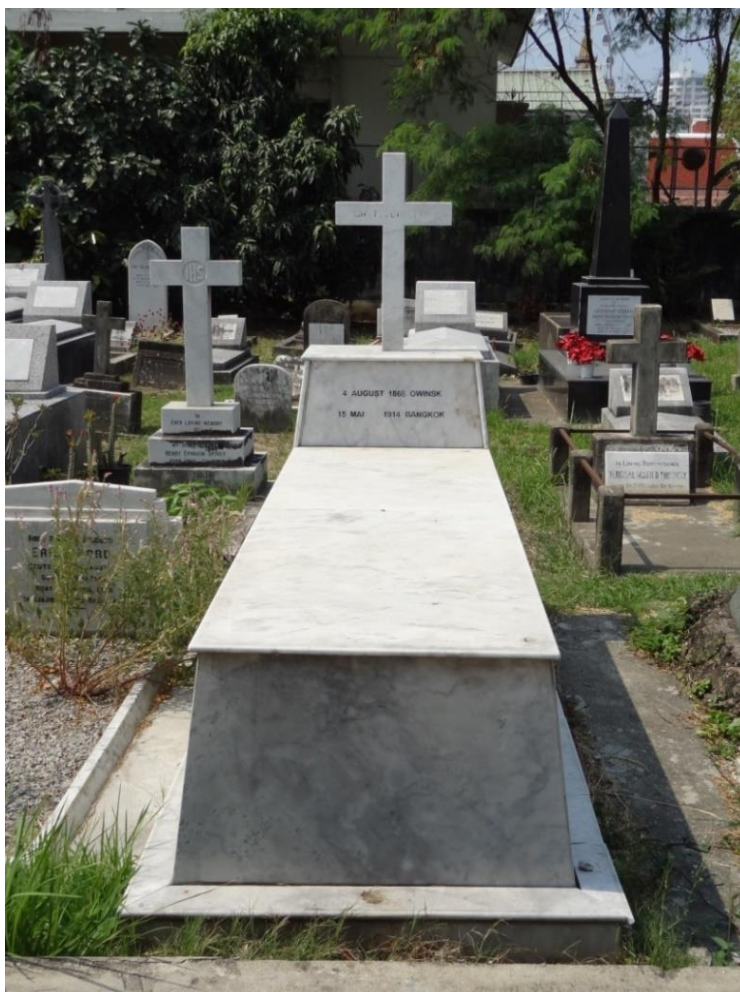


Abb. 7: Das Grab Friedrich Schaefers auf dem protestantischen Friedhof in Bangkok (Aufnahme vom Verfasser)

Ein bedeutsamer Wissenstransfer fand auch im medizinischen Bereich statt. Er ging auf Friedrich Schaefer zurück, der als preußischer Stabsarzt zwischen 1907 und 1914 bei der königlichen siamesischen Armee tätig war. Schaefer war zu diesem Zeitpunkt der einzige westliche Chirurg in Siam und hatte das damals modernste Operationsverfahren, das er an der Front des Russisch-Japanischen Krieges entwickelt hatte, das so genannte „Intentional non-operative management for abdominal trauma“, in das siamesische Medizinalwesen eingeführt.<sup>95</sup> Zu Schaefers Vorhaben in Siam gehörte auch, eine medizinische Akademie nach dem deutschen Vorbild im neugegründeten Chulalongkorn Hospital aufzubauen und dabei deutsche Diakonissen einzusetzen. Leider konnte dieser Plan nicht realisiert werden, da Schaefer zuvor an einer Blutvergiftung starb. Er wurde in Bangkok mit militärischen Ehren zu Grabe getragen. Noch heute besuchen die Chirurgie-Professoren

<sup>95</sup> Siehe dazu den Beitrag von W. Schaefer-Kehnert im Vorwort in: Friedrich Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 10.



des Chulalongkorn Hospitals sein Grab jedes Jahr privat und legen Kränze zu seinen Ehren ab.<sup>96</sup>

Abschließend soll noch die Rolle erwähnt werden, die drei deutsche, mit siamesischen Männern verheiratete Frauen im Kulturtransfer spielten. Es handelt sich um Annelie Freye, die in der Liste 3 weiter unten als Nr. 4 erscheint, sowie die beiden Damen Seelos, die dort als Nr. 2 und 3 gelistet sind. Annelie Freye unterrichtete Deutsch an der siamesischen Kadettenschule, die beiden Seelos arbeiteten als Lehrerinnen für Deutsch und Klavier an einer evangelischen Missionsschule in Bangkok.

Prozesse kulturellen Transfers liefen nicht immer reibungslos ab. Manchmal kam es zu Konflikten, und auf beiden beteiligten Seiten lassen sich tiefgreifende Veränderungen beobachten. Auf dem Gebiet der Musik beispielsweise wurde traditionelle siamesische Musik für die Militärkapelle und ihre Instrumente umgeschrieben. Die unterschiedlichen Tonfrequenzen führten zu einem neuen Klangcharakter. Dabei ging der streng marschmäßige Charakter der preußischen Militärmusik verloren. Wenn die siamesischen Musiker Stücke vortrugen, taten sie das in der für sie gewohnten Weise. Weder auf Tonhöhe noch auf Rhythmus oder Tempo achteten sie genau, sondern spielten *ad libitum* oder *Rubato*, so wie es ihrer Lebensweise und Weltanschauung entsprach.

Diese siamesische Lebensweise nahmen die Deutschen unterschiedlich wahr. Als entgegengesetzte Beispiele lassen sich Vater und Sohn Jacob und Peter Feit sowie Luis Weiler anführen, der Leiter der siamesischen Eisenbahn. Bevor genauer geschildert wird, wie sich bei ihnen Weltsichten im Zuge von Kulturtransfer wandelten, sollen hier zunächst Lebens- und Familiengeschichte von Vater und Sohn Feit kurz skizziert werden.

Die Lebensgeschichte des Deutsch-Amerikaners Jacob Feit (1844-1909) ist in Thailand bis heute bekannt. Noch gegenwärtiger im kulturellen Gedächtnis des Landes ist sein Sohn Peter Feit. Er komponierte gleich nach dem Staatsstreich 1932 die Melodie der heutigen Nationalhymne Thailands. Jacob Feit stammte aus Trier. Als er 19 Jahre alt war, wanderte seine ganze Familie in die USA aus. In den 1860er Jahren nahm er am Bürgerkrieg teil, doch er blieb nicht im Land, sondern ließ sich von jugendlicher Abenteuerlust bewegen, 1867 nach Siam zu reisen. In Bangkok verschaffte ihm der US-amerikanische Konsul John Hasset Chandler eine Stellung

---

<sup>96</sup> Siehe dazu URL: <https://www.facebook.com/rattaplee.pakart/posts/3118284758185488>.

als Kapellmeister bei der Regierung. Feit trug entscheidend dazu bei, die königliche Militärkapelle zu perfektionieren. Mit dieser Tätigkeit fasste der Katholik Feit Fuß in Siam und heiratete eine Siamesin aus der Ethnie der Mon. Aus der Ehe gingen drei Söhne hervor: Paul, Leo und Peter.<sup>97</sup> Alle drei wuchsen in Bangkok auf und besuchten die französische katholische Missionsschule. Neben Deutsch beherrschten sie Thai, Englisch und Französisch.

Obwohl Jacob die Verbindung zu seinen Verwandten in Trier komplett abbrach, das Deutsche Reich nie wieder besuchte und auch keine engen Kontakte zur deutschen Gemeinde in Bangkok hatte, pflegte er dennoch deutsche Kultur in der Familie. Sohn Peter erinnerte sich in seinen Memoiren an das alljährlich nach deutscher Sitte gefeierte Weihnachtsfest und die Hausmusik deutscher bürgerlicher Tradition. Vom Vater lernten die Kinder verschiedene Instrumente, und er unterwies sie auch in Musiktheorie und Harmonielehre. Peter spielte Cello und Klavier, die anderen Brüder Geige und Bratsche. Jeden Nachmittag nach der Schule, Weihnachten und Neujahr ausgenommen, wurde fleißig geübt. Neben der deutschen hatten aber auch angloamerikanische und siamesische Kultur ihren Platz im Familienleben. Zusammen mit anderen westlichen Ausländern spielten Vater und Söhne Feit regelmäßig Kammermusik, entweder in einem westlichen Club oder in einer Botschaft in Bangkok.<sup>98</sup>

Das Leben Jakob Feits war von tiefgehendem kulturellen Wandel geprägt. Er hatte sich weit von seinen deutschen Wurzeln entfernt, war von einer Reihe globaler Erfahrungen geprägt und integrierte sich gut in seine siamesische Residenzgesellschaft. Dennoch hielt er nicht nur an manchen deutschen Traditionen fest, sondern fand es auch schwer, manche Facetten asiatischer Lebensart zu akzeptieren. Seiner Meinung nach waren die Siamesen lethargisch und vergnügungssüchtig, es mangelte ihnen an Disziplin und Strebsamkeit. Daher tat sich Jakob – ebenso wie sein siamesierter Sohn – schwer, das aufzubrechen, was er für die „Routine der Lethargie“ seitens seiner Musiker hielt, und erst die Militärkapelle und später das Sinfonieorchester nach deutsch-europäischen Standards aufzubauen. Selbst der in Siam geborene Peter war an seinem Lebensabend sehr verbittert und enttäuscht darüber, dass das nicht gelungen war. Mehrfach klagte er in seinen Memoiren, dass

---

<sup>97</sup> Phra Chenduriyang (Piti Waithayakorn), *Chivaprawat khong Khapbrachao [Memoiren]*, Bangkok 1969, S. 32ff.

<sup>98</sup> Phra Chenduriyang (Piti Waithayakorn), *Chivaprawat khong Khapbrachao [Memoiren]*, Bangkok 1869, S. 34.



sein Vater ihm zu Recht stets gesagt hatte, dass die Siamesen nur tagtäglich ihren Spaß haben wollten.

Peter Feit gehörte bereits zur zweiten Generation von Deutsch-Siamesen, die Prozesse von Kulturtransfer mittrugen. Wie andere dieser Generation, etwa die Familien Sandreczki, Ulrich, Pickepack und Rochga, war er in einem transnationalen und -kulturellen Umfeld aufgewachsen und bestens in der Lage, zwischen deutscher und siamesischer Seite zu vermitteln. Damit kam ihm und weiteren Siamesierten mit deutschem Hintergrund die Rolle eines „cultural broker“ zu, von der weiter unten noch die Rede sein wird.

Nicht alle Deutschen jedoch betrachteten die siamesische Lebensweise negativ. Luis Weiler beispielsweise, der bereits in anderen asiatischen Ländern, etwa im Irak oder in China, Erfahrungen mit asiatischer Mentalität gemacht hatte, konnte sie gelassen sehen und gut mit ihr umgehen. In seinem Tagebuch hielt er fest:

„In gewisser Beziehung ist die siamesische Kultur entwickelter als die unsrige. [...] Der Siamese ist ein harmloser, ruhiger Mensch. Rohheiten sind ausserordentlich selten. Einen grossen Fehler besitzen nach unseren Begriffen die Siamesen: sie sind in ihrem Tun und Treiben sehr langsam und schwingen sich nicht leicht zu wirklicher Tätigkeit auf. Man muss sich, wie Herr Bethge sagte, beim Arbeiten mit ihnen sehr an Geduld gewöhnen.“<sup>99</sup>

Während Weiler Verständnis für die Siamesen aufbrachte, kritisierte er europäische Verhaltensweisen:

„Hier im Fernen Osten zeichnet sich die Mehrzahl der Europäer durch ihren Eigendünkel aus. Mit frevelhafter Geringschätzung sehen sie auf Chinesen und Siamesen herab. Ich habe gefunden, dass gerade die dümmsten und faulsten Europäer in dieser Beziehung ganz Besonderes leisten. Von den Chinesen kann man die Arbeitsamkeit lernen und von den Siamesen Ruhe in allen Lebenslagen. Diese hochmütigen Europäer sind als Kulturpioniere schwerlich von irgendwelchem Nutzen. Der Europäer ist kein höher stehendes Wesen als der noch nicht von der Kultur beleckte Naturmensch. Die Kultur, die wir unseren Vorfahren verdanken, kann kein Grund zur Verachtung unserer schwarzen und braunen Nebenmenschen sein. Energie, Gerechtigkeit und Milde müssen die Kulturfaktoren sein, nicht Willkür und Grausamkeit.“<sup>100</sup>

Der kulturelle Wandel, der bei Weiler beobachtet werden kann, ging sogar soweit, dass er Sparmaßnahmen der siamesischen Regierung, in deren Diensten er aber

---

<sup>99</sup> Clemens Weiler (Hrsg.), *Anfang der Eisenbahn in Thailand von Luis Weiler*, Bangkok 1979, S. 10.

<sup>100</sup> Clemens Weiler (Hrsg.), *Anfang der Eisenbahn in Thailand von Luis Weiler*, Bangkok 1979, S. 78.

auch stand, gegen die Interessen seiner Landsleute verteidigte. Das machte ihn in der deutschen Community unbeliebt. Friedrich Schaefer schrieb über die Dissonanzen in seinem Tagebuch:

„Die Deutschen Bangkoks beklagen sich über ihn. Die Gehälter der Bahnbeamten sind immer kleiner und kleiner geworden, wie man sagt, auf Weilers Veranlassung, der durch sparsames Budget einen guten Eindruck machen und seine Stellung sichern wollte. Die Unzufriedenheit unter seinen Untergebenen nahm mehr und mehr zu und es kam schliesslich zu offener Meuterei. Ein grosser Teil der Bahnbeamten verfasste eine Warnung vor Bangkok, in der die Bangkokener Bahnverhältnisse in einer für Weiler wenig schmeichelhaften Weise geschildert wurden. Diese ‚Cavete Bangkok, collegae!‘ liess man am schwarzen Brett der technischen Hochschule in Charlottenburg anbringen. Gleichzeitig setzte man einen Artikel in eine bautechnische Zeitschrift, die man Herrn Weiler als Morgengruss auf den Frühstückstisch legte. Natürlich gab es einen grossen Krach. Herr Weiler hat aber seine Beziehungen, er sitzt fest und blieb Sieger. Allen Beamten, die unterzeichnet hatten, wurde gekündigt. Nur etwa zwei oder drei konnten sich behaupten. So sieht es in der Bahnverwaltung aus, der Hochburg des Deutschtums in Siam. [...] „<sup>101</sup>

Transkultureller Wandel lässt sich auch bei etlichen Deutschen erkennen, die mit einer einheimischen Frau zusammenlebten. Sie gewöhnten sich sowohl an ungewohntes Essen wie an das tropische Klima, passten sich lokalen Lebensverhältnissen an und integrierten sich so weit in ihre Residenzgesellschaft, dass sie nach dem Ende des Ersten Weltkrieges weiter in der neuen Wahlheimat leben wollten. Der schweizerische Konsul in Britisch-Indien, der sich dort um die Interessen der deutschen Internierten aus Siam kümmerte, leitete folgendes Anliegen an die britischen Behörden weiter: „The Siamese prisoners of war have also almost unanimously expressed their hope that they will be allowed to return to Siam, as most of them have neither friends nor relations in Germany, and are married to Siamese wives.“<sup>102</sup> Noch konkreter äusserte sich der deutsche Zahnarzt John Dietzal, der bei der siamesischen Marine tätig war, in einem Schreiben an den schweizerischen Konsul: „Undersigned is 49 years of age and was for 12 years living in Siam without ever leaving that country. Few weeks after arriving in Yercaud, undersigned fell ill with a heavy attack of intermittent malaria which in Siam he never suffered from. Since that almost every time when temperature lowers and a cold wind blows or misty weather prevails, undersigned gets feverish again; within the last five months he got six attacks of intermittent malaria. Undersigned as Physician is convinced that the much colder climate of Germany would certainly be of a very deleterious effect on

<sup>101</sup> Friedrich Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 52.

<sup>102</sup> PAAA R 48259.

his health. Further undersigned is since eight years accustomed to Siamese food, wherefore undersigned, since he left Siam, is suffering continuously from a very irregular digestion. Undersigned has no more relatives whomsoever in Germany, and is legally married to a Siamese lady whom, being an orphan, he cannot leave alone. Should, therefore, the German prisoners be repatriated, undersigned kindly begs the Consul for Switzerland to ask the British authorities permission to release undersigned whether to Siam or to Java to restore his health and to feed his wife.”<sup>103</sup>

## V. 2. Transkulturation

Die Personen, die in Prozesse des Kulturtransfers eingebunden waren, blieben von ihnen nicht unberührt. Sie unterlagen einer Vielfalt von transkulturellen Veränderungen. Bewusst oder unbewusst mussten sie sich mit den verschiedensten Einflüssen aus der Residenzgesellschaft auseinandersetzen. Das Eigene mischte sich in unterschiedlicher Intensität mit Fremdem, Hybrides entwickelte sich, und neue Identitäten entstanden, vor allem in deutsch-siamesischen Familien und besonders bei deren Kindern. Wie bereits oben erwähnt, konzentriert sich dieses Kapitel deshalb beispielhaft auf Verbindungen zwischen deutschen Männern und einheimischen Frauen und ihren Kindern. Im Mittelpunkt steht einerseits Familienleben und andererseits ihr Alltag in Siam. Zunächst richtet sich der Blick auf die Männer, dann auf die Frauen und schließlich auf die Kinder.

### a.) Männer

Nach Daten des siamesischen Außenministeriums, die oben schon erwähnt wurden, bestand die deutsche Community in Bangkok 1917 aus 193 Personen, unter ihnen 139 Männer und 54 Frauen. 25 Männer waren mit einer deutschen Frau verheiratet und hatten zusammen 44 Kinder. Daneben gab es 72 Verbindungen zwischen einem deutschen Mann und einer einheimischen Frau, von denen vier mit insgesamt acht Kindern legalisiert waren. Bei den übrigen handelte es sich um „wilde Ehen“, aus denen 104 Kinder hervorgegangen waren. Außerdem waren neun Mischehen zwischen einem Siamesen und einer deutschen Frau zu verzeichnen. Hier ist anzumerken, dass die Community, wie gründliche Recherchen zeigen, größer gewesen sein muss, als das Außenministerium angab. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich bei den 193 Personen um die Deutschen und Siam-Deutschen handelte, die sich bei der deutschen Botschaft Bangkok registrieren ließen und infolge-

---

<sup>103</sup> John Dietzal an den schweizerischen Konsul in Britisch-Indien (PAAA R 48259).

dessen interniert wurden. Die einheimischen Frauen und Kinder aus den „wilden Ehen“ beispielsweise zählte man offensichtlich nicht mit. Außerdem wurden nicht alle Familienmitglieder der Siam-Deutschen interniert, wie es etwa bei den Ulrichs und Pickenpacks sowie auch bei Henry Hinch, dem Großvater von SW der Fall war, was weiter unten noch deutlich wird.

Zwar weiß man, dass 72 deutsche Männer eine Verbindung mit einer einheimischen Frau eingegangen waren. Nur rund zwanzig von ihnen sind jedoch namentlich bekannt. Aktenkundig wurden vor allem diejenigen, die sich entweder bei der deutschen Legation oder in der protestantischen oder katholischen Kirche registrieren ließen. Doch auch wenn mehr Namen und Lebensgeschichten bekannt wären, wäre es nicht möglich, die Transkulturationsvorgänge in jeder Familie unter die Lupe zu nehmen. Deshalb stehen im Mittelpunkt dieses Artikels die Personen, die über die Internierungsunterlagen besonders gut dokumentiert sind. Es handelt sich um 44 Angehörige der acht Familien Kruse, Lampe, Rochga, Sandreczki, Russel, Schmidt, Ulrich und Vil, und zwar über drei Generationen.

#### **Liste 1: Die internierten Siam-Deutschen 1917<sup>104</sup>**

1. Kruse, Willy/ Willie (42 Jahre alt)
2. Lampe, Jacob, (37, 1880-1931, 51)
3. - 7. Lampe, Lai und vier namentlich nicht bekannte Kinder
8. Lampe, Wilhelm Markus (34)
9. Lampe, Friedrich Louis (33)
10. Lampe, Johann, (27)
11. Lampe, Bernhard Louis/ Louis Bernhardt (30)
12. Rochga, Elimar, (8, 1912-1967, 55)
13. Rochga, Edith, (5)
14. Rochga, Gladys, (3)
15. Russel, John/ Jean Adrien (32)
16. Sandreczki, Anton (31, 1889-1928, 39)
17. Sandreczki, Gertrude, (29), geborene Hicks

---

<sup>104</sup> Diese Liste basiert auf Quellen des Nationalarchivs in Bangkok und des PAAA in Berlin. Die in Klammern hinzugefügten Lebensdaten wurden aus Unterlagen siamesischer Behörden und kirchlichen Dokumenten gewonnen.

18. Sandreczki, Otto (24)
19. Sandreczki, Betta (sic! Bertha) (22)
20. Sandreczki, Anna (20)
21. Sandreczki, Eleonora (17)
22. Sandreczki, Carola (15)
23. Sandreczki, Johanna (9)
24. Sandreczki, Gerhard M. (7)
25. Schmidt, Fritz Leo (40)<sup>105</sup>
- 26.-29. Schmidt, Evelyn (34) und drei Kinder (Clement, 15, Robert 12 und Wilfred 10)
30. Ulrich, Adolf (32, 16.03.1887-1940, 53)
31. - 34. Ulrich, Marie Siuki (26, 1891-1921, 30) und drei Kinder (Dorothea, Edda und Ina)<sup>106</sup>
35. Vil, Christiana Josephine (59, 1863-1936, 73), geborene Trail
36. Vil, William/ Wilhelm Rudolf (34, 1885-?)
37. - 41. Vil, Maud Evelyn Winifred (29, 1891-1936, 45), geborene Nicholay, und vier Kinder (Adalbert, 8; Nancy, 6; Hans, 4; Wilhelm, 3)
42. Vil, Hermann, (27)
43. Vil, Friedrich, (26, 1891-1938, 47)
44. Vil, Josephine, (25)

Durch weitere Recherchen konnte die Liste um fünf zusätzliche Personen erweitert werden: den Schiffskapitän Hermann Meyer, den Orchideensammler Carl Roebelen, die beiden Eisenbahningenieure Ernst Altmann und Georg Wehler sowie den deutsch-amerikanischen Militärkapellmeister Jacob Feit. Sie waren mit einheimischen Frauen verheiratet und hatten mit ihnen Kinder, die nicht aktenkundig waren und nicht interniert wurden. Der gebürtige Trierer Jacob Feit wanderte – wie oben bereits ausgeführt – zunächst mit seinen Eltern in die USA aus und besaß die US-

---

<sup>105</sup> Nach den thailändischen Quellen wurde Schmidt allein ohne Familienmitglieder interniert (NA 6 T/ 31). Aus der Akte R 48216 des PAAA geht jedoch hervor, dass sich seine 34jährige Frau Evelyn und drei Kinder mit ihm im Internierungskamp in Britisch-Indien befanden.

<sup>106</sup> Die thailändischen Akten (NA 6 T/ 31) berichten, dass das Ehepaar Ulrich mit einem Kind interniert wurde, in der Akte R 48216 des PAAA sind jedoch drei Kinder aufgeführt.

amerikanische Bürgerschaft, bevor er nach Siam kam. Das hätte ihn vermutlich vor der Internierung bewahrt, doch er starb ohnehin bereits 1909. Es sind also 13 Deutsche und ihre Familien, die im Mittelpunkt dieser Untersuchung stehen.

**Liste 2: Die 13 Deutschen mit einer einheimischen Frau**

1. Carl A.J. Sandreczki (09.05.1841 in Smyrna – 04.07.1929 in Bangkok, 88)
2. Carl Roebelen (19.01.1855 in Geislingen bei Stuttgart – 07.01.1927 in Siam, 72)
3. Kapitän August Ludwig Bernhard Kruse (29.09.1842 in Lassan – 1901 in Greifswald, 59)<sup>107</sup>
4. Kapitän Georg Friedrich Ulrich (20.06.1835 in Eiderstedt – 23.06.1889 in Bangkok, 54)
5. Kapitän Hermann August Julius Meyer (1849 in Wedehof bei Stade – 1926 in Bangkok, 77)
6. Kapitän Jan Rudolph Vil (22.01.1846 in Hamburg – 14.03.1895 in Bangkok, 49)
7. Kapitän Lampe
8. Kapitän Ludwig Rochga (23.10.1868 in Teterow – 17.12.1924 in Teterow, 56)
9. Kapitän Schmidt
10. S. H. Russel
11. Georg Friedrich Wehler (28.09.1876 in Hannover – 1927 in Bangkok, 51)
12. Ernst Altmann (? – 1939 in Argentinien)
13. Jacob Feit (1844 in Trier – 1909 in Bangkok, 65)

Um das Bild der familiären und sozialen Struktur der deutschen Community abzurunden, führt Liste 3 ergänzend die oben schon genannten fünf deutschen Frauen auf, die mit einem Siamesen verheiratet waren.

---

<sup>107</sup> August Ludwig Bernhard Kruse hatte zwei Söhne, Willie (siehe Liste 1 Nr.1) und Karl (*Twentieth Century Impression of Siam*, London 1908, S. 278). Karl starb am 26.11.1914 38jährig und wurde im protestantischen Friedhof beerdigt (Justin Corfield, *Bangkok: The Protestant Cemetery*, London 1997, S. 186f.).

### Liste 3: Deutsche Frauen, die mit einem Siamesen verheiratet waren

1. Elisabeth Scharnberger (1892 in Heidelberg – 1973 in der Schweiz)
2. und 3. zwei Damen namens Seelos
4. Annelie Freye (27.01.1867 in Hannover – 10.04.1913 in Bangkok)
5. Paula Schulz

Um wieder zur Liste 2 zurückzukommen, ist vorab anzumerken, dass für Kapitän Lampe, Kapitän Schmidt und S.H. Russel bislang nur wenige Daten zu Leben, Herkunft und Familiengeschichte erhoben werden konnten. Es handelt sich um die Nr. 7, 9 und 10 der Liste 2 und gleichzeitig um die Väter der Kinder mit den Nr. 2 bis 11, 15 und 26 bis 29 aus Liste 1. Die Namen Lampe und Schmidt werden mit unterschiedlichen abgekürzten Vornamen in verschiedenen Quellen erwähnt, in den Bangkokener Ausländerverzeichnissen, den Mitgliederlisten des „Club Concordia“ sowie den Totenregistern der beiden ausländischen Friedhöfe. Deshalb lässt sich nicht eindeutig zuordnen, wer die Väter der Kinder mit den Nummern 2 bis 11 und 25 aus Liste 1 waren. Der Name Russel taucht einmal im Register der westlichen Ausländer auf, und zwar S.H. Russel mit Beruf Ingenieur.<sup>108</sup>

Hermann August Julius Meyer und Carl Roebelen lebten mit siamesischen Lebensgefährtinnen zusammen und hatten jeweils einen Sohn, der zum Zeitpunkt ihrer Internierung bereits im Erwachsenenalter war. Der Sohn von Kapitän Meyer, dessen Vornamen wir nicht kennen, besuchte 1917 die Kadettenschule in Bangkok und muss daher damals älter als 20 Jahre gewesen sein.<sup>109</sup> Carl Roebelens Sohn namens „Sanoer Raksiem“ arbeitete 1917 als Lehrer in einer staatlichen Berufsschule in Bangkok. Er trug einen Beamtentitel mittlerer Besoldung: „Amattrie Luang Sanoer Photjanapak“. Sanoer muss zu diesem Zeitpunkt um die 30 Jahre alt gewesen sein.<sup>110</sup> Beide Söhne hatten sich in Siam registrieren lassen und wurden daher nicht interniert. Ernst Altmann lebte ebenfalls mit einer siamesischen Frau zusammen und hatte mit ihr sechs Kinder. Ganz offiziell mit einer Siamesin verheiratet war Georg F. Wehler. Das Paar hatte drei Kinder. Bereits erwähnt wurde, dass auch Jacob Feit eine siamesische Ehefrau hatte und dass aus dieser Beziehung drei Söhne hervorgingen.

---

<sup>108</sup> *Bangkok Calendar*, 1872, S. 73.

<sup>109</sup> NA 6 T/ 31.

<sup>110</sup> NA 6 T/ 31.



Acht Personen der Liste 2 kamen aus dem Reich, und zwar Roebelen, Kruse, Ulrich, Meyer, Vil, Rochga, Altmann und Wehler, also die Nummern 2 bis 6, 8 sowie 11 und 12. Veit, der in der Liste als Nummer 13 auftaucht, kam zwar über die USA nach Siam, wurde aber in Trier und somit im Reich geboren. Streng genommen stammte Ulrich aus Dänemark, gehörte dort aber sicherlich der deutschen Minderheit an. Carl Sandreczki, die Nummer 1, erblickte das Licht der Welt im Osmanischen Reich.

Was die Berufe angeht, so fällt die große Zahl der Schiffskapitäne auf. Es waren insgesamt sieben, und zwar Kruse, Lampe, Meyer, Rochga, Schmidt, Ulrich und Vil. Mit Altmann und Wehler gehören zwei Eisenbahningenieure zur Gruppe. Auch Russel war Ingenieur. Dazu kommen der Militärkapellmeister Feit, der Architekt Sandreczki sowie der Botaniker Roebelen.

Den Quellen lässt sich entnehmen, dass sich Kruse, Lampe, Meyer<sup>111</sup>, Russel, Schmidt und Ulrich bereits in den 1880er Jahren in Siam aufhielten. Sie könnten aber möglicherweise schon früher dort eingetroffen sein. Darauf lässt zumindest das in Liste 1 genannte Alter ihrer Kinder schließen. Sandreczki und Vil müssen bereits vor 1887 in Siam gelebt haben, denn ihre Kinder waren 1917 über 20 Jahre alt. Bei fünf Personen ist das Jahr bekannt, in dem sie nach Siam kamen: Feit traf 1867 ein, Roebelen 1886, Altmann 1895, Wehler 1897 und Rochga nach 1900.

Sieben Männer blieben bis zu ihrem Lebensende in Siam. Ulrich starb dort 1889, Vil 1895, Feit 1909, Meyer 1926, Roebelen 1927, Wehler 1927 und Sandreczki 1929. Ulrich, Vil, Meyer und Sandreczki wurden auf dem protestantischen Friedhof in Bangkok beerdigt, Feit fand seine letzte Ruhestätte auf dem katholischen. Kruse kehrte 1901 in seine Heimatstadt Greifswald zurück und erlag dort im selben Jahr den Folgen einer Operation. Roebelen und Wehler wurden vermutlich von ihren Hinterbliebenen nach buddhistischem Ritual eingeäschert.

Am 22.07.1917 wurden Altmann, Rochga, Roebelen, und Wehler in Bangkok interniert, später in ein Lager in Britisch-Indien transferiert und schließlich nach Deutschland repatriert. Carl Sandreczki und Julius Meyer entgingen diesem Schick-

---

<sup>111</sup> Laut den thailändischen Akten von 1917 war Kapitän Meyer damals der älteste deutsche Resident in Siam. Er lebte dort seit mehr als 44 Jahren, musste also während der 1870er Jahre nach Siam gekommen sein (NA 6 T/ 31). Luis Weiler schrieb in seinem Tagebuch, dass Kapitän Meyer sich an der Spendenaktion in Bangkok im Oktober 1870 während des deutsch-französischen Krieges beteiligte, siehe Kapitel III.1 oben. (Clemens Weiler (Hrsg.), *Anfang der Eisenbahn in Thailand von Luis Weiler*, Bangkok 1979, S. 261)

sal, weil sie krank waren. Sandreczki wurde in Bangkok unter Hausarrest gestellt, Julius Meyer litt an Krebs und lag im Krankenhaushaus.<sup>112</sup>

### **b.) Ehefrauen und Kinder**

Obwohl sie unterschiedlicher Herkunft waren, zu verschiedenen Zeiten nach Siam kamen und nicht den gleichen Beruf ausübten, hatten die 13 Deutschen etwas gemeinsam: Sie hatten mit einer einheimischen Frau eine Familie gegründet und sich in Siam etabliert. Auffallend ist, dass in diesen Beziehungen nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen in transnationalen und -kulturellen Umfeldern aufwuchsen. In kulturell-religiöser Hinsicht hatten sie einen katholischen, protestantischen oder buddhistischen Hintergrund:

1. Die Ehefrau von Kapitän Lampe war, so lässt es sich den Kirchendokumenten entnehmen, eine Katholikin aus siamesisch-portugiesischen Gemeinde, die von Jan Rudolph Vil eine Katholikin mit britisch-siamesischem Hintergrund, und Georg Friedrich Ulrich hatte eine katholische Chinesin geheiratet.
2. Carl Sandreczki ehelichte eine siamesische Protestantin.
3. Zahlreiche Indizien legen nahe, dass die Frauen von Julius Meyer, Carl Roebelen, Ernst Altmann, Georg Wehler und Jacob Feit buddhistische Siamesinnen waren.

Da bislang keine persönlichen Darstellungen oder Erinnerungen aus dem Kreis der Familien vorliegen, müssen wir auf externe Quellen zurückgreifen, um Transkulturationsprozesse bei ihnen sichtbar zu machen. Dabei handelt es sich um Kirchendokumente und um die Gräber auf den Friedhöfen, woraus zwei Erkenntnisse gewonnen wurden: die getrennte Bestattung der Eheleute und die christlich-europäische Gestaltung der Grabsteine.

Besonders in den Gruppen 1 und 3 fanden die Partner ihre letzte Ruhestätte auf verschiedenen Friedhöfen. Das dürfte mit der Religion der Frauen zu tun haben. Sie waren entweder katholisch<sup>113</sup> und wurden dann auf dem entsprechenden Friedhof bestattet oder buddhistisch. Jacob Feits Grab liegt auf dem katholischen Fried-

---

<sup>112</sup> NA 6 T/ 31.

<sup>113</sup> Da der historische katholische Friedhof in Bangkok 2015 aufgelöst wurde, kann eine Untersuchung der Gräber nicht mehr stattfinden. Doch auch als der Friedhof noch existierte, konnte der Verfasser diese Gräber bei einem Besuch nicht finden, denn sie wurden nur für 30 Jahre gepachtet und dann neu vergeben.

hof, und er ist dort ebenfalls ohne seine buddhistische Frau bestattet. Diese Trennung nach dem Tod könnte damit zu tun haben, dass die Friedhofsordnungen die Bestattung von Menschen anderer Konfessionen oder anderen Glaubens nicht vorsahen. Auch in Deutschland wäre das wohl zu dieser Zeit problematisch gewesen. Die Tatsache jedoch, dass Protestanten katholische Frauen siamesischer Herkunft oder Buddhistinnen offiziell heirateten, ist schon für sich genommen ein deutliches Indiz für transkulturellen Wandel.

Das Phänomen der getrennten Bestattung ist übrigens auch bei vielen Mischehen zwischen britischen Protestanten und katholischen Siamesinnen zu beobachten. So befindet sich beispielsweise das Grab von Kapitän Francis George Hicks (Abb.12) auf dem protestantischen Friedhof, während seine Frau und die gemeinsamen Kinder auf dem katholischen beerdigt sind. Um auch im Tod vereint zu sein, ließen sich manche Protestanten auf dem Sterbebett katholisch umtaufen, erhielten die Sterbesakramente und fanden dann ihre letzte Ruhestätte auf dem katholischen Friedhof neben ihrer Frau. Dritten gelang das ausnahmsweise, ohne zu konvertieren. Das war etwa auch bei der als SW anonymisierten Person der Fall, mit der ein Interview geführt werden konnte und von der weiter ausführlich die Rede sein wird. Auch Kapitän Lampe, die Nummer 7 in Liste 2, könnte zu dieser letzten Gruppe gehören. Jedenfalls finden sich auf dem katholischen Friedhof einige Gräber, die den Namen Lampe tragen.

Der zweite bemerkenswerte Punkt bezieht sich auf die Gestalt der Gräber und Grabsteine der Ehemänner. Sie richten sich streng nach den Prinzipien christlich-europäischer Sepulkralkultur. In ihrer Ikonographie lassen sich keine transkulturellen Elemente finden. Die Abbildungen 3 bis 13 machen das sehr deutlich.<sup>114</sup>

Ob und inwieweit innerhalb der jeweiligen familiären Lebensgemeinschaft transkultureller Austausch stattfand, lässt sich im Moment noch nicht sagen. Dazu sind weitere Forschungen nötig, vor allem Gespräche mit den Nachfahren, um die sich der Autor seit längerem bemüht. Dennoch kann man jetzt schon sagen, dass es zu transkulturellem Wandel kam. Die interkonfessionellen Ehen wurden in diesem Zusammenhang schon angesprochen und auch, dass die Männer in familiärer, kulinarischer und klimatischer Hinsicht integriert waren. Schließlich weist besonders deutlich in diese Richtung, dass sie sich bei ihrer Internierung 1917 von ihren Familien nicht trennen und ihre Wahlheimat nicht verlassen wollten. Einige versuchten

---

<sup>114</sup> Näheres zur christlich-europäischen Sepulkralkultur bei Albrecht Weiland, *Der Campo Santo Teutonico in Rom und seine Grabdenkmäler*, Freiburg 1986.

verzweifelt, sich nicht in die nationale Schublade stecken zu lassen, und vielen gelang es später, wieder zu ihren Familien in Siam zurückzukehren. Das wird ausführlich in den Kapiteln V.3 und V.4 behandelt.

Wie sich innerhalb der Familien eine deutsch-siamesisch-asiatische Lebensweise herausbildete und neue hybride Identitäten entstanden, kann man gut bei den Kindern beobachten. Sie wuchsen mit zwei Kulturen auf und konnten flexibel zwischen der des Vaters und der der Mutter wechseln. Zuhause pflegten sie die Traditionen ihrer Eltern, und im öffentlichen Leben passten sie sich der siamesisch-britischen Mainstream-Kultur an.<sup>115</sup> Diese transkulturelle Lebenssituation lässt sich gut in einem Brief nachlesen, den die in Britisch-Indien internierten Siam-Deutschen Willie Kruse, die Brüder Lampe und Jean Adrien Russel, die Nummern 1, 2 bis 11 und 15 in der Liste 1, an das schweizerische Konsulat richteten: „[...] We have been born, brought up and educated at Bangkok, all our relations and families are natives of Siam. We have no friends or relations living in Germany or in other foreign countries. Most of us have Siamese wives and children, who are staying at Bangkok. In case should the Repatriation Act comes [sic!] into force and we be repatriated, our desire is to be sent back to Siam. We, therefore, beg you to kindly arrange that all of us be repatriated to our maternal country.“<sup>116</sup>

Die Einflüsse mütterlicherseits betrafen zunächst die Religionszugehörigkeit. So übernahmen die Kinder die Religion der Mutter, die katholische etwa bei den Familien Vil in den Nummern 36 sowie 42 bis 44, und Ulrich, der Nr. 30 in Liste 1, oder die evangelische bei den Sandreczkis der Nummern 16 und 18 bis 24. Bei den Kindern der dritten Gruppe kann man annehmen, dass sie – wie ihre Mütter - Buddhisten waren. Die Kinder von Jacob Feit jedoch wurden katholisch getauft, obwohl die Mutter Buddhistin war.

Der soziokulturelle Hintergrund der Mütter dürfte auch die Partnerwahl ihrer Söhne bestimmt haben. Das zeigen die sechs in Liste 1 aufgeführten Frauen, die sie ehelichten und die alle katholisch und transkulturell geprägt waren:

- Christiana Josephine Vil, geboren Trail (59) (Nr. 29)
- Maud Evelyn Winifred Vil, geboren Nicholay (45) (Nr. 31)
- Gertrude Sandreczki, geboren Hicks (27) (Nr. 17)

---

<sup>115</sup> Auch im Deutschen Klub wurden britische Sitten gepflegt (siehe dazu Friedrich Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 164).

<sup>116</sup> PAAA VF Akten, R 48259.

- Marie Siuki (26) (Nr. 28)
- Lai Lampe (Nr. 3)
- Evelyn Schmidt (Nr. 26)

Christiana Trail hatte den Kapitän Jan Rudolph Vil geheiratet, Maud Evelyn Winifred Nicholay deren Sohn Wilhelm (Nr. 36 der Liste 1). Beide Frauen waren katholische Eurasierinnen. Bei Marie Siuki (Nr. 31 der Liste 1), der Ehefrau von Adolf Ulrich, handelte es sich ebenso um eine katholische Halbchinesin wie bei ihrer Schwiegermutter Henrietta Kongjak aus Amoy. Aus Kirchendokumenten geht hervor, dass auch Lai Lampe (Nr. 3 der Liste 1) Halbchinesin war. Sie wurde in Bangkok geboren und gehörte zur katholischen Gemeinde in der Stadt. Über Evelyn Schmidt ist in dieser Hinsicht nichts Näheres bekannt. Der Autor recherchiert weiterhin zu ihr.

Es kamen aber auch umgekehrte Fälle vor: Bertha, die erste Ehefrau von Peter Feit, stammte aus einer katholischen Gemeinde, die zweite war eine Siamesin. Und der evangelische Anton Sandreczki, Sohn von Carl Sandreczki und Nummer 16 der Liste 1, heiratete Gertrud Hicks, die in dieser Liste als Nummer 17 auf ihn folgt. Sie war Tochter des oben schon erwähnten protestantischen britischen Kapitäns Francis George Hicks und einer Katholikin aus der portugiesisch-siamesischen Gemeinde. Anton Sandreczki wurde im katholischen Friedhof bei den Familiengräbern seiner Frau beerdigt. Aus dem Totenregister geht hervor, dass er sich nicht umtaufen ließ. Seine Eltern und seine Geschwister wurden auf dem protestantischen Friedhof bestattet.

In allen Familien lassen sich Transkulturationsvorgänge beobachten, doch sie folgten keinem einheitlichen Muster. Deutlich wird allerdings durchgängig, dass das religiöse Umfeld der Mütter die Wahl der Partner und Partnerinnen ihrer Kinder beeinflusste. An diesen Verbindungen wird auch deutlich, dass die westliche Gemeinschaft in Siam über nationale Grenzen hinweg untereinander verflochten war. So zeugen etwa die Lebensgeschichten von Christiana Josephine Vil, Maud Evelyn Winifred Vil und Gertrude Sandreczki, die allesamt siamesisch-britische Eurasierinnen der zweiten Generation waren, von britisch-deutscher Verschwägerung. Ihre Biografien sollen nun näher betrachtet werden.



Abb. 8: Das Grab von Kapitän Jan Rudolph Vil auf dem protestantischen Friedhof Bangkok (Aufnahme vom Verfasser)





Abb. 9: Der Grabstein von Kapitän Julius Meyer auf dem protestantischen Friedhof Bangkok (Aufnahme vom Verfasser)





Abb. 10: Das Grab des Ehepaars Ulrich<sup>117</sup> (Aufnahme vom Verfasser) auf dem protestantischen Friedhof Bangkok

<sup>117</sup> Aus den Kirchendokumenten geht hervor, dass das Ehepaar zunächst getrennt beerdigt wurde, der Ehemann Ulrich 1889 im protestantischen, die Ehefrau Henrietta 1925 im katholischen Friedhof. Später betteten die Kinder ihre Mutter in das Grab des Vaters um. Daher ist auf dem Grabstein zu lesen: „ZUM LIEBEVOLLEN ANDENKEN AN UNSERE MUTTER ...“



Abb. 11: Die Gräber des Ehepaars Sandreczki auf dem protestantischen Friedhof Bangkok (Aufnahme vom Verfasser)

Christiana Trail hatte den Kapitän Jan Rudolph Vil geheiratet. Zugleich war sie Mutter, Schwiegermutter sowie Großmutter der unter den Nummern 37 bis 41 in Liste 1 genannten Kindern und Enkelkindern. Christiana wurde als Tochter des in Siam hochangesehenen schottischen Kapitäns William Trail und einer Baba-Chinesin namens Marina Trail geboren. Bemerkenswert ist in der Familie Trail, dass drei Töchter deutsche Ehemänner hatten. Maud Evelyn Winifred Nicholay war die Ehefrau von William Vil, dem Sohn des Kapitäns Vil. Sie hatte einen britischen Vater und eine siamesische Mutter, war also eine siamesisch-britische Eurasierin der zweiten Generation. Zu dieser Gruppe zählte auch Gertrude Sandreczki, Ehefrau von Anton Sandreczki, und – wie schon gehört - Tochter des Kapitäns und Mitglieds im „Club Concordia“ Francis George Hicks und einer siamesisch-portugiesischen Katholikin.

Als weiteres Beispiel britisch-deutscher Verschwägerung kann die Familie Kurtzhals genannt werden. Oswald Kurtzhals war ein Sohn von Arthur E. Kurtzhals, einem deutschen Geschäftsmann, der mehr als 20 Jahre in Bangkok lebte und von 1886 bis 1891 als Honorarkonsul von Österreich und Ungarn in Bangkok fungier-



te.<sup>118</sup> Arthur Kurtzhals heiratete eine Tochter des britischen Admirals John Bush, der in Siam einen sehr guten Ruf genoss.<sup>119</sup> Dem Paar wurde am 06.11.1879 in Bangkok ein Sohn namens Oswald geboren.<sup>120</sup> Dieser Oswald Kurtzhals wurde in Deutschland ausgebildet und diente später als Oberleutnant zur See bei der deutschen kaiserlichen Marine. Im Gegensatz zu den anderen siamesisch-deutschen Kindern aus gehobenen Schichten, die in Deutschland studiert hatten und keinerlei Kontakte mehr zu der siamesischen Gesellschaft pflegten, stand Oswald in enger Verbindung zu seiner Verwandtschaft mütterlicherseits in Bangkok.



Abb. 12: Das Grab von Kapitän Francis George Hicks (1834-1897) auf dem protestantischen Friedhof Bangkok (Aufnahme vom Verfasser)

<sup>118</sup> Wilhelm Donko, *Auf den Spuren von Österreichs Marine in Siam (Thailand)*, Berlin <sup>2</sup>2014, S. 41.

<sup>119</sup> Admiral John Bush lebte viele Jahre in Bangkok, bekleidete das Amt des Harbour Masters und war in dieser Funktion Vorgänger von Jan Rudolph Vil.

<sup>120</sup> NA 6 T/ 31.

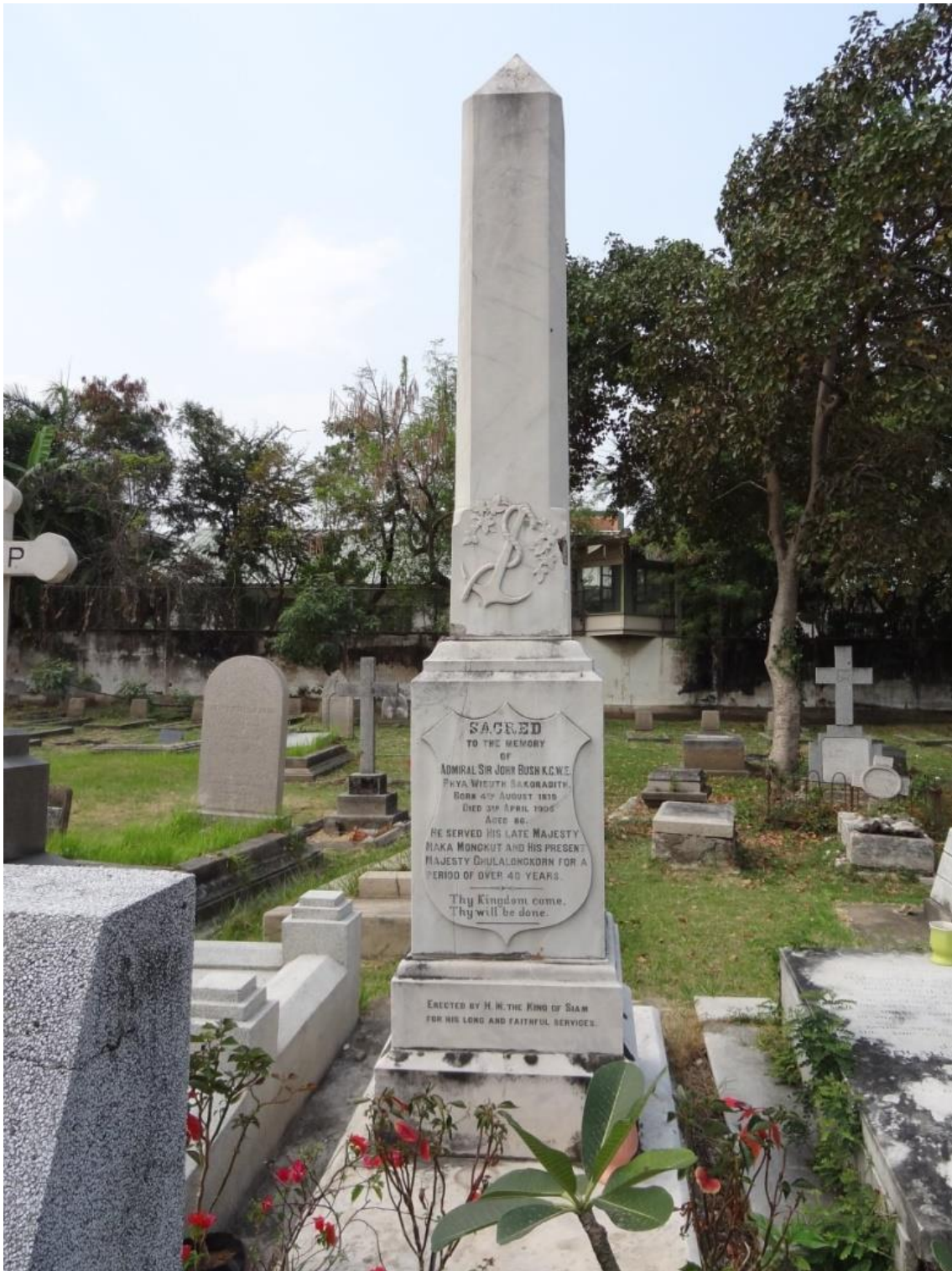


Abb. 13: Das Grab von Admiral John Bush auf dem protestantischen Friedhof Bangkok (Aufnahme vom Verfasser)

Dass die christlichen und besonders die katholischen einheimischen Mütter mit portugiesischen Wurzeln beträchtlichen Einfluss auf ihre Kinder hatten, ist Folge eines transkulturellen Mixes asiatisch-siamesisch-matriarchalischer und europäisch-katholischer Traditionen, der sich seit dem 17. Jahrhundert herausgebildet hatte und von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Neuankömmlinge aus Deutschland, die in diese Gruppe einheirateten, unterlagen nun gleichen Gepflogenheiten und durchliefen ihrerseits einen entsprechenden transkulturellen Wandel.

Der Einfluss siamesischer matriarchalischer Strukturen lässt sich auch bei den Kindern von Julius Meyer, Carl Roebelen und Georg Wehler beobachten. Ihre Mütter waren siamesische Buddhistinnen. Sie zogen ihre Kinder in einem entsprechenden lokalen Umfeld auf, und sie sollen Buddhisten geworden sein wie ihre Mütter. Deshalb erhielten sie auch die siamesische Staatsbürgerschaft. Das ermöglichte es dem Sohn von Julius Meyer, die siamesische Kadettenschule zu besuchen, und der Sohn von Carl Roebelen konnte den siamesischen Beamtenstatus erhalten.

Darüber hinaus ist festzustellen, dass diese matriarchalischen Strukturen die deutschen Ehefrauen siamesischer Männer beeinflussten. Annelie Freye und Paula Schulz, die Nummern 4 und 5 der Liste 3, können dafür als Beispiele dienen. Trotz unterschiedlicher Persönlichkeiten passten sich beide Frauen stark an die asiatisch-siamesische Lebensweise an. Sie organisierten den Haushalt ihrer Familien und kümmerten sich um die Erziehung der Kinder. Diese wuchsen einerseits in zwei Kulturen auf, doch ihre Mütter praktizierten andererseits auch die strengen Regeln nach deutschem Muster.

Annelie Freye (27.01.1867-10.04.1913) war in der deutschen Community als „Madame Uppathet“ bekannt. Dieser Name leitete sich von dem damaligen Beamtentitel ihres Mannes ab, Luang Uppathet Thuoy-han.<sup>121</sup> Luang Uppathet kam in den 1880er Jahren nach Deutschland zur militärischen Ausbildung und war Gast bei der Familie des Gymnasialprofessors Freye in Hannover, wo er unter anderem Deutschunterricht erhielt. In diesem Haus lernte er nicht nur die Sprache kennen, sondern auch eine energische Tochter seines Lehrers. „Fräulein Freye“, so berichtete Friedrich Schaefer, der preußische Stabsarzt bei der siamesischen Armee, war „ein sehr gelehrtes Huhn“ und „sprach verschiedene Sprachen, hatte das Abiturien-

---

<sup>121</sup> Später wurde er Major Phra Chamnankhuruvid (Yaem bhamornmontrie) [siehe dazu Prayoon Phamornmontrie, *Cheewit hapaendin khaphrachao (Meine Lebensgeschichte in fünf königlichen Herrschaften)*, Bangkok 1973].



tenexamen gemacht und sogar zwei oder drei Semester Medizin studiert.“<sup>122</sup> Und sie ist „nicht nur eine grundgelehrte Frau, die über Tacitus, Plinius, und Aristoteles spricht wie ein Buch [...], sondern auch eine tüchtige und höchst energische Frau.“ Nach dem Studium heiratete Luang Uppathet Fräulein Freye 1890 und kehrte mit ihr nach Siam zurück. Das Paar hatte sechs Kinder. So wie es der Rolle einer siamesischen Mutter entsprach, kümmerte sich Madame Uppathet um deren Erziehung. Dazu schrieb Schaefer weiter: „Von den Mädchen, die jetzt erwachsen sind, wird die dicke als Deutsche frisiert, die schlanke als Siamesin. Die Jungens sind schmal und blass, aber adrett, beide Kadetten und Pagen beim Könige. Alle sprechen sie ebenso fließend deutsch wie siamesisch.“ Später wurde Annelie Freye von der siamesischen Armee beauftragt, Deutsch an der Kadettenschule zu unterrichten.

Ihre Energie bekam nicht nur ihr Mann zu spüren, von dem Schaefer berichtete, dass sie ihn „stramm im Zuge“ hat und er „nicht mucksen“ darf, sondern auch die siamesische gehobene Gesellschaft. Bei Schaefer kann man weiter lesen: „Im Laufe der Jahre hat sich nun aber die tapfere Madam Uppathet zu einer richtigen Vogelscheuche entwickelt, zu einem Drachen üblen Kalibers. Alles weicht und flieht, wenn sie am Horizonte auftaucht. Erwischt sie einen, dann redet sie einen tot, und immer in den lieblichsten Flötentönen. [...] Selbst [König] Tschulalongkorn war vor ihr nicht sicher. Sie stieß die Wachen beiseite und warf sich flehend vor dem Könige auf die Erde, wenn sie was haben wollte.“<sup>123</sup> Annelie Freye starb leider 1913 im Alter von nur 46 Jahren. Es wäre interessant gewesen weiter zu beobachten, welche Bewegung, ja Unruhe sie in ihrer Umgebung noch hätte verbreiten können. Von dem Einfluss, den sie auf ihre Kinder hatte, wird weiter unten noch die Rede sein.<sup>124</sup>

---

<sup>122</sup> Friedrich Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 183.

<sup>123</sup> Friedrich Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 243. Diese Geschichte kann der Verfasser bestätigen, denn er selbst hat in seiner Kindheit davon gehört.

<sup>124</sup> Ein etwas anderes Bild von Annelie Freye wird auf folgender Facebookseite gezeichnet, die aus siamesischen Quellen schöpft:

URL: <https://www.facebook.com/430875947115157/posts/995831073952972/>. Darin wird ihr Leben skizziert und ein Foto präsentiert. Neben biographischen Daten und Informationen zu ihrer Ehe und ihren Kindern findet sich dort eine Charakterisierung ihrer Person. Sie erscheint als lebenswürdige Dame der gehobenen Gesellschaft Siams, als tüchtige Hausfrau und fürsorgliche Mutter. Auffallend ist, dass die Angaben zu ihrem deutschen Familiennamen, ihrer Herkunft, ihrem Geburtsort sowie ihren Eltern sehr ungenau sind. Daraus kann man schließen, dass ihre thailändischen Nachfahren, die vollständig in die lokale Gesellschaft integriert

Paula Schulz war von anderem, zurückhaltendem Charakter. In der deutschen Community nannte man sie „Madame Sakseni“, nach dem Beamtentitel ihres Mannes, Phraya Sakseni.<sup>125</sup> Er war im Alter von zehn Jahren nach Deutschland gekommen, um dort ausgebildet zu werden. Später studierte er Geschützkunde und machte ein Praktikum bei Krupp in Essen. Für Paula Schulz war es nicht leicht, als Ehefrau in der elitären Familie ihres Mannes zu leben. Ihr konservativer Schwiegervater begrüßte die Verbindung seines Sohnes nicht. Außerdem war sie zusätzlichem starken psychischen Druck ausgesetzt, weil sie keine Kinder bekommen konnte. Sie musste sich nicht nur damit abfinden, dass ihre Schwiegereltern eine zweite Frau für ihren Mann fanden, sondern sie sah sich auch verpflichtet, die drei Kinder dieser Nebenfrau streng nach dem deutschen Muster zu erziehen. Sie trugen nicht nur offizielle siamesische Namen, sondern auch deutsche: Nanny, Werner und Willy.<sup>126</sup>

Obwohl die deutschen Väter eine untergeordnete Rolle in diesen Transkulturationsprozessen zu spielen schienen, prägten sie doch sichtbar und unsichtbar das kulturelle Gedächtnis der Familien mit Erinnerungen an Deutschland. So trugen die Kinder Vornamen wie Adolf, Elimar, Friedrich, Gerhard, Gertrude, Hans, Hermann, Johann, Johanna, Otto sowie Wilhelm, Willie oder Willy. Liste 1 macht das deutlich. Als typisch deutsch geltende Werte wie Fleiß, Ordnung, Sauberkeit, Pünktlichkeit und Zielstrebigkeit wurden an die nächste Generation weitergegeben und von ihr angenommen und geschätzt. Außerdem bekamen die Kinder eine gute Ausbildung. Mit diesen Merkmalen und Eigenschaften hoben sie sich von der siamesischen Gesellschaft ab.

Familiärer Hintergrund und westliche Ausbildung vermittelten diesen jungen Deutsch-Siamesen die Gedanken der europäischen Aufklärung. Am Staatsstreich 1932, dessen Träger Siam weiter modernisieren wollten, waren zwei Personen mit deutschen Wurzeln beteiligt. Es handelte sich um Prayun Phamonmontri (1897-

---

sind, zwar nur ein unklares Bild von dem Hintergrund ihrer Ahnin haben, aber doch die Erinnerung an ihre deutschen Wurzeln bewahren wollen.

<sup>125</sup> Sein vollständiger Beamtentitel lautete: Phrya Decha nuchit sayammitphakdi, Samuha thesa phiban monthon Pattani (พระยาเดชานุชิตสยามมิตรภักดี สมุหเทศาภิบาล มณฑลปัตตานี). Zu seiner Lebensgeschichte siehe URL:

<https://www.facebook.com/108385647201741/photos/a.115139466526359/162986625074976/>.

<sup>126</sup> Friedrich Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 268.



1982), einen Sohn von Annelie Freye, der sogar eine Schlüsselrolle dabei spielte<sup>127</sup>, und um Peter Feit. Er komponierte für das neue politische System nach dem Vorbild der Marseillaise eine Nationalhymne, die bis heute gespielt und gesungen wird.<sup>128</sup>

Abschließend ist noch auf die Bedeutung zu verweisen, die Siam-Deutsche als kulturelle Vermittler zwischen einheimischer Gesellschaft und deutscher Community in Bangkok spielten. Sie fungierten als „cultural broker“<sup>129</sup> und bildeten „ethnoscapes“<sup>130</sup>. Zu ihnen gehören neben Peter Feit die Brüder Otto und Anton Sandreczki, die als Nummer 16 und 18 auf Liste 1 erscheinen, der an Nummer 30 genannte Adolf Ulrich, F. Pickenpack und nicht zuletzt Elimar Rochga, gelistet als Nummer 12. Die Söhne Carl Sandreczkis und Kapitän Ulrichs arbeiteten als Übersetzer an der deutschen sowie an der österreich-ungarischen Legation in Bangkok. Wilhelm Vil, der als Nummer 36 auf der Liste erscheint, war Assistent bei der deutschen Firma Daniel Windsor, und so wie er fanden viele andere Siam-Deutsche Beschäftigung als kaufmännische Angestellte bei deutschen Firmen in Bangkok. Für die Seite der Residenzgesellschaft dienten Siam-Deutsche als Beamte in zwei Ministerien. F. Pickenpack war beim Department von Post und Telegrafie beschäftigt, Peter Feit arbeitete bei der Bahn, bevor er zum Dirigenten des königlichen Sinfonieorchesters berufen wurde, und Fritz Leo Schmidt, die Nummer 25 der Liste, hatte eine Stelle beim Zollamt. Diese Positionen waren mit Titeln verbunden. So wurde F. Pickenpack als „Luang Wichanthorakit“ (หลวงวิจิตรกิจ) bezeichnet, was so viel wie Telegramm-Decoder bedeutet, und Peter Feit als „Khun Chenrotharat“ (ขุนเจนรตราชู), was sich in etwa als Sachverständiger der Staatsbahn übersetzen lässt. Später wurde er zum „Phra Chenduriyang“ (พระเจนดุริยางค์), zum Sachverständigen der Musik.

Auf den wichtigen Beitrag, den Peter Feit im musikalischen Kulturtransfer leistete, wurde schon verwiesen. Er wurde beauftragt, das Projekt zur Rettung der siamesischen traditionellen Musik zu leiten. Dafür entwickelte er eine Transkriptionsme-

<sup>127</sup> Siehe Prayoon Phamornmontrie, *Cheewit hapaendin kbaphrachao* [Meine Lebensgeschichte in fünf königlichen Herrschaften], Bangkok 1973.

<sup>128</sup> Phra Chenduriyang (Piti Waithayakorn), *Chiwaprawat kbong Kbaphrachao* [Memoiren], Bangkok 1969, S. 72ff.

<sup>129</sup> Jürgen Osterhammel und Sebastian Conrad (Hrsg.), *Kaiserreich transnational. Deutschland in der Welt 1871-1914*, Göttingen 2006, S. 11ff.

<sup>130</sup> Arjun Appadurai, *Globale ethnische Räume*: in: Ulrich Beck, *Perspektiven der Weltgesellschaft*, Frankfurt a.M. 1998, S. 11-40 sowie Arjun Appadurai, *Modernity at Large. Cultural Dimensions of Globalization*, Minneapolis 1997, S. 3ff.

thode, die einen Kompromiss zwischen den unterschiedlichen Tonfrequenzen der siamesischen und europäischen Skala darstellte. Damit war es ohne größere Probleme möglich, die siamesische traditionelle Musik auf das europäische Fünflinien-System zu übertragen. Außerdem verfasste er für thailändische Musikstudierende zahlreiche Lehrbücher über europäische Musiktheorie und Harmonielehre.

Schließlich ist auf die Leistung Elimar Anuwat Rochgas zu verweisen, des ältesten Sohnes von Kapitän Louis Rochga. Er verfasste das allererste Deutsch-Thai-Wörterbuch. Er war in zwei Kulturen hineingeboren und aufgewachsen, und konnte daher deutsche Wörter hervorragend in thailändische Sprache und Denkweise übertragen.<sup>131</sup> Sein Doppelname „Elimar Anuwat“ verweist bereits auf die beiden kulturellen Hintergründe. Vor fünfzig Jahren war dieses Wörterbuch sehr hilfreich für thailändische Schüler und Studenten, die die deutsche Sprache lernen wollten und zu denen auch der Verfasser gehörte.

### **V. 3. Trauma Erster Weltkrieg: transkulturelles Leben und Integration in Siam**

Der Erste Weltkrieg zerstörte abrupt die transkulturelle Lebensweise der deutsch-siamesischen Familien und wurde für sie zum Trauma, das ihre bisherige Existenz über Nacht abbrechen ließ. Einigen gelang es, nach Internierung und Repatriierung wieder zusammenzufinden, andere wurden dauerhaft getrennt. Die Schicksale des Botanikers Carl Roebelen und des Eisenbahningenieurs Georg F. Wehler machen das beispielhaft deutlich. Die Dramen, die sich abspielten, sind gleichzeitig Indizien für die Verbundenheit der Familien mit Siam und für ihre Integration in die Residenzgesellschaft und veranschaulichen, wie weit die transnationalen und -kulturellen Prozesse vorangeschritten waren.

1920 in seine alte Heimat zurückgekehrt, konnte Wehler mit den dortigen Lebensverhältnissen nicht mehr zurechtkommen. Zudem befand er sich in einer kritischen finanziellen Lage. 1924 schrieb er an die siamesische Regierung in Bangkok und bat, zu seiner Familie nach Bangkok zurückkehren zu dürfen. In dem Gesuch schilderte er seine schwierige Lebenssituation: „[...] Durch die lange Kriegsgefangenschaft in dem ungesunden indischen Klima hat meine Gesundheit schweren Schaden erlitten, sodass ich häufig krank bin, und ich mir aus diesem Grunde eine

---

<sup>131</sup> Elimar Anuwat Rochga, *Deutsch-Thaiändisches Wörterbuch*, Bangkok (1971) <sup>2</sup>1999. Leider erlebte er die Publikation seines Werkes nicht mehr. Er starb, kurz bevor es erschien. Dem Engagement von Prof. Klaus Wenk ist es zu verdanken, dass das Manuskript für den Druck vorbereitet und herausgebracht werden konnte.

neue Lebensstellung [sic!] bis jetzt nicht erwerben konnte. Die Lebensbedingungen sind, namentlich für einen Auslandsdeutschen, augenblicklich in Deutschland sehr schwer. Nach meiner Internierung wurde mein Privateigentum [sic!] von der Regierung beschlagnahmt und veräußert. Ich bin daher vollständig mittellos nach Deutschland gekommen.<sup>132</sup>

Carl Roebelen, der mittlerweile über 60 Jahre war, ging es in Deutschland ähnlich. 1923 reichte sein Sohn in Bangkok eine Petition bei der Regierung ein, in der er schilderte, wie schwer es für seinen Vater war, sich nach 40 Jahren in Siam wieder an ein Leben in seinem Geburtsland zu gewöhnen. Er befand sich außerdem in einer finanziellen Notsituation, so dass er auf die gelegentliche Unterstützung von Verwandten angewiesen war,<sup>133</sup> was sich auf Dauer als sehr unangenehm für beide Seiten erwies.<sup>134</sup> Wehler wie Roebelen durften schließlich 1924 nach Siam zurückkehren und starben beide dort 1927.

Ein anderes Schicksal widerfuhr der sechsköpfigen Familie des Kapitäns Louis Karl Heinrich Wilhelm Rochga, der 1868 in Teterow geboren wurde. Seine drei Kinder erscheinen unter den Nummern 12 bis 14 auf Liste 1. Zusammen mit seiner siamesischen Frau Sombun hatte er sich entschlossen, als Familie den Weg ins Internierungskamp in Britisch-Indien zu gehen und später in Teterow zusammen zu leben. Ludwig Rochga, so nannte er sich in Siam, war „cargo-superintendent“ der deutschen Firma B. Grimm in Bangkok gewesen. In Teterow war der Familie jedoch nur wenige Jahre ein normales Leben beschert, denn Ludwig Rochga verstarb schon 1924 im Alter von nur 56 Jahren.<sup>135</sup> Unmittelbar danach entschied sich seine Frau, mit den mittlerweile fünf Kindern – eine Tochter war in Deutschland geboren worden – nach Siam zurückzukehren. Man könnte daraus schließen, dass die Familie in Teterow nur schwer Fuß gefasst hatte und sich diese Situation nach dem Tod Ludwig Rochgas verstärkte.

---

<sup>132</sup> NA 6 T/ 31.

<sup>133</sup> NA 6 T/ 31.

<sup>134</sup> NA 6 T/ 31.

<sup>135</sup> Standesamt Teterow, Sterbeeintrag Nr. 142. Der Verfasser dankt Reinhard Wendt für seine Recherche bei der Gemeinde Teterow.

Ähnlich tragisch war das Schicksal der Familie von Ernst Altmann.<sup>136</sup> Der Eisenbahningenieur hatte, bevor er 1905 nach Siam kam, zusammen mit seinem Vorgesetzten Luis Weiler, beim Bau der Bagdad-Bahn mitgewirkt. Als Weiler später die Stelle des Chefs der siamesischen Staatsbahn antrat, wurde Altmann als dessen Mitarbeiter berufen. Altmann lebte in Bangkok mit einer siamesischen Frau zusammen, mit der er sechs Kinder hatte: Anna, Lina, Nama (Chitra), La-o, Hans, und Rosaline (Sudchai). Die Töchter berichteten in den 1960er Jahren, dass sie ein glückliches Familienleben hatten, das mit dem Ersten Weltkrieg endete. Sie konnten sich an den Abschied vom Vater 1919 an der Landungsbrücke noch genau erinnern. Als Internierter musste er sich von dort auf den Weg in ein Lager in Britisch-Indien machen. Seine Frau und fünf der Kinder weinten untröstlich, als hätten sie geahnt, dass sie sich zum letzten Mal sahen. Nur Rosaline, die kleinste, erst sechs Monate alte Tochter, schlief fest im Arm der Mutter, die vergeblich versucht hatte, sie aufzuwecken. Sie war zur Welt gekommen, als die Behörden den Vater bereits interniert hatten. Später erzählte die Mutter ihren Kindern, dass der Vater, als sie ihn im Lager einmal besuchen konnte, neugierig gefragt hätte, ob Rosalines Augen blau seien. Altmann kehrte nie mehr nach Siam zurück, korrespondierte aber regelmäßig mit seiner Familie und unterstützte sie gelegentlich finanziell. Besonders intensiv war der Briefwechsel mit seiner zweiten Tochter Lina. Altmann blieb nicht in Deutschland, sondern ging mit seinem Bruder nach Argentinien, wo sie Geschäfte machen wollten und wo er 1939 starb.<sup>137</sup>

---

<sup>136</sup> Für Informationen zur Lebens- und Familiengeschichte sowie für das Foto von Ernst Altman bedankt sich der der Verfasser bei Ajarn Warunyupha Snidvongse na Ayudhya.

<sup>137</sup> Die *Bangkok Time* vom 20.09.1939 widmete ihm einen Nachruf. Dieser weist darauf hin, dass Altmann bis dahin noch Kontakte nach Siam hatte.



Abb. 14: Ernst Altmann (Privatarchiv Ajarn Warunyupha Snidvongse na Ayudhya)



Abb. 15: Das Foto zeigt Altmanns Frau und seine Kinder: hintere Reihe von links nach rechts: Anna, die Mutter und Lina, vordere Reihe von links nach rechts: Nama (Chitra จิตรา), Rosaline (Sudchai สุชาติ), Hans und La-o (ลลอ) (Privatarchiv Ajarn Warunyupha Snidvongse na Ayudhya)

#### V. 4. Repatriierung und transnationale Biografien

Personen mit transnationalen Biografien wurden durch den Ersten Weltkrieg und die Internierung mit besonderen Problemen konfrontiert. Sie waren im Ausland geboren und hatten große Teile ihres Lebens dort verbracht. Deshalb war es für die Behörden – und vielleicht auch für sie – nicht klar, welcher Nation sie zuzuordnen waren. Das betraf beispielweise Carl Sandreczki und seine Kinder oder den in Britisch-Indien geborenen Josef Falck sowie die Siam-Deutschen Kruse, Lampe, Rochga, Russel, Schmidt, Ulrich und Vil. Es wird deutlich, dass sie sich nicht wieder in nationale Kriterien pressen lassen wollten. Etliche unternahmen, was sie konnten, um nicht nach Deutschland repatriiert zu werden.

Als besonders beispielhaft kann die Geschichte von Josef Falck gelten, einem Mann mit transnationalem und -kulturellem Hintergrund, der vor seiner Ankunft in Siam bereits in verschiedenen Ländern gelebt hatte. Er wusste, was es bedeutet, einen bikulturellen Hintergrund zu haben, konnte mit ihm aber auch flexibel umgehen. Falck war ein Deutsch-Eurasier zweiter Generation. Sein Vater Charles stammte aus Stolpmünde und hatte sich in Indien britisch naturalisieren lassen. Seine Mutter kam aus einer Familie mit portugiesischen Wurzeln.<sup>138</sup> Geboren und aufgewachsen in Warora, arbeitete Josef Falck als Feuerwehrmann und Lokomotivführer bei der „Indian Midland Railway“. Nach einem kurzen Aufenthalt in Mombasa in Afrika kehrte er nach Britisch-Indien zurück. Anschließend war er als Lokomotivführer bei der „Royal State Railway“ in Burma beschäftigt und schließlich ab etwa 1903 bei der „Royal Siamese Railway“. In Siam lebte er fast 15 Jahre mit einer einheimischen Frau zusammen. Es ist denkbar, dass Falck über die deutschen oder britischen Arbeitsnetzwerke nach Siam kam. In Bangkok ließ er sich beim deutschen Konsulat registrieren, weshalb er am 22.07.1917 zu einem feindlichen Ausländer erklärt und interniert wurde. Dagegen protestierte er bei den Behörden mit der Begründung, er sei Brite aus Britisch-Indien, und wandte sich an die britische Legation in Bangkok. Dort lehnte man sein Ersuchen wegen Mangels an Beweisen ab. Falck wurde interniert und in ein Lager in Indien überstellt.<sup>139</sup>

Nach Kriegsende durften Carl Sandreczki, Julius Meyer und die Siam-Deutschen aus Liste 1 in Siam bleiben. Ihre Nachkommen – mittlerweile in vierter Generation – leben weiterhin in Thailand. Was aus Josef Falck nach dem Krieg wurde, ist nicht zu ermitteln. Auch über das Schicksal seiner Familie in Bangkok weiß man nichts.

---

<sup>138</sup> NA 6 T/ 31.

<sup>139</sup> PAAA R48216.

Es wäre von großer Bedeutung zu erfahren, wie die Transkulturation und Siamesierung im Alltagsleben der Familien nach dem Krieg vonstatten ging. Der Autor ist dabei, hier Daten zu erheben. Dabei erwies es sich schon als schwierig, überhaupt Kontakt mit den Nachfahren aufzunehmen. Wo das gelang, stellte sich entweder heraus, dass sie kaum noch etwas über ihre Urgroßeltern wussten, oder dass sie – aus welchen Gründen auch immer – zu einem Interview mit dem Verfasser nicht bereit waren. Außerdem baten sie mehrmals nachdrücklich darum, anonym zu bleiben. Will man in diesen Fragen weiter vorankommen, bleibt nichts anderes übrig, als geduldig, aber auch beharrlich zu sein und allmählich Vertrauen aufzubauen. Schon bei bisherigen Gesprächen und Begegnungen fielen Eigenschaften auf, in denen sich ein Erbe der Vorfahren erkennen lassen könnte. Dazu gehört die Liebe zur klassischen Musik, eine in Thailand unübliche Direktheit sowie eine deutsche, wenn nicht „preußische“ Gründlichkeit.

## V. 5. Die Siamesierung

Die Transkulturationsprozesse, die bei etlichen Siam-Deutschen zu beobachten waren, konnten zu einer Siamesierung führen. Diese Menschen bi-kultureller Prägung tauchten ein in die Residenzgesellschaft und wurden Teil von ihr, ohne jedoch sämtliche Traditionen und Verhaltensweisen ihres deutschen Erbes gänzlich aufzugeben. Im Allgemeinen kann man sagen, dass sie pragmatisch in zwei Welten lebten: zuhause dominierten deutsche Elemente, im öffentlichen Leben verhielten sie sich entsprechend den lokalen Gepflogenheiten. Nur so konnten sie berufliche Chancen wahrnehmen. Zwei wesentliche Indikatoren lassen sich festmachen, an denen Wege der Siamesierung erkennbar sind, die Religions- und die Staatsangehörigkeit.

Bei Siamesen mit portugiesischen Wurzeln, um zuerst auf die Religion zu sprechen zu kommen, war es üblich, sich vom Katholizismus zumindest zu distanzieren, um berufliche und gesellschaftliche Aufstiegschancen wahrnehmen zu können. Über einen derart pragmatischen Umgang mit ihrer Religion hatte der deutsche Arzt Friedrich Schaefer mit einem seiner Mitarbeiter, einem Offizier der siamesischen Armee mit Namen „Wikanet“, der der portugiesisch-katholischen Gemeinde angehörte, diskutiert und in seinem Tagebuch Folgendes festgehalten:

„Es gibt eine Menge Christen unten den Siamesen. Aber selbst bei denjenigen, die durch Erziehung und Reisen der europäischen Kultur näher gekommen sind, bleibt das Verhältnis zum Christentum doch nur ein recht äusserliches. Das trifft selbst auf Wikanet zu, der in der Mission erzogen ist, noch heute tagtäglich in der Mission verkehrt, eine im gan-



zen sehr fromme Richtung der Gedanken hat, seine Mahlzeit mit einem Tischgebet eröffnet usw. trotzdem und alledem bleibt sein Herz in religiösen Dingen ziemlich unbeteiligt. Er steht dem Christentum mehr kühl reflektierend gegenüber. Ich habe öfters mit ihm über diese Dinge gesprochen. Wenn die Siamesen, erzählte er, in höhere Beamtenstellungen aufrücken und sie sind Christen, dann kehren sie meist zum Buddhismus zurück, weil der König das wünscht. Der König gilt ihnen mehr als der Glaube. Oder aber sie treten nicht wieder in die buddhistische Glaubensgemeinschaft ein, ziehen sich aber vom Christentum zurück. Sie gehören dann gar keinem Glauben mehr an. Whikanet [sic!] liess durchblicken, dass er es so machen würde.“<sup>140</sup>

Diese Siamesierung von Mitgliedern der katholisch-portugiesischen Gemeinde in Bangkok schockierte den oben bereits erwähnten evangelischen Missionar Gützlaff. Er verachtete ein solches Verhalten, das seiner Meinung nach zudem abfärbte auf die generelle Wahrnehmung von Europäern in Siam:

„The general idea hitherto entertained by the majority of the nation as to the European character was derived from a small number of Christians, so styled, who, born in the country and partly descended from Portuguese, crouch before their nobles as dogs and are employed in all menial services, and occasionally suffered to enlist as soldiers or surgeons. All reproaches heaped upon them are eventually realized, and their character as faithful children to the Romish church has been fairly exhibited by drunkenness and cockfighting. No industry, no genius, no honesty is found amongst them, with the exception of one individual who indeed has a right to claim the latter virtue as his own.“<sup>141</sup>

Unter den Mitgliedern der deutschen Community lässt sich eine solche Distanzierung von ihrer Konfession und eine Annäherung an den Buddhismus nicht feststellen. Da dieser Sakramente wie die Taufe nicht kennt, existieren auch keine entsprechenden Unterlagen, mit denen sich Konvertierungen nachweisen lassen könnten. Dass es zu ihnen kam, ist aber nicht auszuschließen.

Das zweite Merkmal fortschreitender Siamesierung ist die Naturalisation. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts beantragten eine ganze Reihe von Ausländern beim Außenministerium die siamesische Staatsbürgerschaft. Unter ihnen waren auch drei Siam-Deutsche, und zwar sowohl der zweiten wie der ersten Generation.

---

<sup>140</sup> Friedrich Schaefer, *Siamesisches Tagebuch: Ein deutscher Arzt in Bangkok 1909-1912*, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 166.

<sup>141</sup> *Early Missionaries in Bangkok: The Journals of Tomlin, Gutzlaff and Abeel 1828-1832*, hrsg. v. Anthony Farrington, Bangkok 2001, S. 70.

Adolf Ulrich, der Sohn des Kapitäns Ulrich, ließ sich 1913 naturalisieren. Der gebürtige Kasseler Johannes Fritz Schnerr und Georg Friedrich Wehler aus Hannover, beide Beamte bei der siamesischen Staatsbahn, hatten diesen Schritt schon 1911 vollzogen. Schnerr lebte ab 1896 in Siam. Er war mit Agnes Holzapfel, einer Deutschen, verheiratet und hatte mit ihr sechs Kinder.

Der Eisenbahningenieur Georg F. Wehler traf ein Jahr später in Siam ein, wie er in seiner Biographie mitteilte: „Im Jahre 1897 kam ich nach Siam. Da ich sofort eine Anstellung bei der siamesischen Staatseisenbahn fand, blieb ich kurz entschlossen dort. Ueber 20 Jahre war ich siamesischer Eisenbahn-Beamter, zuletzt als Chief Permanent way Inspector (3rd Councillor) in Ban Dara. [...] Da mir Siam ganz besonders lieb geworden war, und ich Land und Leute lieben und Sprachen gelernt hatte, verheiratete ich mich mit einer Siamesin in der Voraussetzung, dass ich dauernd in Siam mein Auskommen finden würde. Um dem Lande vollständig anzugehören, legte ich meine deutsche Staatsangehörigkeit ab und liess mich als Siamese naturalisieren.“<sup>142</sup> Das Ehepaar hatte drei Kinder, Heini (1901-1922), Emilia (1903-1992) und Luisa (1907-1984).<sup>143</sup> König Vajiravudh verlieh Georg Friedrich Wehler den siamesierten Familiennamen „Velananda“ (เวลานันท).<sup>143</sup>

---

<sup>142</sup> NA 6 T/ 31.

<sup>143</sup> Über George Friedrich Wehler lassen sich in Thailand nur Informationen finden, die Nachfahren dritter oder vierter Generation in einem Wikipedia-Eintrag zusammengestellt und mit Familienfotos illustriert haben. Vor- und Nachname sind als „Gersch Friedrich Veler“ eingetragen. Dies lässt sich vermutlich dadurch erklären, dass sein Name von Generation zu Generation mündlich weitergegeben worden ist. Wehlers siamesischer Familienname „เวลานันท“ (Velananda), den seine drei Kinder trugen, sind hingegen richtig wiedergegeben. Allerdings haben sie in dem Eintrag nur thailändische Vornamen: „อัน“ (An), „สง่า“ (Sa-nga) und „สะอาด“ (Sa-aad). Die deutschen Namen, die ihnen ihr Vater gegeben hatte – Heini, Emilia und Luisa –, werden nicht erwähnt. Vermutlich waren die Kinder nicht getauft, aber vollkommen in die thailändische Gesellschaft integriert. Nach dem Ableben des Vaters verloren wohl die deutschen Namen an Bedeutung und gerieten im Laufe der Zeit in Vergessenheit. Ähnlich wie im Fall von Annelie Freye kann man erkennen, dass noch Erinnerungen an die deutschen Wurzeln in der Familie existieren. Sie sind bruchstückhaft, aber nicht gänzlich verschüttet (URL:

Nicht nur Deutsche, die aus dem Reich stammten, sondern auch solche, die im Ausland geboren waren, ließen sich in Siam einbürgern. Zu ihnen gehört Albert Wilfred Wendt, der, wie eingangs schon erwähnt wurde, 1880 in Candy in Sri Lanka geboren wurde. Er kam 1907 nach Siam und wurde Lokführer bei der siamesischen Bahn. In der „American Presbyterian Church Bangkok“ heiratete er eine Frau mit ähnlichem kulturellen Hintergrund: Sybil Elaine Vos aus Colombo (1881-1948). Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor: Albert Leslie, geboren 1910, war des älteste. 1912 folgte Douglas Victor und 1914 Henry Noel August. 1913 ließ Wendt sich naturalisieren. Er lebte in Siam bis zu seinem Tod 1960. Sein Grab und das seiner Frau befinden sich auf dem protestantischen Friedhof.<sup>144</sup>

Der Erste Weltkrieg brachte Ulrich, Schnerr und Wehler in ein Dilemma. Sie führten vor 1914 ein transkulturelles Leben zwischen und mit deutschen Traditionen und siamesischen Normen. Das Nationale als Identifikationsmerkmal spielte bei ihnen keine besondere Rolle mehr. Ohne größere Schwierigkeiten tauschten sie die deutsche gegen die siamesische Staatsangehörigkeit. Als der Krieg ausbrach, gewannen nationale Kriterien auf einmal wieder erneut an Gewicht. Die Drei empfanden Loyalität zum Reich und äußerten sie auch öffentlich. So sollen sie, wie manche Quellen sagen, deutsche Siege bejubelt haben. Die siamesischen Behörden – und sicher besonders die Repräsentanten der Alliierten in Bangkok – übergangen die transkulturellen Indizien ihres Lebens in Siam. Sie wurden wieder zu Deutschen erklärt, im Juli 1917 ausgebürgert und in Lager nach Britisch-Indien verbracht. Während bei Ulrich, Schnerr und Wehler der Druck des Krieges, sich national positionieren zu müssen, das Pendel in ihrem bi-polaren transkulturellen Leben mehr zur deutschen Seite ausschlagen ließ, bewegte es sich bei anderen eher in die siamesische Richtung. Denn nicht alle Siam-Deutschen wurden interniert. Den Geschwistern von Adolf Ulrich blieb dieses Schicksal ebenso erspart wie F. Pickenpack. Und Luis Weiler hatte sich, wie oben bereits erwähnt wurde, stark mit der siamesischen Regierung identifiziert und deren Interessen über die seiner Landsleute gestellt.

Das flexible und pragmatische Leben in zwei Welten lässt sich auch an Grabsteinen ablesen. Besonders aussagekräftig sind in dieser Hinsicht die elf Gräber der Familie

---

B8%9F%E0%B8%A3%E0%B8%B4%E0%B8%94%E0%B8%A3%E0%B8%B4,2459%20%E0%B8%A7%E0%B9%88%E0%B8%B2%20%22%E0%B9%80%E0%B8%A7%E0%B8%A5%E0%B8%B2%E0%B8%99%E0%B8%99%E0%B8%97%E0%B9%8C%22%20).

<sup>144</sup> Justin Corfield, *Bangkok: The Protestant Cemetery*, London 1997, S. 35 und 226.

Pickenpack. Sie veranschaulichen schön Kulturwandel, Integration in die lokale Gesellschaft und Siamesierung.

#### a.) Die Familie Pickenpack

Die in Siam lebende Familie Pickenpack stammte entweder von Paul oder seinem Bruder Vincent ab. Beide gründeten gleich nach dem Abschluss der ungleichen Verträge 1858 zusammen ein Geschäft in Bangkok. Begonnen hatten sie mit ihren ökonomischen Aktivitäten in Penang. Singapore wurde zu einem weiteren Standbein, und bis zum Ersten Weltkrieg war die Familie zwischen diesen drei Orten geschäftlich wie familiär vernetzt.<sup>145</sup> Aufgrund des aktuellen Kenntnisstands lässt sich nicht sagen, wie F. Pickenpack, erster Angehöriger der zweiten Generation der Familie in Siam, genau mit den Zweigen in Hamburg und Penang verwandt war. Recherchen dazu laufen. Ein weiteres Indiz, das auf die breite Verankerung der Familie Pickenpack in Südostasien hinweist, findet sich in Quellen zur Internierung von Deutschen in Australien. Im dortigen Familienlager Bourke war eine Frau Pickenpack inhaftiert. Die Insassen hatten zuvor in Sri Lanka, Singapur, Hongkong und anderen Orten Asiens gelebt, bevor sie nach Australien verbracht wurden. Angesichts der Seltenheit des Namens Pickenpack kann man annehmen, dass es sich bei der Dame - und vermutlich der Familie, die mit ihr interniert war - um Angehörige des Zweigs der Familie gehandelt haben dürfte, der in Penang und Singapore ansässig war.<sup>146</sup>

Die elf Gräber der Familie Pickenpack in Bangkok gehören der zweiten, dritten und vierten Generation an. Im ältesten wurde F. Pickenpack (1869-1919) beerdigt, im jüngsten Chamni Piphatphan (1928-1929). Bemerkenswert sind zunächst einmal die Namen, die auf den Grabsteinen eingraviert sind. In acht Fällen wurden Vor- und Familienname genannt, wobei ersterer in Deutsch und Lateinschrift, letzterer in Siamesisch und entsprechenden Zeichen gehalten. F. Pickenpack hatte nur einen deutschen Namen und Chami Piphatpahn nur einen siamesischen. Von der dritten Generation wurden die Inschriften siamesischer. Das betraf den Vor- ebenso wie den Familiennamen, der als „Piphatphan“ (พิพัทธ์พันธ์) indigenisiert worden war. Die deutschen Namen wurden in lateinischen Buchstaben und in Klammern hinzugefügt. Eine zweite Besonderheit ist die Darstellung der Lebensdaten der Beerdigten. Ab 1920 folgten sie ausschließlich dem buddhistischen Kalender. Außerdem wur-

<sup>145</sup> Hierüber siehe Khoo Salma Nasution, *More than Merchants*, S. 48ff.

<sup>146</sup> Martin Trojan, *Hinter Stein und Stacheldraht: Australische Schattenbilder*, Bremen 1922, S. 213.

den die Grabsteine nun mit thailändischen Motiven verziert. All dies sind Zeichen einer fortschreitenden Siamesisierung.

Ein genauerer Blick auf die Grabsteine von F. Pickenpack und Alfred Pickenpack soll das exemplarisch verdeutlichen:



Abb. 16 und 17: Die Grabsteine von F. Pickenpack und Alfred Pickenpack (Aufnahmen vom Verfasser)

Auf dem Grabstein von F. Pickenpack sind in drei Zeilen zunächst sein Name zu lesen, der in lateinischen Buchstaben geschrieben ist, aber nicht in Majuskeln, wie es in europäisch-christlicher Tradition zur damaligen Zeit häufig geschah. Dann folgt in siamesischen Zeichen F. Pickenpacks Beamtentitel „Luang Vichanthorakit“, was mit „Telegramm-Decoder“ wiedergegeben werden kann. Die dritte Zeile nennt seine Lebensdaten. Wie die anderen Siam-Deutschen der zweiten Generation trug F. Pickenpack deutsche und keine siamesischen Vor- und Nachnamen.

Alfred Pickenpack (1904-1974) dürfte ein Sohn von F. Pickenpack gewesen sein, gehörte also zur dritten Generation der Familie. Die Inschriften auf dem Grabstein sind überwiegend in siamesisch gehalten. Prominent erscheint der siamesische Vor- und Familienname „Roitri Chalerm Piphatphan“, während der deutsche Name lediglich in der zweiten Zeile in Klammern hinzugefügt ist. Die Lebensdaten richten sich nach dem buddhistischen Kalender: 16. November 2447 (1904) – 29. November 2517 (1974). „Roitri“ bezeichnet einen Hauptmann in der siamesischen Armee, in der Alfred offensichtlich gedient hat. Man kann davon ausgehen, dass „Chalerm Piphatphan“ bereits ein normaler siamesischer Bürger war. Zu Hause in seiner Familie wurde er aber vermutlich „Alfred“ gerufen, in Erinnerung an seine deutschen Wurzeln.

Derartige Siamesierungsprozesse durchliefen auch andere siamesisch-deutsche Familien. Sie lassen sich an Peter Feit, Elimar Rochga, Adolf Ulrich sowie Anton und Otto Sandreczki beobachten, um nur einige zu nennen. Wie das Beispiel von Alfred Pickenpack zeigte, war die Siamesierung bei den Angehörigen der dritten Generation weitgehend vollzogen. Sie besaßen die thailändische Staatsangehörigkeit und trugen thailändische Vor- und Familiennamen, die zumeist vom Original abgeleitet wurden. So wurde etwa Pickenpack zu „Piphatphan“ (พิพัฒพันธ์), Wehler zu „Velananda“ (เวลานนท์), Schneider zu „Chanodom“ (ชโนดม) oder der Vorname Peter zu „Piti“ (ปีติ), um nur einige Beispiele zu nennen. Viele aus der dritten Generation waren zudem Buddhisten geworden. Dies könnte ein Grund dafür sein, dass ihre Grabsteine von da ab nur selten auf dem protestantischen oder dem katholischen Friedhof zu finden sind.

Um ein Bild davon zu bekommen, wie die Siamesierung in der vierten Generation verlief, interviewte der Verfasser zwei Personen mit westlichen Wurzeln, die sich freundlicherweise dazu bereit erklärt hatten. Es handelt sich um Nachfahren in vierter Generation einer britischen-baba-chinesischen und einer siamesisch-italienischen Familie. Beide Gesprächspartner stammen aus Familien, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Siam gekommen waren, beide wurden christlich erzogen, arbeiten als Universitätsprofessoren und erinnern sich noch gut an ihre Großmütter und deren Geschwister, also an Angehörige der zweiten Generation, die sie in ihrer Kindheit erlebt hatten.

Bei der Familie mit britischen Wurzeln wurde an Traditionen und Lebensweisen der europäischen Vorfahren bis zur vierten Generation streng festgehalten. Sie kapselte sich von der Residenzgesellschaft ab, hatte fast nur Kontakte zu westlichen Ausländergemeinden und suchte in diesen Kreisen auch ihre Ehepartner. Die siamesisch-italienische Familie dagegen hatte sich bereits in der zweiten Generation an das lokale Alltagsleben angepasst. Da ähnliche Aussagen von Nachfahren siamesisch-deutscher Familien bislang fehlen, dienen diese beiden gegensätzlichen Beispiele als Muster, wie ihre weitere Siamesierung hätte verlaufen können.

## b.) Professor SW

Da der erste Informant anonym bleiben möchte, nennen wir ihn „SW“. Der mittlerweile über 70 Jahre alte, in Thailand hochangesehene Universitätsprofessor ist ein Urenkel des schottischen katholischen Schiffskapitäns William Trail (05.11.1828-31.03.1900) und seiner Frau Marina, einer Baba-Chinesin (11.02.1838-13.03.1924). Wie oben bereits erwähnt, lassen sich in der Familie Trail eine Reihe transnationaler und -kultureller Verhaltensweisen beobachten. So waren beispielsweise drei ihrer Töchter mit Deutschen verheiratet:

- Christiana Josephine, wie oben schon erwähnt, mit Kapitän Jan Rudolph Vil,
- Agnes mit Peter Ernst Schmidt<sup>147</sup>, und
- Lucia, die jüngste, mit Henry Hinch<sup>148</sup>

Lucia und Henry Hinch waren SWs Großeltern. Das Paar hatte drei Kinder, ihr jüngster Sohn wurde SWs Vater. Da dieser 1945 im Alter von nur 42 Jahren starb, verbrachte SW die meiste Zeit mit seiner Großmutter Lucy. Im Gespräch erzählte SW nicht nur einfach, sondern es sprudelte förmlich aus ihm heraus, ein Zeichen, wie nah er seiner Großmutter stand.

„Oma Lucy“ pflegte zu Hause die beiden Kulturen ihrer Eltern, also die englische und die Baba-chinesische. Bei letzterer handelt es sich um eine Mischung zwischen chinesischer und malaiischer Tradition und Lebensweise.<sup>149</sup> Seine Großmutter erzog SW also transkulturell, dennoch wuchs er mit Blick auf das siamesische Umfeld in einer Parallelgesellschaft auf. Das könnte damit zusammenhängen, dass Kapitän Trail einerseits wohlhabend genug war, um einen europäischen Lebensstil zu pflegen, und seine Ehefrau als Baba-Chinesin andererseits keinen Bezug zu siamesi-

---

<sup>147</sup> Peter Ernst Schmidt starb 1917 42jährig und wurde auf dem katholischen Friedhof beerdigt. Er könnte ein Bruder von Fritz Leo Schmidt gewesen sein, der als Nummer 25 auf Liste 1 erscheint und 1917 40 Jahre alt war.

<sup>148</sup> Der Name „Hinch“ klingt offensichtlich nicht sehr deutsch. Er könnte angliert worden sein. Der Name Hinch taucht in der Datenbank des Verfassers nicht auf. SW bedeutete dem Verfasser, dass er weder von seinem Großvater noch Vater sprechen wollte, erwähnte aber kurz, dass sein Vater ein Halbdeutscher war und in Siam geboren wurde. Somit ist SW auch ein Si-am-Deutscher der dritten Generation, obwohl ihm diese Seite seiner deutschen Herkunft nicht genehm ist.

<sup>149</sup> Siehe dazu beispielsweise Song Ong Siang, *One hundred Years History of the Chinese in Singapore*, Singapore 1923 sowie Png Poh-seng, *The Straits Chinese in Singapore: A Case of Local Identity and Socio-Cultural Accommodation*, in: *Journal of Southeast Asian History*, Vol. 10, no. 1 (Mar 1969), S. 95-114.



scher Gesellschaft und Kultur hatte. SW erinnert sich noch sehr gut daran, dass die Wohnräume seiner Großmutter sehr hübsch mit geschmackvollen britischen viktorianischen Möbeln eingerichtet waren, die ihr Vater zumeist aus England importiert hatte. Von ihrer Mutter übernahm Oma Lucy die typische Baba-chinesische Art sich zu kleiden.<sup>150</sup> In den drei täglichen Mahlzeiten mischten sich beide Traditionen: am Morgen gab es ein englisches Frühstück, zum Mittag und am Abend pflegte man hingegen malaiisch-chinesische Gerichte einzunehmen, etwa Curries oder „Stew“ aus Rinderzunge mit Brot und Sambal, der typischen malaiisch-indonesischen Würzsoße<sup>151</sup>. SW betonte, dass Curries, Chili-Soße oder Desserts nach thailändischer Art nie auf dem Speisplan standen. Nachmittags trank man englischen Tee. Außerdem, fügte SW hinzu, saß man bei Oma Luca immer auf einem Stuhl und nie auf dem Boden, wie es in Thailand üblich war. Die Großmutter legte viel Wert auf eine gute Ausbildung ihrer Enkelkinder. Sie sorgte dafür, dass die Enkel Englisch gut beherrschten, und achtete beispielsweise darauf, dass sie Filme nur in der Originalsprache anschauten.

Die Familie war streng katholisch. Jeden Sonntag besuchte „Oma Lucy“ mit ihrem Enkel SW die Messe. Er wurde zwar nicht getauft, ist aber mit christlicher Liturgie vertraut, mit der katholischen ebenso wie mit der evangelischen. Es liegt nahe anzunehmen, dass er nicht getauft wurde, weil sein Vater Buddhist war. Das ist in einer eigentlich streng katholischen Familie recht bemerkenswert.<sup>152</sup> Großmutter Lucy ließ ihren Sohn auf dem katholischen Friedhof neben den Familiengräbern beisetzen. Deshalb wohl fand der Verfasser zwar das Grab von SWs Vater auf dem Friedhof, nicht aber einen Eintrag im Totenregister.<sup>153</sup>

Auch heute noch kann SW die Gebete, die in der katholischen Messe gesprochen wurden, auswendig auf Latein rezitieren. Er besuchte die US-amerikanische evange-

---

<sup>150</sup> Es handelt sich dabei um eine Mischung von einheimischer malaiischer und chinesischer Kleidung. Die Baba-Chinesinnen trugen die traditionelle Bluse „Kebaya“ wie die Frauen in Indonesien, Singapur und Malaysia. Statt des dort dazugehörigen „Kain“-Sarongs (Wickelrock) bevorzugten sie die lange chinesische Hose (zur „Kebaya“-Bluse siehe URL: <https://en.wikipedia.org/wiki/Kebaya>).

<sup>151</sup> Diese Würzsoße gibt es in zahlreichen Varianten. SW erwähnte nicht, welche Sorte Oma Lucy verwendete (über die verschiedenen Sorten von „Sambal“ siehe URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Sambal>).

<sup>152</sup> Dies könnte der naheliegende Grund sein, warum SW nicht gerne über seinen Vater und seine deutschen Wurzeln sprechen wollte.

<sup>153</sup> Es handelte sich dabei um ein kleines unauffälliges Urnengrab neben den Familiengräbern. SW teilte dem Verfasser mit, dass diese Beisetzung nicht der Friedhofssatzung entsprach, aber von der Kirche geduldet wurde.

lische Missionsschule in Bangkok und war Mitglied in einem evangelischen Chor, der in Gottesdiensten sang. Im Alltagsleben jedoch hat SW engen Kontakt mit thailändisch-buddhistischen Traditionen. Er betont, dass er, wie auch die anderen Kinder in seinem gesellschaftlichen Umfeld, nie Probleme mit den beiden Religionen oder mit den verschiedenen Kulturen in der thailändischen Gesellschaft hatte. Die kulturelle Vielfalt in seinem Umfeld scheint ihm selbstverständlich zu sein. Dennoch fühlte sich SW irgendwann gezwungen, sich für eine Konfession zu entscheiden. Er bekannte sich schließlich zum Buddhismus. Dennoch besucht er auch heute noch regelmäßig die katholische Messe und den Friedhof, um seiner Großmutter, seines Vaters und seiner Vorfahren zu gedenken. Wenn er im Ausland war, nutzte er stets die Gelegenheit, katholische Kirchen zu besuchen und Messen beizuwohnen. Als er in Portugal die Basilika der Heiligen Dreifaltigkeit in Fátima besuchte, lief er sogar auf Knien in die Kirche, ebenso wie die anderen Gläubigen. Diese fromme Tat wollte er, ganz im Sinne buddhistischen Verhaltens, seiner „Oma Lucy“ im Jenseits widmen. Die Mischung buddhistischer und christlicher Denkweisen und Rituale stellt ein transkulturelles Verhalten dar, das pragmatisch und fließend zwischen zwei Lebenswelten in der thailändischen Gesellschaft pendelt. Das ist generell nicht untypisch. So lässt sich immer wieder beobachten, dass Nachkommen ihrer Vorfahren auf dem christlichen Friedhof auf buddhistische Weise gedenken.

### **c.) Professor Dr. Kittichai Lavangnananda (Lavagnino)**

Das zweite Interview konnte der Verfasser mit Professor Dr. Kittichai Lavangnananda (รศ. ดร. กิตติชัย ลวัญยานนท์) führen. Er ist ein Nachfahre der Familie Lavagnino in vierter Generation. Von deren Geschichte wusste er nicht viel und war dankbar für Informationen, die der Verfasser ihm geben konnte. Professor Kittichais Urgroßvater, Attilio Lavagnino, stammte aus Turin und ließ sich in den 1880er Jahren in Siam nieder. Die Lavagninos sind eine globale Familie geworden, die man in verschiedenen Weltteilen und besonders in Argentinien antreffen kann. Attilio eröffnete in Bangkok ein Geschäft als Büchsenmacher und heiratete eine katholische Siamesin. Aus den Kirchendokumenten geht hervor, dass das Ehepaar vier Kinder bekam. Der Professor wusste noch von einem fünften Kind, einer Tochter namens Lisette. Nur zwei überlebten, Matteo (1890-1930) und Lisette (1900-1987). Beide wuchsen in Bangkok auf, verbrachten ihr ganzes Leben in Siam und waren nie in Italien, dem Heimatland ihres Vaters. Das verband sie mit den anderen siamesisch-europäischen Kindern. Matteo, der Großvater von Professor Kittichai, wurde Re-

gierungsbeamter, ließ sich in Siam naturalisieren und erhielt vom damaligen König den indigenisierten Familiennamen „Lavangnananda“ (ลวันชานนท์).

Professor Kittichai verlebte eine ähnliche Kindheit wie SW. Auch sein Vater starb jung, und deshalb verbrachten er und seine Geschwister viel Zeit mit ihrer Großtante Lisette. An sie und ganz besonders an den einmaligen Geschmack ihrer italienisch-thailändischen Küche kann er sich sehr gut erinnern. So kochte „Oma Lisette“<sup>154</sup> beispielsweise oft Spaghetti Bolognese. Anstelle von Hackfleisch machte sie jedoch Rinderzunge zum Hauptbestandteil des Gerichts, wie es thailändischem Geschmack entsprach. „Oma Lisette“ verschmolz also Elemente aus zwei Kulturen und schuf „Spaghetti Bolognese alla Thailandese“.



Abb. 18: Matteo Lavagnino in jungen Jahren (Familienarchiv Lavangnananda)

<sup>154</sup> In Thailand ist es üblich, auch die Großtante „Oma“ zu nennen.



Abb. 19: Lisette Lavagnino (Khunying Phaetkosol, Familienarchiv Lavangnananda)

Auch wenn die Geschichte der Familie Lavagnino weniger farbig ist als die der britisch-baba-chinesischen Trails, ist dennoch eine ebenso weltoffene Lebensweise erkennbar. Während „Oma Lucy Hinch“ an britisch-chinesischen Essgewohnheiten festhielt, verhielt sich Lisette Lavagnino deutlich transkultureller, und zwar nicht nur, was das Kulinarische betraf. Auch im Bereich der Religion überschritt sie Grenzen. Wie Professor Kittichai erzählte, erkrankte seine Großtante einmal schwer und befand sich in einem kritischen Zustand. Ihr Mann, ein angesehener Arzt und frommer Buddhist, riet in dieser Situation seiner katholischen Frau, buddhistische Gebete zu rezitieren. Sie tat es, und es half ihr offenbar. Nach ihrer Genesung wandte sie sich nach und nach dem Buddhismus zu. Ohnehin hatte sie die katholische Gemeinde seit ihrer Hochzeit nicht mehr besucht und kaum Gelegenheit gehabt, an einer Messe teilzunehmen. Schließlich ließ sie sich nach ihrem Tod nach siamesisch-buddhistischem Ritus einäschern. Deshalb wurde Lisette Lavagni-

no nicht auf dem katholischen Friedhof beerdigt, und auch ins Totenregister wurde sie – wie der Vater von „SW“ - nicht eingetragen. Professor Kittichai erzählte, dass die Nachfahren Attilio Lavagninos mehrheitlich Buddhisten geworden sind, so wie er selber auch. Dennoch besuchen und pflegen seine Geschwister weiterhin die Gräber ihrer Vorfahren auf dem katholischen Friedhof.

Die Beispiele von Lucia Trail und Lisette Lavagnino zeigen, dass sich Angehörige der zweiten siamesisch-europäischen Generation in Fragen der Religion noch unterschiedlich verhielten. Während schon Lisette Lavagnino vom Katholizismus zum Buddhismus übertrat, vollzogen die britisch-Baba-chinesischen Trails diesen Schritt erst in der vierten Generation. Die beiden Professoren SW und Kittichai führen eine flexible hybride Existenz in Thailand. Weder in Sprache noch in Religion orientieren sie sich an der europäischen Seite ihrer Familien. Andere „Erbstücke“ aus dieser Tradition, die sie für wichtig hielten, übernahmen sie und pflegten sie innerhalb ihrer eigenen Familien weiter. Dazu gehört besonders die Wertschätzung von Disziplin, Moral und Fleiß sowie das Bewusstsein, sich als Minderheit in einem einstmals fremden Land besonders anstrengen zu müssen, um sich zu behaupten. Das ist in Thailand nicht nur bei den Menschen mit europäischem Hintergrund zu beobachten, sondern auch bei denen mit chinesischen Wurzeln.<sup>155</sup> Die Beispiele der Familien Trail und Lavagnino legen es nahe, dass auch Siam-Deutsche wie etwa die Lampes, Sandreczkis, Ulrichs, Vils oder Meyers ungeachtet ihrer Religion auf eine ähnliche Weise lebten. Viele von ihnen wurden jedenfalls in Thailand wohlhabend und etablierten sich gut in der lokalen Gesellschaft.

---

<sup>155</sup> Siehe dazu beispielsweise Aihwa Ong, *On the Edge of Empires: Flexible Citizenship among Chinese in Diaspora*, in: *Positions*, Vol. 1, no. 3 (1993), S. 745-778, Jennifer Wayne Cushman und Wang Gungwu (Hrsg.), *Changing identities of the Southeast Asian Chinese since World War II*, Hong Kong (1988) <sup>2</sup>1990 sowie Ruji Auethavornpipat, *Flexible Identity: Unfolding the Identity of the Chinese-Thai Population in Contemporary Thailand*, in: *The Arbutus Review*, Vol. 2, no. 2 (2011), S. 32-48.

## VI. Resümee

Die vorliegende Studie zur deutschen Community in Siam zwischen 1850-1917, die sich mehrheitlich auf thailändische Quellen stützt, formuliert eine Reihe wichtiger Erkenntnisse. Zunächst konnte gezeigt werden, dass mehrere makro- und mikrohistorischen Faktoren unter den Bedingungen des „informal-empire“-Status Siams ihre Entstehung begünstigten. Hinsichtlich ihrer Quantität wie ihrer Qualität entwickelte sich die Community in zwei Phasen. Ihre Anfänge liegen in der Öffnungspolitik, die Siam 1850 als Reaktion auf einen ersten Schub kolonialer Expansion europäischer Mächte im kontinentalen Südostasien betrieb. Sie wuchs dann zahlenmäßig in der Zeit, als Siam sich nach westlichem Modell modernisierte, um einer zweiten Phase imperialistischer Aktivitäten seitens Großbritanniens und Frankreichs ab den 1880er Jahren zu begegnen. Gleichzeitig trug die Reichsgründung dazu bei, den Charakter der Community zu verändern. Aus einer Deutsch sprechenden kulturellen Gemeinschaft wurde eine nationale deutsche Community.

Vor 1871 unterhielten die Mitglieder familiär wie beruflich enge Kontakte mit anderen westlichen Ausländern, so dass man von einer transnationalen Gemeinschaft sprechen könnte. Deutsch-britische Eheschließungen und die Gründung des Clubs Concordia durch westliche Schiffskapitäne markierten den Höhepunkt dieser Phase. Der Club stellte so etwas wie ein kulturelles Zentrum für die westlichen Ausländer dar. Während des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 nationalisierte sich die deutsche Community. Zu den makrohistorischen Faktoren, die diesen Wandel einleiteten, traten mikrohistorische, in Siams Modernisierungspolitik begründete. Das Leben der westlichen Ausländer veränderte sich, und an die Stelle einer transnationalen Gemeinschaft traten allmählich einzelne nationale Communities. Sie begründeten eigene Kirchen, Schulen und kulturelle Einrichtungen, und in ihren Klubs waren nur noch Landsleute zugelassen.<sup>156</sup> Soziale Kontakte der westlichen Gemeinden untereinander wurden unüblich, Verschwägerungen lassen sich nicht mehr feststellen. Gleichzeitig diversifizierte sich die deutsche Community mit Blick auf Zahl, Geschlecht, Beruf, Religion, Herkunft und Lebensweise ihrer Mitglieder. Sie wurde vielschichtiger, und deshalb entwickelten sich verschiedene Prozesse von Kulturtransfer und Transkulturation.

---

<sup>156</sup> Siehe dazu die historischen Bilder des Deutschen Klubs Bangkok in: URL:

<https://www.facebook.com/SiamRenaissancePublishing/photos/a.1750494838609019/2957376551254169>.



Es konnte weiter gezeigt werden, dass die in Siam lebenden Deutschen zahlreiche Beiträge zum Kulturtransfer leisteten. Das betraf so unterschiedliche Bereiche wie Militärmusik, Architektur oder Technik. Damit trugen sie einerseits zum Erfolg der Reformpolitik Siams bei. Zum anderen veränderten sie sich selber, was ihre Sicht auf ihre Residenzgesellschaft, ihre Lebensform sowie ihre Verhaltensweisen betraf. Sie gewöhnten sich an neue Ernährungsformen, lernten sich dem tropischen Klima anzupassen und arrangierten sich, wenn sie Beziehungen zu einheimischen Frauen eingegangen waren, mit einem transkulturellen familiären Alltag. Die Biografien etwa von Carl Roebelen, Georg Wehler oder John Dietzal zeigten das. Es konnte aber auch herausgearbeitet werden, dass Grad und Intensität des Wandels von Person zu Person variierten. Ein regelhafter Verlauf war nicht festzustellen. Der Blick auf Luis Weiler sowie auf Vater und Sohn Jacob und Peter Feit mit ihrer unterschiedlichen Wahrnehmung siamesischer Lebensweise und Kultur machten das beispielhaft deutlich.

Wie gerade schon angedeutet, verliefen die Transkulturationsprozesse bei den Deutschen am intensivsten, die mit siamesischen Frauen zusammenlebten. Doch ein einheitliches Bild ergibt sich auch bei ihnen nicht. Tiefe und Geschwindigkeit der transkulturellen Prozesse unterschieden sich von Familie zu Familie. Das hatte besonders mit dem soziokulturellen und religiösen Hintergrund der jeweiligen Ehepartner zu tun. Und obwohl die siamesischen Mütter Religion und Lebensweise ihrer Kinder tief prägen konnten, entzogen sich manche diesen Traditionen. Beispielhaft hierfür wurden Anton Sandreczki oder Peter Feit vorgestellt. Dennoch kann man behaupten, dass die Transkulturation in Richtung einer Integration in die lokale Gesellschaft verlief, in eine Siamesierung. Auch diese vollzog sich auf unterschiedlichen Wegen, wie dargelegt werden konnte. War sie bei der siamesisch-italienischen Familie Lavagnino bereits in der zweiten Generation weit vorangeschritten, setzte sie bei den deutschen Pickenpacks in der dritten und bei den britisch-Baba-chinesischen Trails erst in der vierten Generation intensiver ein.

Zu den Ergebnissen, die diese Studie erbrachte, gehört zudem, dass sich die Ehepartner in der ersten Generation getrennt bestatten ließen. Die evangelischen deutschen Ehemänner fanden unabhängig von der Religion ihrer Frau beinahe durchgängig ihre letzte Ruhestätte auf dem protestantischen Friedhof. Die Gestaltung ihrer Gräber folgte europäisch-christlicher Sepulkralkultur. In der Ikonographie der Grabsteine lassen sich keine Elemente von Transkulturation finden. Dass sie dennoch stattgefunden hat, zeigt ihre Entscheidung, ihre Partnerinnen nach überkonfessionellen oder -religiösen Gesichtspunkten zu wählen.

Erst in der zweiten Generation wurden Prozesse von Transkulturation und auch schon von Siamesisierung deutlicher sichtbar. Es lässt sich ein Leben mit und in deutschen und siamesischen Gewohnheiten und Traditionen erkennen. Im Allgemeinen, so lässt sich sagen, wurden die Kinder dieser Generation überwiegend deutsch-christlich erzogen. Sie verständigten sich mit dem Vater auf Deutsch, konnten diese Sprache aber schon nicht mehr schreiben. Außerdem trugen sie deutsche Vor- und Familiennamen und ließen sich beim Konsulat als Deutsche registrieren. In ihren Familien wurden deutsche Feste gefeiert und andere deutsche Traditionen gepflegt. Andererseits prägten die einheimischen Mütter ihre Lebensweise. Manche Kinder wurden katholisch wie sie und wählten ihre Lebenspartnerinnen und -partner aus deren gesellschaftlichem Umfeld. Da sie ihr Brot in Siam verdienten, passten sie sich an die britisch-siamesische Mainstream-Kultur an. Diese Flexibilität, in zwei Lebenswelten zu Hause zu sein und zwischen ihnen zu pendeln, wurde zu einem neuen Charakteristikum der Siam-Deutschen

In der dritten Generation mündete Transkulturation zunehmend in Siamesisierung. Die Enkel trugen siamesische Vor- und siamesierte Nachnamen und wurden bei den Behörden als Siamesen registriert. Sie entfernten sich von der christlich-deutsch-westlichen Tradition, die bei ihren Eltern noch eine wichtige Rolle gespielt hatte. Auch wenn sie noch Christen waren und einen zweiten deutschen Namen hatten, wie es bei Chalerm Phiphatphan der Fall war, der auch Alfred Pickenpack hieß, diente das lediglich der Erinnerung an ihre Wurzeln. Der zweite, deutsche Name war inoffiziell und erschien nicht mehr im Personalausweis, sondern nur auf dem Grabstein. Die Inschriften dort waren nun in thailändischer Graphie gehalten. Das macht deutlich, dass sich die Pickenpacks wie auch andere Siam-Deutsche dieser Generation nahezu vollständig in die lokale Gesellschaft integriert hatten, dass sie siamesiert waren, ohne jedoch die Erinnerung an ihre Herkunft gänzlich auszulöschen. Wie Friedrich Schaefer beobachtete, hatten sich einige auch zum Buddhismus bekehrt. Das mag berufliche Gründe gehabt haben, doch auch geistliche Motivationen lassen sich nicht ausschließen. Das Deutschsein, das man bei ihnen noch festmachen kann, bezog sich nun nicht mehr auf Religion, Sprache oder kulturelle Traditionen. Entscheidend für diese Facette ihre Identität waren vielmehr eine bestimmte Lebensweise sowie moralische Prinzipien wie Fleiß, Disziplin oder Zielstrebigkeit, die von Generation zu Generation weitergegeben wurden und die auch ihren beruflichen Erfolg erklärten.

Blickt man auf die gesamte sozio-kulturelle Geschichte Thailands, ist festzustellen, dass vergleichbare transkulturelle Prozesse bereits lange vor dem 19. Jahrhundert stattgefunden haben. Perser, Portugiesen und Chinesen trugen im 17. Jahrhundert während der Ayudhya-Periode (1350-1767) zum Kulturtransfer bei, passten sich der lokalen Gesellschaft immer weiter an und siamesierten sich schließlich. Darin zeigt sich eine kulturpolitische Tradition Siams, die im heutigen Thailand weiter existiert. Sie ließ eine multikulturelle Gesellschaft entstehen, wie sie auch weiterhin für das Land charakteristisch ist.<sup>157</sup>

Diese Offenheit nach außen machte etwa Kulturtransfer und dann Transkulturationsprozesse auf siamesischer Seite erst möglich. Das zeigt beispielsweise die Rezeption des deutschen Jugendstils in der Architektur. Die Fassaden von Gebäuden wurden nach seinen Prinzipien gestaltet, die Innenräume jedoch folgen in ihrer Ausstattung siamesischem Geschmack.<sup>158</sup> Das gleiche Phänomen tritt beim Aneignungsprozess der siamesischen Orden und Ehrenzeichen ein: die äußere Form orientierte sich an europäischen Mustern, die innere hingegen – also die Ordensstatuten – an der gesellschaftlichen Struktur Siams.<sup>159</sup> Beim Integrationsprozess der Siam-Deutschen war es nicht anders. In ihrem öffentlichen Alltagsleben richteten sie sich nach dem, was in der Gastgesellschaft üblich war, so dass sie sich nicht von anderen Bürgern unterschieden. Lediglich in ihrem Fleiß mag man hier ein Stück deutsches Erbe erkennen. Zu Hause in der Familie jedoch pflegten sie Traditionen und kulturelle Elemente ihrer alten Heimat, etwa die Vorliebe für klassische, europäisch-deutsche Musik.

Transkulturelle Vorgänge dieser Art lassen sich zumindest teilweise mit Pragmatismus und Zweckmäßigkeit erklären. So war die Rezeption des deutschen Jugendstils und der europäischen Orden Teil des Modernisierungsprogramms Siams, das auf die Integration des Landes in die westliche Welt zielte und kolonial-expansive Bedrohungen abzuwehren suchte. Bei den Siam-Deutschen diente die Transkulturation nicht nur, aber auch der Eingliederung in die Residenzgesellschaft und erhöhte berufliche und gesellschaftliche Aufstiegschancen. Dessen ungeachtet blieben deut-

---

<sup>157</sup> Beispielsweise wurde in der Verfassung nicht festgelegt, dass der Buddhismus Staatsreligion sein soll, obwohl die Thais mehrheitlich Buddhisten sind.

<sup>158</sup> Siehe dazu Krisana Daroonthanom, *Das architektonische Werk des deutschen Architekten Karl Döh-ring in Thailand*, Phil. Diss., Universität Osnabrück, 1998.

<sup>159</sup> Detailliert zu diesem Aspekt Suphot Manalapanacharoen, *Selbstbehauptung und Modernisierung mit Zeremoniell und symbolischer Politik: Zur Rezeption europäischer Orden und zu Strategien der Ordensverleihung in Siam*, Konstanz 2017. Zur Rezeption preußisch-deutscher Militärmusik siehe Suphot Manalapanacharoen, *Die Geschichte deutsch-thailändischer Musikbeziehungen*, Frankfurt a.M. 2000.

scher Jugendstil und europäische Orden wichtiger Teil thailändischer Kultur, und die Nachfahren der Siam-Deutschen sind vollwertige Staatsbürger Thailands geworden.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges bildete, auch das konnte diese Studie zeigen, eine zentrale Zäsur in der Geschichte der deutschen Auslandsgemeinde in Bangkok. Einerseits wurden Transfer- und Austauschprozesse abgebrochen, andererseits verstärkten sich Vorgänge von Transkulturation und Siamesierung in bis dahin nicht gekannter Intensität.

Um Kulturtransfer, Transkulturation und Siamesierung bei Mitgliedern der deutschen Community detailreicher erfassen und beschreiben zu können, müssten Einzelbiografien genauer untersucht werden, besonders die der buddhistischen Ehefrauen und ihrer Kinder in den Familien Altmann, Rochga oder Wehler, um nur einige zu nennen. Genauso bereichernd wären Vergleichsstudien zwischen der deutschen und anderen westlichen Gemeinden in demselben Zeitraum, zu denen Kontakte und familiäre Beziehungen bestanden, und zwar nicht nur in Bangkok und Siam, sondern darüber hinaus in anderen Regionen Süd-, Südost- und Ostasiens<sup>160</sup> sowie des pazifischen Raums.<sup>161</sup> Das würde auch dazu beitragen, Raum und Zeit überschreitende diasporische Lebensverhältnisse in den deutschen Communities festzumachen, für die im Rahmen dieser Studie nur vereinzelt Indizien hervorgehoben werden konnten.

---

<sup>160</sup> Siehe hierzu beispielsweise Antonio L. Rappa, *Surviving the Politics of Late Modernity: The Eurasian Fringe Community of Singapore*, in: *Southeast Asian Journal of Social Science*, Vol. 28, no. 2 (2000), S. 153-180 und David M. Pomfret, *Raising Eurasia: Race, Class, and Age in French and British Colonies*, in: *Comparative Studies in Society and History*, Vol. 51, no. 2 (Apr. 2009) S. 324-343.

<sup>161</sup> Weiterführende Angaben dazu etwa in John A. Moses und Paul M. Kennedy (Hrsg.), *Germany in the Pacific and Far East 1870-1914*, St. Lucia 1977 sowie in drei Beiträgen von Reinhard Wendt, *Deutsche Gräber auf dem europäischen Friedhof in Neaifu, Vava'u, Tonga-Inseln. Ein Erinnerungsort zu Auswanderung und Transkulturation*, in: *Saeculum* 64 (2014), S. 91-107, *Deutschsein in der Südsee. Berichte des Schweizerischen Konsuls in Neuseeland über Internierte aus Vava'u (Tonga-Inseln) während des Zweiten Weltkriegs*, in: *Themenportal Europäische Geschichte* (2013), in: URL: <http://www.europa.clio-online.de/2013/Article=609> und *German Pacific Islanders – Eine ferne Diaspora und ihre Erinnerung an Deutschland*, in: Werner Daum, Wolfgang Kruse, Eva Ochs, Arthur Schlegelmilch (Hrsg.), *Politische Bewegung und symbolische Ordnung*, Bonn 2014, S. 145-165. Zu Deutschen in Australien siehe beispielsweise Klaus J. Bade (Hrsg.), *Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart*, München 1992 sowie Sandra Kipp, *Migration, Language Use, and Identity: German in Melbourne, Australia, since World War II*, in: Mathias Schulze, James A. Skidmore, David G. John, Grit Liebscher und Sebastian Siebel-Achenbach (Hrsg.), *German Diasporic Experiences. Identity, Migration, and Loss*, Waterloo, 2008, S. 47-60.

## Quelle und Literatur

### Primärquelle:

### Nicht publizierte Quelle:

URL: <https://ancestry.com>

NA 6 T /31 (Nationalarchiv Bangkok, Aktenbestände aus dem Außenministerium der Regierungszeit des Königs Vajravudh)

PAAA R48216, 48259, 48279, 48338, 48339, 48340, 48341, (Politisches Archiv des Auswärtigen Amts Berlin)

Sterbeeintrag Nr. 142 von dem Standesamt Bergringstadt Teterow.

### Interviews

Prof. Dr. Kittichai Lavangnananda (Lavagnino), School of Information Technology, The King Mongkut's University of Technology Thonburi (KMUTT)

Prof. Dr. SW, dessen Namen unbekannt bleiben möchte.

### Friedhöfe

#### in Bangkok Thailand

*The Protestant Cemetery* Bangkok, Charoenkrung 72/5, Charoenkrung Road, Bangkok, URL: <https://bangkokcemetery.org>

*The Catholic Cemetery* Bangkok (existierte zwischen 1888-2015), Silom Road, Bangkok

*The Samray Presbyterian Church Cemetery*, Charoennakorn 59, Charoennakorn Road, Bangkok

#### in Hongkong

*The Saint Michael Catholic Cemetery* Hongkong

*The Hong Kong Cemetery* Hongkong

**Publizierte Quelle:****Zeitschriften:**

1891-1916 *Deutscher Klub Bangkok*, Bangkok 1916

*Bangkok Calendar*, Jge 1861-1873

*Bangkok Time*, Jge 1887-1942

*Der Ostasiatische Lloyd. Unabhängige Tageszeitung zur Förderung des Deutschtums im Fernen Osten*, Shanghai Jge. Okt 1886-17. Aug. 1917 u. 1. Jan 1936 – 31. Mai 1941

*Deutsche Kolonialzeitung. Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft*, München u.a. 1884-1943

*Deutsche Wacht. Niederländisch-indische Halbmonatsschrift für Handels- und Kolonialpolitik und Völkerrecht*, hrsg. im Auftr. d. Deutschen Bundes in Niederländisch-Indien, Batavia Jge. 1915-1940

*Die Flotte. Monatsblatt des Deutschen Flotten-Vereins und des Hauptverbandes Deutscher Flottenvereine im Auslande*, Berlin Jge. 1899-1919

*Jahresbericht der Deutschen Kolonialgesellschaft*, Berlin Jge 1889-1929

*Journal Siam Society*, Jge. 1904-2021

*Rachakitchanubeksa [Siamese Government Gazette]*, Jge 1858-1925

*Siam Repository*, Jge 1869-1874

*Umschau*, hrsg. v. Otto Schäfer, Bangkok Jge. 1914-1916

**Quelle:**

Brandt, Max von, *Dreiunddreissig Jahre in Ost-Asien. Erinnerungen eines deutschen Diplomaten*, Leipzig 1901

Crawford, John, *Journal of an Embassy from the Governor-General of India to the Courts of Siam and Cochinchina*, 2 Bde., London 1830

*Die Preussische Expedition nach Ost-Asien nach amtlichen Quellen*, Bd. IV, Berlin 1873

Kaempfer, Engelbert, *Engelbert in Siam*, hrsg. v. Barend J. Terwiel, München 2003

Frankfurter, Oskar, *The Aim of the Society in: Journal of Siam Society*, Vol. 1.0 (1904), S. 1-6

*Ost-Asien 1860-1862 in Briefen des Grafen Fritz zu Eulenburg*, hrsg. v. Graf Philip zu Eulenburg-Hertefeld, Berlin 1900

Rohde, Hans, *Deutschland in Vorderasien*, Berlin 1901

*Rules of the German Club in Sydney*, Sydney 1853, URL:

<http://www.concordiaclub.org.au>



- Sandreczki, Carl, *Reise nach Mosul und durch Kurdistan nach Urumia, unternommen im Auftrage der Church Missionary Society in London, 1850*, Stuttgart 1865
- Williamson, J.F., *The Foundation of the Society*, in: *Journal of Siam Society*, Vol. 1.0 (1904), S. 209-210
- Wright, Arnold (Hrsg.), *Twentieth century impressions of British Malaya: its history, people, commerce, industries, and resources*, London 1908
- Wright, Arnold und Breakspear, Oliver T. (Hrsg.), *Twentieth Century Impression of Siam: Its History, People, Commerce, Industries, and Resources*, London 1908
- Wright, Arnold und Cartwright, H.A. (Hrsg.), *Twentieth Century Impressions of Hongkong and Shanghai and other Treaty Ports of China: History, People, Commerce, Industries, and Resources*, London 1908

### **Sekundärliteratur:**

- 100 Jahre Concordia Club Ltd. Deutscher Verein 1. Juni 1883- 1. Juni 1983*, hrsg.v. Concordia Club Ltd., St. Marrickville, N.S.W. (Australien) 1983
- Abstracts of the Journal of Rev. Dan Beach Bradley, M.D.: Medical Missionary in Siam 1835-1873*, hrsg. v. Rev. George Haws Feltus, A.M.B.D., New York 1930
- Appadurai, Arjun, *Globale ethnische Räume*: in: Ulrich Beck, *Perspektiven der Weltgesellschaft*, Frankfurt a. M. 1998
- Appadurai, Arjun, *Modernity at Large. Cultural Dimensions of Globalization*, Minneapolis<sup>3</sup>1997
- Assmann, Aleida, *Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*, München 2012
- Assmann, Aleida, *Geschichte im Gedächtnis: von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung*, München 2007
- Assmann, Jan, *Religion und kulturelles Gedächtnis: zehn Studien*, München<sup>3</sup>2007
- Auethavornpipat, Ruji, *Flexible Identity: Unfolding the Identity of the Chinese-Thai Population in Contemporary Thailand*, in: *The Arbutus Review*, Vol. 2, no. 2 (2011), S. 32-48
- Bade, Klaus J. (Hrsg.), *Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart*, München 1992
- Bautze, Joachim K., *Emil Grootte, Court Photographer to Three Kings of Siam*, in: *Journal of Siam Society*, Vol. 103 (2015), S. 143-160
- Becker, Bert, *Das deutsche Hongkong. Imperialismus und partizipierende Kolonialismus vor 1914*, in: Markus Denzel (Hrsg.), *Deutsche Eliten in Übersee. 16. bis frühes 20. Jahrhundert*, St. Katharinen 2006, S. 362-376
- Conrad, Sebastian, *Globalisierung und Nation im Kaiserreich*, München 2006

- Corfield, Justin, *Bangkok: The Protestant Cemetery*, London 1997
- Cushman, Jennifer Wayne und Wang, Gungwu (Hrsg.), *Changing identities of the Southeast Asian Chinese since World War II*, Hong Kong (<sup>1</sup>1988) <sup>2</sup>1990
- Dahm, Bernhard, *Gewürze, Kanonen und neue Propheten: Transformationen im vorkolonialen Südostasien*, in: *Globalgeschichte 1450-1620. Anfänge und Perspektiven*, hrsg. v. Friedrich Edelmayer, Peter Feldbauer und Marija Wakounig, Wien 2002, S. 225-248
- Daroonthanom, Krisana, *Das architektonische Werk des deutschen Architekten Karl Döhring in Thailand*, Phil. Diss., Universität Osnabrück 1998
- De Courcy, Anne, *The Fishing Fleet: Husband-Hunting in the Raj*, London 2012
- Denzel, Markus (Hrsg.), *Deutsche Eliten in Übersee. 16. bis frühes 20. Jahrhundert*, St. Katharinen 2006
- Donko, Wilhelm, *Auf den Spuren von Österreichs Marine in Siam (Thailand)*, Berlin <sup>2</sup>2014
- Düding, Dieter, Friedmann, Peter, und Münch, Paul (Hrsg.), *Öffentliche Festkultur. Politische Feste in Deutschland von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg*, Reinbek 1988
- Espagne, Michel und Werner, Michael (Hrsg.), *Transfers. Les relations interculturelles dans l'espace franco-allemand*, Paris 1988
- Espagne, Michel, *Der theoretische Stand der Kulturtransferforschung*, in: *Kulturtransfer. Kulturelle Praxis im 16. Jahrhundert*, Innsbruck 2003
- Farrington, Anthony (Hrsg.), *Early Missionaries in Bangkok: The Journals of Tomlin, Gutzlaff and Abeel 1828-1832*, Bangkok 2001
- Fuhrmann, Malte, *Der Traum vom deutschen Orient. Zwei deutsche Kolonien im Osmanischen Reich, 1851-1918*, Frankfurt 2006
- Gassert, Philipp, *Transnationale Geschichte*, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, URL: [https://docupedia.de/zg/Transnationale Geschichte Version 2.0 Philipp Gassert](https://docupedia.de/zg/Transnationale_Geschichte_Version_2.0_Philipp_Gassert)
- Hamann, Anderas, *Die ostasiatische Küstenschiffahrt des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika Linie von 1900 bis 1914*, in: *Deutsches Schiffsarchiv*, Bd. 29, S. 159-180, URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-55833-2>
- Helfferrich, Emil, *Zur Geschichte der Firmen Behn, Meyer & Co. gegründet in Singapore am 1. November 1840 und Arnold Otto Meyer gegründet in Hamburg am 1. Juni 1857*, Hamburg 1957
- Hiery, Hermann J. und Hinz, Hans-Martin (Hrsg.), *Alltagsleben und Kulturaustausch. Deutsche und Chinesen in Tsingtau 1897-1915*, Berlin 1999
- Hoerder, Dirk, *The German-Language Diasporas. A Survey, Critique, and Interpretation*, in: *Diaspora* Vol. 11, no. 1 (2002), S. 7-44

- Jayanam, Direck und Wenk, Klaus, *Thailand: Vorträge und Aufsätze*, Frankfurt a.M. 1960
- Khoo Salma Nasution, *More than Merchants: A History of the German-speaking Community in Penang, 1800s-1940s*, Penang (Malaysia) 2006
- Kipp, Sandra, *Migration, Language Use, and Identity. German in Melbourne, Australia, since World War II*, in: Mathias Schulze, James A. Skidmore, David G. John, Grit Liebscher, and Sebastian Siebel-Achenbach (Hrsg.), *German Diasporic Experiences. Identity, Migration, and Loss*, Waterloo, 2008, S.47-60
- Landwehr, Achim u. Stockhorst, Stephanie, *Einführung in die Europäische Kulturgeschichte*, Paderborn 2004
- Leutner, Mechthild (Hrsg.), *Musterkolonie Kiautschou. Die Expansion des deutschen Reiches in China. Deutsch-chinesische Beziehungen, 1897-1914. Eine Quellensammlung*, Berlin 1997
- Mak, Ricardo K.S., *The German community in 19<sup>th</sup> century Hong Kong*, in: *Asia Europe Journal*, Vol. 2 (2004), S. 237-255
- Manalapanacharoen, Suphot, *Die Geschichte deutsch-thailändischer Musikebeziehungen*, Frankfurt a.M. 2000
- Manalapanacharoen, Suphot, *Selbstbehauptung und Modernisierung mit Zeremoniell und symbolischer Politik: Zur Rezeption europäischer Orden und zu Strategien der Ordensverleihung in Siam*, Konstanz 2017
- Manz, Stefan, *Constructing a German Diaspora: The „Great German Empire“, 1871-1914*, New York 2014
- Manz, Stefan, *Migranten und Internierte: Deutsche in Glasgow, 1864-1918*, Wiesbaden 2003
- Manz, Stefan, *Nationalismus Gone Global. The Hauptverein Deutscher Flottenvereine im Auslande, 1898-1918*, in: *German History*, Vol. 30, no. 2 (2012), 199-221
- Manz, Stefan, *Protestantism, nation and diaspora in Imperial Germany*, in: *Nations and Nationalism*, Vol. 18, no. 4 (2012), S. 744-764
- McFarland, George Bradley (Hg.), *Historical Sketch of Protestant Missions in Siam 1828-1928*, Bangkok 1928
- Moses, John A., and Kennedy, Paul M. (Hrsg.), *Germany in the Pacific and Far East 1870-1914*, St. Lucia 1977
- Mühlhahn, Klaus, *Herrschaft und Widerstand in der „Musterkolonie“ Kiautschou. Interaktionen zwischen China und Deutschland 1897–1914*, München 2000.
- Ngaosyathn, Mayoury und Ngaosyathn, Pheuiphanh, *World Super Power and Regional Conflicts*, in: *JSS*, vol. 76 (1988), S. 121-133

- Nielsen, Flemming Winter, Gundersen, Claus und Møller, Gregers, *Danish Graves in Thailand*, Bangkok 2013, in: URL: [http://issuu.com/scandasia/docs/danish\\_graves](http://issuu.com/scandasia/docs/danish_graves)
- Nora, Pierre Nora, Agulhon, Maurice und Boutry, Philippe, *Les lieux de mémoire*, 7 Bde., Paris 1984-1992
- Ong, Aihwa, *On the Edge of Empires: Flexible Citizenship among Chinese in Diaspora*, in: *Positions*, Vol. 1, no. 3 (1993), S. 745-778
- Ortíz, Fernando, *Contrapunteo cubano del tabaco y del azúcar (advertencia de sus contrastes agrarios, económicos, históricos y sociales, su etnografía y su transculturación)*, La Habana 1940
- Osterhammel, Jürgen und Conrad, Sebastian (Hrsg.), *Kaiserreich transnational: Deutschland in der Welt 1871-1914*, Göttingen<sup>2</sup>2006
- Panayi, Panikos, *Germans as Minorities during the First World War: Global Comparative Perspectives*, in: *Germans as Minorities during the First World War: Global Comparative Perspectives*, hrsg. v. Panikos Panayi, Surrey 2014
- Peters, Marion, *In steen geschreven. Leven en sterven van VOC-dienaren op de Kust van Coromandel in India*, Amsterdam 2002
- Petersson, Niels P., *Imperialismus und Modernisierung. Siam, China und die europäischen Mächte 1895-1914*, München 2000
- Phamornmontrie, Prayoon, *Cheewit hapaendin khaphrachao [Meine Lebensgeschichte in fünf königlichen Herrschaften]*, Bangkok 1973
- Phra Chenduriyang (Piti Waithayakorn), *Chinaprawat khong Khaphrachao [Memoiren]*, Bangkok 1869
- Png Poh-seng, *The Straits Chinese in Singapore: A Case of Local Identity and Socio-Cultural Accommodation*, in: *Journal of Southeast Asian History*, Vol. 10, no. 1 (Mar 1969), S. 95-114
- Pomfret, David M., *Rasing Eurasia: Race, Class, and Age in French and British Colonies*, in: *Comparative Studies in Society and History*, Vol. 51, no. 2 (Apr. 2009) S. 324-343
- Rappa, Antonio L., *Surviving the Politics of Late Modernity: The Eurasian Fringe Community of Singapore*, in: *Southeast Asian Journal of Social Science*, Vol. 28, no. 2 (2000), S. 153-180
- Reid, Anthony (Hrsg.), *Southeast Asia in the Early Modern Era. Trade, Power, and Belief*, Ithaca 1993
- Reid, Anthony, *Southeast Asia in the Age of Commerce 1450-1680*, 2 Bde., New Haven 1993

- Robertson, Robert, *Glokalisierung: Homogenität und Heterogenität im Raum und Zeit*, in: Ulrich Beck (Hrsg.), *Perspektive der Weltgesellschaft*, Frankfurt a.M. 1998, S. 192-220
- Rochga, Elimar Anuwat, *Deutsch-Thailändisches Wörterbuch*, Bangkok (1971) 1999<sup>2</sup>
- Sasitharamas, Catthiyakorn, *Die deutsch-thailändischen Beziehungen in der Zeit der Weimarer Republik bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs*, Hamburg 2012
- Saunier, Pierre-Yves, *Transnational*, in: Akira Iriye und Pierre-Yves Saunier, *The Palgrave Dictionary of Transnational History*, New York 2009, S. 1047-1055
- Schaefer, Friedrich, *Siamesisches Tagebuch: Ein deutscher Arzt in Bangkok 1909-1912*, Bonn-Bad Godesberg 1991
- Schellack, Fritz, *Sedan- und Kaisergeburtstagsfeste*, in: Dieter Düding, Peter Friedmann, und Paul Münch (Hrsg.), *Öffentliche Festkultur. Politische Feste in Deutschland von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg*, Reinbek 1988, S. 278-297
- Schmale, Wolfgang (Hrsg.), *Kulturtransfer: Kulturelle Praxis im 16. Jahrhundert*, Innsbruck 2003
- Schmitt-Englert, Barbara, *Deutsche in China 1920-1950: Alltagsleben und Veränderungen*, Gossenberg 2012
- Schulze, Mathias, James A. Skidmore, David G. John, Grit Liebscher, und Sebastian Siebel-Achenbach (Hrsg.), *German Diasporic Experiences. Identity, Migration, and Loss*, Waterloo, 2008
- Seibert, Barbara, *Glokalisierung: ein Begriff reflektiert gesellschaftliche Realitäten. Einstieg und Debattenbeiträge*, Berlin 2016
- Smith, Carl T., *The German speaking Community in Hong Kong 1846-1918*, in: *Journal of the Royal Asiatic Society Hong Kong Branch*, Vol. 34 (1994), S. 1-55
- Smith, George Vinal, *The Dutch in Seventeenth-Century Thailand*, Detroit 1974
- Song Ong Siang, *One hundred Years History of the Chinese in Singapore*, Singapore 1923
- Staden, Dorothea von, *Aus meinen Erinnerungen an Thailand*, in: URL: <http://kaspar-sickermann.thaiistik-gesellschaft.de/2-theaHGT/dth001.php>
- Stoffers, Andreas, *Im Lande des weißen Elefanten. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Thailand von den Anfängen bis 1962*, Bonn 1995
- The Palgrave Dictionary of Transnational History*, New York 2009
- Tonsakulrungrueang, Yuwadee, *Fagvainaipaendin: In the Kingdom B. Grimm & Co. Since 1878*, Bangkok 2018
- Trakulhun, Sven, *Siam und Europa*. Hannover-Laatzen 2006
- Trojan, Martin, *Hinter Stein und Stacheldraht: Australische Schattenbilder*, Bremen 1922

- Wanitchalak, Ratri, die auf Auswertungen der thailändischen Quellen basiert: *Relations between Thailand and Germany, 1862–1917*, unveröffentlichte Magisterarbeit, Chulalongkorn University, Bangkok 1978
- Watanangura, Pornsarn, *Literatur und Sprache: Studien zum deutsch-thailändischen Kulturkontakt*, Moers 2015
- Weiland, Albrecht, *Der Campo Santo Teutonico in Rom und seine Grabdenkmäler*, Freiburg 1986
- Weiler, Clemens (Hrsg.), *Anfang der Eisenbahn in Thailand von Luis Weiler*, Bangkok 1979
- Wendt, Reinhard, *Deutsche Gräber auf dem europäischen Friedhof in Neaifu, Vava'u, Tonga-Inseln. Ein Erinnerungsort zu Auswanderung und Transkulturation*, in: *Saeculum* 64 (2014), S. 91-107.
- Wendt, Reinhard, *Deutschsein in der Südsee. Berichte des Schweizerischen Konsuls in Neuseeland über Internierte aus Vava'u (Tonga-Inseln) während des Zweiten Weltkriegs*, in: *Themenportal Europäische Geschichte* (2013), URL: <http://www.europa.clio-online.de/2013/Article=609>.
- Wendt, Reinhard, *Die Südsee*, in: Jürgen Zimmerer (Hg.), *Kein Platz an der Sonne. Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte*, Frankfurt a. M. 2013, S. 41-55.
- Wendt, Reinhard, *German Pacific Islanders – Eine ferne Diaspora und ihre Erinnerung an Deutschland*, in: Werner Daum, Wolfgang Kruse, Eva Ochs, Arthur Schlegelmilch (Hg.), *Politische Bewegung und symbolische Ordnung*, Bonn 2014, S. 145-165.
- Wendt, Reinhard, *Geschichte transnational anstatt national orientierter Geschichte*, Hagen 2017
- Wendt, Reinhard, *Geschichte transnational anstatt national orientierter Geschichte*, Hagen 2017
- Wendt, Reinhard, *Kolonialwaren*, in: Pim den Boer, Heinz Duchhardt, Georg Kreis, Wolfgang Schmale (Hg.), *Europäische Erinnerungsorte*, Bd. 3, München 2012, S. 207-212.
- Wendt, Reinhard, *Vom Kolonialismus zur Globalisierung*, Paderborn 2016

### Webseite:

URL:

<http://www.indonesia-dutchcolonialheritage.nl/jakhistoricalsites/SocHarmoni.pdf>

URL: <http://kaspar-sickermann.thaiistik-gesellschaft.de/2-theaHGT/dth001.php>

URL: <http://www.bangkokcemetery.org>

URL: <http://www.concordiaclub.org.au>



URL: <https://bangkokcemetery.org/>

URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Sambal>

URL:

[https://docupedia.de/zg/Transnationale Geschichte Version 2.0 Philipp Gassert](https://docupedia.de/zg/Transnationale_Geschichte_Version_2.0_Philipp_Gassert)

URL: <https://en.wikipedia.org/wiki/Kebaya>

URL:

[https://th.wikipedia.org/wiki/%E0%B9%80%E0%B8%81%E0%B8%AD%E0%B8%A3%E0%B8%8A%E0%B8%9F%E0%B8%A3%E0%B8%B4%E0%B8%94%E0%B8%A3%E0%B8%B4%E0%B8%8A%E0%B9%80%E0%B8%A7%E0%B9%80%E0%B8%A5%E0%B8%AD%E0%B8%A3%E0%B9%8C#:~:text=%E0%B9%80%E0%B8%9B%E0%B9%87%E0%B8%99%E0%B8%9E%E0%B8%B5%E0%B9%88%E0%B8%99%E0%B9%89%E0%B8%AD%E0%B8%87%E0%B8%81%E0%B8%B1%E0%B8%99-%E0%B8%A3%E0%B8%AD%E0%B8%87%E0%B8%AD%E0%B8%B3%E0%B8%A1%E0%B8%B2%E0%B8%95%E0%B8%A2%E0%B9%8C%E0%B9%80%E0%B8%AD%E0%B8%81%E0%B9%80%E0%B8%81%E0%B8%AD%E0%B8%A3%E0%B8%8A%20%E0%B8%9F%E0%B8%A3%E0%B8%B4%E0%B8%94%E0%B8%A3%E0%B8%B4,2459%20%E0%B8%A7%E0%B9%88%E0%B8%B2%20%22%E0%B9%80%E0%B8%A7%E0%B8%A5%E0%B8%B2%E0%B8%99%E0%B8%99%E0%B8%97%E0%B9%8C%22%20\(](https://th.wikipedia.org/wiki/%E0%B9%80%E0%B8%81%E0%B8%AD%E0%B8%A3%E0%B8%8A%E0%B8%9F%E0%B8%A3%E0%B8%B4%E0%B8%94%E0%B8%A3%E0%B8%B4%E0%B8%8A%E0%B9%80%E0%B8%A7%E0%B9%80%E0%B8%A5%E0%B8%AD%E0%B8%A3%E0%B9%8C#:~:text=%E0%B9%80%E0%B8%9B%E0%B9%87%E0%B8%99%E0%B8%9E%E0%B8%B5%E0%B9%88%E0%B8%99%E0%B9%89%E0%B8%AD%E0%B8%87%E0%B8%81%E0%B8%B1%E0%B8%99-%E0%B8%A3%E0%B8%AD%E0%B8%87%E0%B8%AD%E0%B8%B3%E0%B8%A1%E0%B8%B2%E0%B8%95%E0%B8%A2%E0%B9%8C%E0%B9%80%E0%B8%AD%E0%B8%81%E0%B9%80%E0%B8%81%E0%B8%AD%E0%B8%A3%E0%B8%8A%20%E0%B8%9F%E0%B8%A3%E0%B8%B4%E0%B8%94%E0%B8%A3%E0%B8%B4,2459%20%E0%B8%A7%E0%B9%88%E0%B8%B2%20%22%E0%B9%80%E0%B8%A7%E0%B8%A5%E0%B8%B2%E0%B8%99%E0%B8%99%E0%B8%97%E0%B9%8C%22%20()

URL:

<https://www.facebook.com/108385647201741/photos/a.115139466526359/162986625074976/>

URL: <https://www.facebook.com/430875947115157/posts/995831073952972/>

URL:

[https://www.facebook.com/HereSengStories/posts/466127014747728?\\_xts\\_\\_\[0\]=68.ARDiqrVVajh4WApobUvKAAzb0\\_xCYbl70ZsTiGXj1SalsXCtE7HSsa67TBQ1Babid5FQyxOQzxmU\\_wFjhnX7re\\_F3z1n5\\_6BPHJlsS9sbWrbK8Nbq0DJBb7mIPyxgmKHStEnko1Ai5eXe7ArZf-yTwbD1AkP6RRF8zlxFsYXFodDOclsqo7DWBRoXht6ovRtDtI6ptBWPvrhrl4PxJUd59wuHvJ\\_MlbJrzDm2D3F3XlqS3KIL\\_2ZLCnp0--J2TVt9oIJCQQLqfrgrQLMY3MaLUSmea1ONU-ngShzTw0itBeLF11zqvY](https://www.facebook.com/HereSengStories/posts/466127014747728?_xts__[0]=68.ARDiqrVVajh4WApobUvKAAzb0_xCYbl70ZsTiGXj1SalsXCtE7HSsa67TBQ1Babid5FQyxOQzxmU_wFjhnX7re_F3z1n5_6BPHJlsS9sbWrbK8Nbq0DJBb7mIPyxgmKHStEnko1Ai5eXe7ArZf-yTwbD1AkP6RRF8zlxFsYXFodDOclsqo7DWBRoXht6ovRtDtI6ptBWPvrhrl4PxJUd59wuHvJ_MlbJrzDm2D3F3XlqS3KIL_2ZLCnp0--J2TVt9oIJCQQLqfrgrQLMY3MaLUSmea1ONU-ngShzTw0itBeLF11zqvY)

URL: <https://www.facebook.com/rattaplee.pakart/posts/3118284758185488>

URL:

<https://www.facebook.com/SiamRenaissancePublishing/photos/a.1750494838609019/2957376551254169>

URL:

<https://www.moneypedia.de/index.php/China:ConcordiaClubinShanghai>.